MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Nummer 296



glückwünscht Mün-
zum Geburtstag

ffen. Wohl nirgendwo
Partei und einer Stadt
h die gegenseitige Selb-
s geschaffen, wie das
er Fall sei. Das habe
dt ausgewirkt. Es sei,
Wunsch, daß zwischen
n und weiter mit der
diese enge Zusammen-
damit die großen Auf-
Stadt stelle, gemeistert
überreichte darauf dem
usdruck seiner Wünsche
esworten an den Kreis-
meister den Dank der
ir die vom Kreisleiter
ilfe.
e bereitete der Festge-
leiters und Reichsstatt-
gleitung von Gaurichter
hen Worten seine Glück-
Jägersmann im Ober-
g eines Geschenkes eine
In der Glückwunsch-
den Dankesworten des
rzlichkeit der en-
en Stadt und Gau
en Gauleiter tatkräftig
n nünsterischen Be-
Wenn der Gauleiter
Bau sich wohl in unserer
war das — mehr als
— wesentliches Zeug-
nserer Gauhaupt-
ifter — und mit ihm
esem Tage mit Freude
die Beigeordneten und
wie die Vertreter der
llten ihre Glückwünsche
nso wie die Sparkasse,
verein und sonstige Ein-
hrung des stellv. Gau-
waren am Samstag
zur Gratulation ihres
en Geschenk erschienen.

eitungsschaukasten
). Ein Pferdegespann,
fanden, scheute plötzlich
en einen Zeitungsschau-
t. Durch den Anprall er-
führtes, der Fahrer und
einbrüche.

n in den Tod
se kam ein Einwohner
in den 60er Jahren
mit seinem beladenen
von dem mit Erntegut
den Sack scheute das
m Gefährt durch. Der
Fahrt zu Fall und wurde
hren. Die Verletzungen
kurz nach der Ueber-

ete das Leben
eines schweren Unfalles
Solingen ein zehnjähriger
Zeit auf einen hohen
dem Versuch, sich weiter
en morschen Ast, der ab-
die Tiefe riß. Er erlitt
bruch und ist nunmehr
inem schmerzensreichen

lich verzögert
artigen Betrugsfall hatte
beschäftigen. Im Unter-
iter eine kleine, an sich
uß erhalten, aber diese
Die Aerzte standen vor
ein anonymes Schreiben
hatte der Patient, um
wiederholt Salz in die
jedesmal vorher den
Die Aerzte legten den
nd und schon nach vier-
zugeheilt. Wegen Ver-
Mann zu sechs Monaten

anden
wächst
nahm er sich dann z
eben.
Gallenleiden"
annover, im Oktober.
ifsüchtige verfallen, un
setzen, zeigt ein Vorgang
lfmal angewandten „Ver-
in endlich von Beamten
lich gemacht werden. Die
abständen bei praktischen
Gallenleiden" aufgetreten.
wußte sie während ihres
es Arztes abzulenken und
hl von Rezeptformularen
und mit der gefälschten
Beim dreizehnten „Anfall"

gräbt vier Kinder
Metz, im Oktober.
Dieblingen ereignete sich
Hauptstraße dieses durch
Dorfes stürzte plötzlich ein
reren Granaten getroffen
e in der Nähe des Hauses
zenden Gesteinsmassen be-
leistung konnten nur zwei
n.

Westfälische Tageszeitung

Münsterischer Anzeiger

Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 450; **Ahlen:** Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; **Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; **Borken:** Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; **Borghorst:** Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 224; **Burgsteinfurt:** Lindenstraße 73, Fernsprecher Nr. 232; **Coesfeld:** Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; **Dülmen:** Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; **Emsdetten:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 3 6; **Greven:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; **Gronau:** Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; **Ibbenbüren:** Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 345; **Lengerich:** Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; **Lüdinghausen:** Markt, Fernsprecher Nr. 338; **Ochtrup:** Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; **Rheine:** Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2302; **Warendorf:** Oststraße 34, Fernsprecher Nr. 511; **Werne:** Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 24231. **Hauptschriftleitung:** Münster i. W., Gallitzinstr. 13. **Bezugspreis:** Ausgabe A 2.10 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.35 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. **Anzeigen:** Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. **Postscheckkonto:** Köln Nr. 42114

89. Jahrgang | Dienstag, den 29. Oktober 1940 | Nummer 297

Volle Uebereinstimmung der Auffassungen

Die Unterredung des Führers mit dem Duce in Florenz — Alle gegenwärtig aktuellen Fragen im Geist des Bündnisses besprochen — Überwältigende Kundgebungen der Florentiner Bevölkerung

Flughäfen zertrümmert

Pausenlose Vergeltung bei Tag und bei Nacht

Berlin, 28. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Das von Luftstreitkräften bombardierte und in Brand gesetzte 42 000 BRT große britische Transportschiff „Empreß of Britain", das die Engländer unter starker Sicherung durch Zerstörer und Bewacher einzubringen versuchten, ist von dem unter Führung des Oberleutnants zur See Jenisch stehenden Unterseeboot torpediert und versenkt worden.

Vorwiegend leichte Kampfflugverbände führten den ganzen Tag über zahlreiche Vergeltungsangriffe auf London durch. Im Zuge dieser Kampfhandlungen griffen Kampfflugzeuge nahe der Hauptstadt gelegene Flughäfen und das Hauptluftzeugamt Henlow mit Bomben an und setzten zahlreiche Hallen und Gebäude in Brand. In weiteren Flughäfen an der schottischen Ostküste gelang es bei Bombenangriffen in den frühen Abendstunden, eine Anzahl von Flugzeugen am Boden zu zerstören. Neben anderen kriegswichtigen Zielen an der Südküste erhielt ein Großkraftwerk mehrere schwere Treffer. Nördlich von Liverpool griff ein Kampfflugzeug ein Rüstungswerk erfolgreich im Sturzflug an. In der Nähe von York gelang es, einen Eisenbahnzug durch Bombentreffer zum Entgleisen zu bringen.

Wie bereits bekanntgegeben, hatte der Angriff eines Flugzeuges etwa 300 Kilometer westlich der Nordspitze der Irischen Insel auf einen stark gesicherten Geleitzug den Erfolg, daß zwei Frachtschiffe zu je 5000 BRT schwere Volltreffer erhielten und mit Schlagseite liegen blieben.

Während der Nacht verstärkten sich die durch schwere Kampffliegereinheiten geführten Bombenangriffe auf die britische Hauptstadt. Außerdem wurden Industrieanlagen in Birmingham und Coventry sowie der Hafen von Liverpool mit Bomben belegt.

Britische Flugzeuge mieden auch gestern bei Tage das Reichsgebiet. Sie flogen erst unter dem Schutz der Dunkelheit ein und griffen Wohngebiete an, wobei ein Waisenhaus, ein Altersheim und mehrere Wohnhäuser beschädigt wurden. Einige Zivilpersonen trugen Verletzungen davon. Der einzige Versuch, ein Industrieziel anzugreifen, schlug fehl. Ein Hochofen wurde durch einen Bombensplitter gestreift, aber nicht beschädigt.

Der Gegner verlor gestern insgesamt 29 Flugzeuge, von denen 17 in Luftkämpfen im Raum um London, 12 auf den angegriffenen Flugplätzen zerstört wurden. Neun eigene Flugzeuge werden vermißt.

Kanadischer Zerstörer gesunken

Newyork, 28. Oktober

Wie aus Ottawa gemeldet wird, gab das dortige Marineamt am Montag bekannt, daß der kanadische Zerstörer „Mergaree" am 22. Oktober, angeblich nach einer Kollision mit einem ungenannten Frachter, im Nord-Atlantik gesunken sei. 140 Offiziere und Mannschaften des Zerstörers werden vermißt.

Englische Torpedos verfehlen ihr Ziel

Berlin, 28. Oktober

In der Nordsee wurde am 27. Oktober ein größerer deutscher Handelsdampfer von zwei britischen Torpedoflugzeugen angegriffen. Die abgefeuerten Torpedos verfehlten ihr Ziel.

Stunden von geschichtlicher Bedeutung

Florenz, 28. Oktober

Der Führer und der Duce haben am Montag eine mehrstündige Unterredung über die gegenwärtig aktuellen Fragen gehabt, die im Geiste des Bündnisses zwischen den beiden Ländern wie immer in herzlichster Form verlief und eine völlige Übereinstimmung der Auffassungen ergab. An der Besprechung nahmen der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der Königlich-Italienische Außenminister Graf Ciano teil.

*

Der Führer war am Montag vormittag um 11 Uhr im Sonderzug in Florenz eingetroffen, wo der Duce ihn auf dem festlich geschmückten Bahnhof erwartete und auf das herzlichste begrüßte. Ebenso herzlich verlief die Begrüßung der beiden Außenminister von Ribbentrop und Graf Ciano. Auf dem Bahnsteig hatten sich zum Empfang des Führers ferner versammelt: Der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, der Präfekt, der Gauleiter, der Bürgermeister und der Korpskommandeur von Florenz. Der Führer und der Duce schritten auf dem Bahnsteig die Front der Ehrenkompanie ab. Begleitet von dem Jubel der Bevölkerung, die in unbeschreiblichen Kundgebungen der Begeisterung ihrer Freude Ausdruck gab, fuhren der Führer und der Duce sodann im Kraftwagen durch die Straßen der Stadt zum Palazzo Vecchio, wo um 11.15 Uhr in der Sala Clemente in Anwesenheit der beiden Außenminister von Ribbentrop und Graf Ciano die Besprechungen begannen.

Gegen 13.45 Uhr begaben sich der Führer und der Duce mit den Herren ihrer Begleitung in den Palazzo Riccardi-Medici zu einem Imbiß, an dem außer den beiden Außenministern auch der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teilnahm. Gegen 15 Uhr fuhren der Führer und der Duce dann mit ihrer Begleitung in den Palazzo Pitti, das Florentiner Königsschloß, in dem der Führer bereits während seines Besuches im Mai 1938 geweilt hatte. In einem der Säle des wundervollen Schlosses, ein Juwel der italienischen Hochrenaissance, fand aus Anlaß der Anwesenheit des Führers und des Duce vor einem kleinen Kreis ein Konzert erlesener italienischer und deutscher Kammermusik statt, bei dem außer den bereits genannten deutschen und italienischen Persönlichkeiten auch der italienische Minister für Volksbildung, Pavolini, zugegen war.

Das Städtische Orchester von Florenz unter seinem Maestro Mario Rossi brachte mit Iolanda Magnani (Sopran), und Girma Pederzini (Alt) Kompositionen aus Opern von Mozart, Cherubini sowie eine Symphonie von Cimarosa zum Vortrag. Die hervorragende Leistung der italienischen Künstler, die beste italienische Musikkultur würdig repräsentierten, fand den wärmsten Beifall der deutschen Gäste, an dem sich der Führer als erster beteiligte. Es entsprach dem Wesen und der künstlerischen Atmosphäre der Stadt Florenz, daß an diesem so bedeutungsvollen Tage der Duce und der Führer Zeit fanden zu dieser erhebenden musikalischen Feier.

Nach der Rückkehr in den Palazzo Vecchio verbrachten der Führer und der Duce noch einige Zeit in den herrlichen Räumen dieses geschichtlichen Bauwerkes aus der großen Vergangenheit der Stadt Florenz. Unterdessen hatte sich auf der Piazza della Signoria die Bevölkerung von Florenz versammelt, die stürmisch nach dem Führer und dem Duce verlangte, um ihnen ihre begeisterte Huldigung darzubringen. Als dann der Führer und der Duce, von Fanfaren der Herolde angekündigt, auf dem Balkon erschienen, brauste ihnen eine Welle der Begeisterung und des unerschütterlichen Glaubens an den gemeinsamen Sieg entgegen. Minutenlang war der weite Platz in ein einziges gewaltiges Meer überschäumender Freude und unermeßlichen Jubels verwandelt. Die Heilrufe auf den Führer und den Duce, die sichtlich bewegt der Menge für die überwältigenden Freudenkundgebungen dankten, wollten kein Ende nehmen. Aus der Begeisterung der Florentiner Bevölkerung sprach deutlich vernehmbar ihr Wissen um die Größe der Stunde und die geschichtliche Bedeutung des heutigen Tages, der in einer so entscheidenden Zeit die beiden genialen Staatsmänner in den Mauern ihrer Stadt wieder vereint gesehen hat.

Um 18 Uhr verließ der Führer dann wieder den Ort des denkwürdigen Treffens. Der Duce geleitete im Kraftwagen den Führer wiederum unter dem Beifall von Zehntausenden und aber Zehntausenden, die längs der Straßen Spalier standen, vom Palazzo Vecchio zum Florentiner Hauptbahnhof. Vor dem Bahnhof, wo auch die politischen Leiter der Landesgruppe Italien und der Ortsgruppe Florenz, sowie HJ und BDM angetreten waren, kam es nochmals zu einer überwältigenden Abschiedskundgebung. Auf dem Bahnsteig, wo dieselben Persönlichkeiten und Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht wie beim Empfang anwesend waren, schritten der Führer und der Duce die Front der Ehrenkompanie ab. — Vor der Abfahrt des Zuges unterhielten sich der Duce und der Führer nochmals einige Minuten in freundschaftlichstem Gespräch und verabschiedeten sich dann aufs herzlichste. Auch der Abschied der beiden Außenminister gestaltete sich nicht weniger herzlich und freundschaftlich. Unter den Klängen der deutschen Nationalhymnen setzte sich der Zug in Bewegung, während der Führer den Duce von seinem Wagen aus einen letzten Abschiedsgruß zuwinkte.

Vom Brenner nach Florenz

Von unserer Berliner Schriftleitung

Wiederum steht die Welt vor Ereignissen, die für manchen vielleicht eine gewaltige Überraschung darstellen, obwohl sie tatsächlich nichts anderes sind als die konsequente Fortsetzung der politischen und militärischen Aktion der Achse. Diese verfolgt bekanntlich, auf einen kurzen Nenner gebracht, das Ziel, ein neues Europa aufzubauen, von dem sich England selbst ausgeschlossen hat. Um dieses große Werk der europäischen Revolution gegen das plutokratische Gestern durchzusetzen, ist es notwendig, jede Störung von außen auszuschalten. Die Zerschlagung des britischen Macht- und Einflußsystems ist hierfür die primäre Voraussetzung, da eine Gesundung des erkrankten Körpers unseres Kontinents nur möglich ist, wenn alle Infektionsstellen radikal ausgemerzt werden.

Gerade deshalb aber steht es fest, daß die Begegnung des Führers mit dem Duce auf dem Brenner ein epochales Ereignis war. Damals wurden Grundzüge und Einzelheiten jener entscheidenden Aktion beschlossen, die seitdem zu einem wichtigen Teil sichtbare Gestalt angenommen hat. Waren die Fundamente des europäischen Neuaufbaues schon durch das Bündnis zwischen Deutschland und Italien und die deutsch-russischen Abkommen gelegt, so erfuhr jetzt dieses System der Befriedung und Ordnungschaffung eine kapitale Erweiterung durch den Dreimächtepakt, der für die europäische und die ostasiatische Sphäre die Grundzüge des zukünftigen Status absteckte.

Seitdem ist die Entwicklung nicht stillgestanden. Ihr auffallendstes Anzeichen war die Neuordnung im Donauraum, die jetzt auch auf einen weiteren Sektor übergegriffen hat, nachdem Italien sich entschlossen, dem Mißbrauch der griechischen Neutralität durch England mit den gebotenen Mitteln entgegenzutreten. Ferner die Reise des Führers nach dem besetzten Frankreich, wo er zuerst Laval empfing, dann eine herzliche Aussprache mit dem spanischen Staatschef, dem Generalissimus Franco, hatte und schließlich mit Marschall Pétain zusammentraf. Von hier aus führte die Linie zurück nach Florenz, wo Adolf Hitler und Benito Mussolini die seit ihrer Brennerbegegnung vollzogenen politischen und militärischen Ereignisse in der im Rahmen der Achsenzusammenarbeit üblichen Weise erörterten, alle aktuellen Fragen prüften und aus der jetzigen Lage die erforderlichen Schlüsse zogen.

Man erinnert sich in diesem Zusammenhang der kürzlichen Behauptung der britischen Agitation, daß Deutschland über seinen italienischen Bundesgenossen enttäuscht sei und der Führer nur deshalb seinen „Bettelgang" nach dem Westen angetreten habe. Das Treffen von Florenz mag den dümmsten und verhetztesten Engländer belehren, wie sehr er belogen wird und wie schlecht es um die englische Sache steht. Da hilft es auch nicht mehr, wenn sich Churchill krampfhaft bemüht, seine Illusionskampagne fortzusetzen und den Indien-Minister Amery über den Rundfunk erklären läßt: „Wir haben eine entscheidende Schlacht gewonnen." Sein „Sieg" besteht allerdings nur darin, daß die deutschen Truppen noch nicht in England gelandet sind. Um so lächerlicher ist es, wenn Amery gleichzeitig mit britischen Offensiven droht, aber dennoch zugeben muß, daß die Situation Englands im Ostmittelmeer alles andere als erfreulich ist.

Realer sieht der Jude Hore Belisha, der im Bedürfnis, wieder einmal von sich reden zu machen, im „Journal American" der englischen Kriegspolitik mangelnde Entschlossenheit vorwarf. Er erinnert hierbei an die von England angeblich geduldeten Dollieferungen an Japan, an das, wie er sich ausdrückte, fast accompli der Achsenmächte in Rumänien, und tadelt schließlich die unentschlossene Politik Englands gegenüber Spanien.

Fortsetzung auf der 2. Seite

Liverpool und Birmingham im Brennpunkt

Mittelpunkt der deutschen Angriffe in der Nacht zum Montag und am Montag selbst — Schäden und viele Brände zugegeben — „Ziffern über Abschüsse ohne Bedeutung"

Von unserem ständigen Vertreter.

hw. Stockholm, 29. Oktober.

Das Schwergewicht der Angriffe auf England in der Nacht zum Montag und am Montag selbst lag nach englischen Zeugnissen auf dem nördlichen Industriegebiet um Birmingham und Coventry, sowie längs des Mersey-flusses mit Liverpool als Brennpunkt. Dieser Bezirk, der einen praktisch pausenlosen Luftangriff vom Sonnabend bis zum Morgengrauen des Montag, also einen Tag und zwei Nächte, insgesamt 37 Stunden, über sich ergehen lassen mußte, hatte damit das bisher längste und heftigste Bombardement seit Beginn des Krieges. Gleich nach Anbruch der Dunkelheit brandeten die deutschen Angriffswogen über Nordwest- und Mittelengland herein. Bomben wurden nach englischen Berichten auch über einer großen Zahl weiterer Plätze abgeworfen, darunter besonders Südwales.

Von den Industrieanhäufungen am Merseyfluß und Mittelengland werden ausdrücklich Schäden und viele Brände zugegeben, offensichtlich in beträchtlichen Ausmaßen, da hinzugefügt wird, anderswo seien die Schäden geringer gewesen. London habe eine relativ ruhige Nacht gehabt, allerdings wird hier gesagt, „vergleichsweise ruhig". Die Hauptstadt gehörte in der Nacht selbst und im Laufe des Montag ebenfalls zu den stark bombardierten Gebieten. Einzelheiten über die Tagesaktionen des Montag werden von englischer Seite vorläufig nicht angegeben.

Als Bilanz der letzten Kämpfe des Sonntags melden die Engländer wieder einmal ein Verhältnis von 1:1, ein deutliches Zeichen dafür, daß die Ereignisse weniger nach ihren Wünschen verlaufen sind. Vereinzelte Luftfahrtsachverständige erklären auf einmal, infolge der strategischen Entwicklung des Luftkrieges verlören Ziffern über abgeschossene Flugzeuge ihre Bedeutung. Es handele sich vor allem darum, wie rasch die englische Luftwaffe die Stärke der deutschen an Zahl der Bomber erreichen könne.

Der „unverfälschten Hölle" entgegen

Amerikanische Berichte über die deutschen Luftangriffe

Berlin, 28. Oktober.

Während sich das britische Luftfahrtministerium bemüht, wieder einmal von „geringerer Tätigkeit" der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum Montag zu faseln, sprechen die Berichte amerikanischer Korrespondenten eine wesentlich andere Sprache. So meldet der Korrespondent Reston der Newyork Times, daß ein anhaltender Strom von Flugzeugen London bombardiert habe. Die heftigsten Luftangriffe hätten allerdings auf den englischen und schottischen Küstenstädten entlang der Irischen See gelegen. Es trete immer klarer hervor, daß die deutschen Nachtangriffe in verstärktem Maße auf die Küstenstädte am Atlantik und auf Englands lebenswichtige Industrieanlagen in den Midlands verlegt würden. Liverpool sei in der Nacht zum Montag am härtesten heimgesucht worden. Stunde um Stunde hätten schwere Bomber ihre Ladungen auf die Schiffswerften und die Industrieanlagen am Mersey abgeworfen. Die Luftangriffe auf Liverpool nähmen Nacht für Nacht an Heftigkeit zu und niemand sei über das wirkliche Ausmaß des Schadens unterrichtet, da jede Veröffentlichung darüber verboten sei.

Die Newyork Times bringt ferner einen Aufsatz ihres Londoner Korrespondenten Post über das Problem der Erhaltung der Gesundheit Englands im Winter. Fast jeder Mensch in London, so schreibt Post, sehe einem Winter der „unverfälschten Hölle" entgegen, der aus dem Tod aus der Luft und aus Nervenüberreizung durch Sorgen, Schlafmangel und allgemein verringerter Widerstandskraft bestehen werde.

England gesteht den Verlust der „Empreß of Britain"

„Explodiert und gesunken"

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 29. Oktober.

Die englische Admiralität hat sich am Montag entschließen müssen, den Verlust der „Empreß of Britain" bekanntzugeben. Es wird erst jetzt eingestanden, daß das Riesenschiff bereits seit Sonnabend brannte. Die Engländer geben zu, daß ein deutsches Flugzeug das stolze ehemalige Flaggschiff der Canadian Pacific Line so erfolgreich mit Bomben belegte. Man habe schließlich, obwohl das 42 000-Tonnenschiff vom Bug bis zum Heck in Flammen stand, doch noch den Versuch unternommen, es in einen Hafen zu bringen. Hierbei sei es aber explodiert und gesunken.

Um den Zusammenbruch seiner Seeherrschaft in so unmittelbarer Nähe der Küste nicht notorisch zu machen, verschwieg also die Admiralität den Umstand, daß ein deutsches U-Boot den Todesstoß gegen die „Empreß of Britain" führte. Nach englischen Angaben sind 598 Passagiere und Soldaten gerettet worden. Es wird zugegeben, daß weitere große militärische Abteilungen an Bord waren. Wieviele Soldaten oder andere Passagiere ums Leben gekommen sind, entzieht sich vorläufig der Kenntnis.

Laval Außenminister

Genf, 28. Oktober.

In Vichy wurde amtlich bekanntgegeben, daß Vizepräsident Laval zum Außenminister ernannt worden ist. Paul Baudoin ist zum Staatssekretär bei der Ministerpräsidentschaft ernannt worden und behält seine Befugnisse als Minister bei.

Italienische Note an Griechenland

Garantie der Neutralität und Sicherheit Italiens gefordert — Beweise für englisch-griechische Zusammenarbeit vorhanden

Rom, 28. Oktober.

Der italienische Gesandte in Athen, Grazzi, hat am Montag, 3 Uhr vormittags, folgende Note der griechischen Regierung überreicht:

„Die italienische Regierung hat wiederholt feststellen müssen, wie die griechische Regierung im derzeitigen Konflikt eine Haltung eingenommen und beibehalten hat, die nicht nur den friedlichen und freundnachbarlichen Beziehungen zwischen zwei Nationen widersprechen, sondern auch den präzisen Pflichten, die der griechischen Regierung aus ihrer Lage als neutraler Staat erwachsen. Wiederholt hat sich die italienische Regierung gezwungen gesehen, die griechische Regierung zur Einhaltung dieser Pflichten aufzufordern und gegen deren systematische Verletzung zu protestieren, eine Verletzung, die besonders ernst ist, weil die griechische Regierung duldete, daß ihre Territorialgewässer, ihre Küsten und ihre Häfen von der englischen Flotte im Verlaufe ihrer Kriegsoperationen benutzt werden, ferner den Nachschub der britischen Luftstreitkräfte begünstigte und die Organisation eines militärischen Informationsdienstes im griechischen Archipel zum Schaden Italiens gestattete.

Die griechische Regierung ist über diese Tatsachen vollkommen auf dem laufenden, die mehrfach Gegenstand diplomatischer Schritte von seiten Italiens waren, die die griechische Regierung — die sich doch der ernsten Folgen ihrer Haltung hätte bewußt sein sollen — mit keiner Maßnahme zum Schutze der eigenen Neutralität, sondern vielmehr durch Intensivierung ihrer Aktion der Begünstigung der britischen Wehrmacht und ihrer Zusammenarbeit mit den Feinden Italiens beantwortete.

Die italienische Regierung hat die Beweise dafür, daß diese Zusammenarbeit von der griechischen Regierung vorausgesehen und durch Uebereinkommen militärischen, marine- und luftechnischen Charakters geregelt worden waren. Die italienische Regierung bezieht sich dabei nicht nur auf die britische Garantie, die Griechenland als Teil eines gegen die Sicherheit Italiens gerichteten Programmes annahm, sondern auf die ausdrücklichen und präzisen Verpflichtungen, die die griechische Regierung eingegangen ist, um wichtige strategische Positionen auf griechischem Gebiet — darunter Luftstützpunkte Thessaliens und Mazedoniens, die für einen Angriff auf das albanische Gebiet bestimmt waren — den mit Italien im Krieg befindlichen Mächten zur Verfügung zu stellen.

Die italienische Regierung muß bei dieser Gelegenheit die griechische Regierung an die provokatorische Aktion erinnern, die sie gegenüber der albanischen Nation durch die terroristische Politik gegen die Bevölkerung Samuriens und die andauernden Versuche, jenseits ihrer Grenzen Unruhe zu stiften, anwandte. Auch in bezug auf diese Ereignisse war die italienische Regierung, wenn auch vergebens, gezwungen, die griechische Regierung auf die unausbleiblichen Folgen aufmerksam zu machen, die eine solche Politik gegenüber Italien haben würde.

Dies alles kann nicht länger von Italien geduldet werden. Die Neutralität Griechenlands ist immer mehr zu einem reinen Schein geworden. Die Verantwortung für diese Lage fällt vor allem auf Großbritannien zurück und auf

Fortsetzung auf der Rückseite



In der vergangenen Woche hatte der Führer den französischen Staatschef und Präsidenten des französischen Ministerrates, Marschall Pétain, in Frankreich empfangen. Hier begrüßt der Führer den französischen Marschall. Ganz rechts der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop (Presse-Illustrationen Hoffmann)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Italienische Note an Griechenland

Fortsetzung von der Vorderseite

seinen Vorsatz, immer mehr Völker in den Krieg hineinzuziehen. Es ist nunmehr offenkundig, daß die Politik der griechischen Regierung darauf gerichtet war und ist, das griechische Gebiet in eine Basis für kriegerische Aktionen gegen Italien umzuwandeln oder zumindesten seine Umwandlung zu gestatten.

Dies könnte nur zu einem bewaffneten Konflikt zwischen Italien und Griechenland führen, einem Konflikt, den die italienische Regierung durchaus zu vermeiden beabsichtigt.

Die italienische Regierung ist deshalb zu dem Entschluß gekommen, von der griechischen Regierung als Garantie der Neutralität Griechenlands und als Garantie der Sicherheit Italiens die Ermächtigung zu verlangen, mit der eigenen Wehrmacht für die Dauer des derzeitigen Konflikts mit Großbritannien einige strategische Punkte auf griechischem Gebiet zu besetzen. Die italienische Regierung fordert die griechische Regierung auf, sich einer solchen Besetzung nicht zu widersetzen und den freien Durchmarsch der für die Besetzung bestimmten Truppen nicht zu behindern. Diese Truppen kommen nicht als Feinde des griechischen Volkes, und die italienische Regierung hat in keiner Weise die Absicht, durch die zeitweise Besetzung einiger strategischer Punkte, die aus der Notwendigkeit der Lage hervorgeht, und rein defensiven Charakter trägt, die Souveränität und Unabhängigkeit Griechenlands zu beeinträchtigen.

Die italienische Regierung richtet an die griechische Regierung das Verlangen, daß sie sofort den militärischen Stellen die notwendigen Befehle erteilt, damit diese Besetzung in friedlicher Weise erfolgen kann. Im Falle die italienischen Truppen auf Widerstand stoßen sollten, wird dieser Widerstand mit Waffengewalt gebrochen werden, und die griechische Regierung würde damit die Verantwortung für die daraus folgenden Konsequenzen tragen müssen.

Italien begegnet der Drohung

Vordringliche Maßnahmen zur Abwehr von Gefahren — Abwehr englischer Intrigen in Griechenland

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. **Rom, 29. Oktober.**

Im Zusammenhang mit den schweren Zwischenfällen an der albanisch-griechischen Grenze wurde in Rom folgende amtliche Erklärung ausgegeben:

„Die letzten Zwischenfälle haben die Situation der italienisch-griechischen Beziehungen erschwert. Italien wurde gezwungen, vordringliche Maßnahmen zu ergreifen, um den Gefahren der gegenwärtigen Situation zu begegnen. Die englischen Intrigen haben sich nicht nur in Athen, sondern auch hinsichtlich der griechischen Hoheitsgewässer verdoppelt, um zu einem schweren Anschlag auf die Neutralität und Unabhängigkeit Griechenlands zu werden. Griechenland kann nicht mehr als unabhängiger Staat betrachtet werden. Dementsprechend werden von unserer Seite alle Maßnahmen ergriffen, die die gegenwärtige Lage erfordert, um der Drohung gegen unsere Positionen zu begegnen.“

„Heute ist das Maß voll!"

Das griechische Intrigenspiel von der italienischen Presse scharf gebrandmarkt — Zeichen offener Mittäterschaft

Rom, 28. Oktober.

„Das Maß ist voll!“, unter dieser Ueberschrift schreibt der Direktor des Giornale d'Italia, daß die neuen Intrigen, die die griechische Regierung gegen die albanische Bevölkerung versucht habe, ferner die an den Grenzen provozierten Konflikte und Griechenlands nunmehr offene Mittäterschaft mit England eine Reaktion erforderten. Alles beweise, daß Italien ganz mit Recht jener angeblich einseitigen Garantie Großbritanniens mißtraut habe, die England Griechenland 1939 aufzwang.

Diese Garantie, die noch klarer die heimliche, aber stets vorhandene politische und militärische Zusammenarbeit zwischen England und Griechenland zutage treten ließ, sei ein Teil des Systems der Einkreisung, das London nach dem Abschluß des deutsch-italienischen Bündnisses zu verwirklichen versucht habe. Sofort nach Italiens Kriegseintritt sei das Wesen des stillschweigenden politischen und militärischen Bündnisses der griechischen Regierung mit England in Erscheinung getreten. In seiner Rede vom 10. Juni habe der Duce auch Griechenland wie allen anderen Nachbarstaaten die ruhige Warnung erteilt: „Italien hat nicht die Absicht, andere Völker in den Konflikt hineinzuziehen. Die Schweiz, Jugoslawien, Griechenland, die Türkei und Aegypten mögen von diesen meinen Worten Kenntnis nehmen. Es hängt von ihnen, nur von ihnen ab, ob sie strikt befolgt werden oder nicht.“ Die griechische Regierung habe, wie das halbamtliche Blatt betont, von den Worten Mussolinis keine Kenntnis genommen und sei seit dem ersten Tage der italienischen Kriegführung weit von einer loyalen und vollkommenen Einhaltung der Neutralität entfernt gewesen. Griechenland habe sofort der britischen Marine und Luftwaffe für deren Kriegsoperationen Zufuhren, Etappen, Vorbereitungen und Spionage, das griechische Gebiet und die griechischen Inseln sowie griechische Schiffe und Agenten zur Verfügung gestellt und damit das Vorhandensein vorher getroffener Abkommen bewiesen. Im Glauben, durch die britische Macht im Rücken gestützt zu sein, habe Griechenland seine Unterdrückungsaktionen gegen die unter seiner Herrschaft verbliebene albanische Bevölkerung verschärft und seine Intrigen gegen das unabhängige Albanien, für das Italien der Welt gegenüber die Verantwortung trage, erweitert. Die von Athen veranlaßten Ermordungen des albanischen Patrioten Daud Hoggia und weiterer albanischer Persönlichkeiten bewiesen den offensiven Plan der griechischen Regierung gegen die innerhalb und außerhalb der albanischen Grenzen lebende Bevölkerung.

Besonders schwerwiegend sei aber die Mithilfe der griechischen Regierung am Kriege Großbritanniens. „Es steht fest, daß sich nicht weniger als 30 englische Militärgruppen mit verschiedenen Missionen, und gewiß nicht als harmlose Touristen, an verschiedenen Stellen des griechischen Gebietes und der griechischen Inseln befinden. Es ist erwiesen, daß zahlreiche griechische Stützpunkte im Innern und an der Küste, sowie insbesondere auf den Inseln Cherigo und Kreta den englischen Flotten- und Luftstreitkräften dauernd zur Verfügung stehen, die sich ihrer bei ihren Angriffsversuchen auf Italien und auf die italienischen Schiffahrtslinien bedienen. Es ist erwiesen, daß einem jüngst getroffenen Abkommen zufolge die Zahl dieser England abgetretenen Stützpunkte sich auf 30 erhöht hat. Es ist erwiesen, daß Griechenland dem gleichen Abkommen zufolge die Insel Kreta für eine vollkommene Besetzung an England abgetreten hat, daß bereits in Aegypten ein vollkommen ausgestattetes Landungskorps bereitgestellt ist. Es ist schließlich erwiesen, daß Griechenland den bekannten Intrigen und Ablenkungsplänen Englands entsprechend sich auf im Sektor von Koritza beginnende Offensivaktionen gegen das albanische Gebiet vorbereitet hat. Zu diesem Zweck hatte Griechenland seine Truppenansammlungen in voller Kriegsausrüstung an der albanischen Westgrenze verstärkt und erst in den letzten Tagen auch die dritte Division aus Patras und die vierte Division aus Nauplia herangezogen.“

Bei diesen Tatsachen — so betont Giornale d'Italia — handele es sich nicht um improvisierte Gerüchte der letzten Stunde, sondern um Tatsachen, die im Verlaufe der letzten vier Kriegsmonate festgestellt wurden. Der Artikel der Times, die vor einigen Tagen ihrer Regierung die Besetzung der Luft- und Flottenstützpunkte Griechenlands im Ägäischen Meer anriet, brachte nur einen zum großen Teil schon verwirklichten Wunsch zum Ausdruck und hatte den Zweck, ein Alibi für die Priorität gewisser Aktionen zu schaffen.

„Die italienische Regierung ist bisher nur zu tolerant gewesen. Sie hat sich lange Zeit darauf beschränkt, der Athener Regierung die kompromittierenden Tatsachen vorzuhalten und sie mit in entschiedenem Ton gehaltenen Noten aufgefordert, ihre elementarsten Neutralitätspflichten gegenüber den kriegführenden wie gegenüber Albanien einzuhalten. Die Regierung von Athen hat dagegen auf ihrer Mithilfe am englischen Kriege bestanden, indem sie sich hinter dem vagen Gerede der Presse verschanzte, die eine gleichartige Haltung gegenüber den beiden im Kriege befindlichen Teilen vorzutäuschen versuchte. Heute ist das Maß voll.“

Englischer Flugblattflieger über Albanien

Von unserem ständigen Vertreter

hn **Rom, 29. Oktober.**

Die italienische Presse unterstreicht den Beschluß der albanischen Regierung, dem königlich-italienischen Statthalter die Bitte zur Weitergabe nach Rom zuzuleiten, den unerträglichen griechischen Androhungen ein Ende zu machen.

Der römische „Messagero“ beschäftigt sich in einem Sonderbericht aus Tirana mit dem von einem Flugzeug der RAF abgeworfenen „Aufruf an das albanische Volk“, in dem u. a. von dem „Heroismus des griechischen Soldaten“ die Rede ist und schreibt dazu: „Ob aber Griechenland auf der Seite des anglophilen Königs und Englands stehen wird, muß sich erst erweisen. Die Frage, die durch die griechische Unterwerfung unter die englischen Interessen aufgeworfen worden ist, verlangt nach einer Entscheidung.“

Erfolgreiche Luftkämpfe über Malta

Rom, 28. Oktober

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Während einer bewaffneten Aufklärung über Malta haben neun italienische Jagdflugzeuge neun englische Jäger zu einem heftigen Kampf gestellt. Zwei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen und ein weiteres wahrscheinlich abgeschossen worden.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe militärische Ziele zwischen Kantara und Ismailia (südlich von Port Said) bombardiert. Feindliche Flugzeuge haben einen Einflug auf Bengasi und in der Zone von El Abiar (östlich von Bengasi) durchgeführt, der fünf Tote und einige Verwundete zur Folge hatte.

Feindliche Flugzeuge haben wahllos Bomben auf die Ortschaft Maltezzana (Stampalia) abgeworfen, aber weder Schaden noch Opfer verursacht. Eines dieser Flugzeuge, das sicher getroffen worden ist, mußte sich seiner Bomben durch Abwurf ins Meer entledigen und hat sich unter ständigem Verlust an Höhe entfernt.

In Ostafrika haben unsere Luftformationen feindliche Lager und Truppen in der Zone von Galissa und Lodwa (Kenia) bombardiert. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Die feindliche Luftwaffe hat Bomben auf El Uak, Mega und Magi abgeworfen und dabei insgesamt zwei Tote und einen Verletzten sowie leichte Materialschäden verursacht.

Attlee hält verkrampfte Reden

„England wird noch in schwierige Situationen kommen" — Die Beruhigungspille: „Wir werden nicht davonlaufen"

Stockholm, 28. Oktober.

In dem Riesenaufgebot der Stimmungsredner, die alltäglich krampfhaft versuchen, das britische Volk für die plutokratischen Kriegsinteressen bei der Stange zu halten, stand am Sonntag Lordsiegelbewahrer Attlee am Mikrophon.

Aber auch dieser getreue Trabant des Oberhetzers Churchill kann den verzweifelnden Briten nichts als hohle Versprechungen „über die großen Fortschritte der britischen Anstrengungen“ geben. Das sind leere Worte, die nicht nur durch die ständig wachsende Wucht der deutschen Luftangriffe auf die gesamten englischen Kriegszentren, sondern auch durch Attlees eigenes bitteres Eingeständnis widerlegt werden. „England wird noch in schwierige Situationen kommen.“ Zwar erklärt der edle Lord mutig: „Wir werden nicht davonlaufen“. Aber auch das britische Volk wird sich daran erinnern, daß in anderen Ländern, die von der deutschen Waffe getroffen wurden, eben die Kriegshetzer, die vorher am lautesten geschrien hatten, sich am schnellsten in Sicherheit brachten.

Verblüffende Schamlosigkeit

Mailand, 28. Oktober.

Der englische Arbeitsminister Bevin hatte, wie gemeldet, in einer Rundfunkansprache die britische Arbeiterschaft mit leeren Versprechungen zu trösten versucht und dabei großsprecherisch behauptet, daß „England entschlossen sei, Europa ein Regime der Freiheit und der Gerechtigkeit zu geben“. Diese Rede findet in der norditalienischen Presse die gebührende Antwort.

So stellt der „Popolo d'Italia“ fest, um sich seiner Kollegen würdig zu erweisen, habe sich Herr Bevin mit einer Ungezwungenheit aufgespielt, die seine vollkommene Gewissenlosigkeit ins Licht stelle. Europa wisse heute, was die von England gepredigte „Freiheit und Gerechtigkeit“ zu bedeuten haben. Grotesk werde Herr Bevin aber, wenn er behauptete, daß er die Bildung von Arbeitslosenmassen und das Vorhandensein von verbreiteter Armut nicht mehr zulassen werde. Als guter Labourparteiler und Arbeitsminister müsse er wissen, daß in seinem Lande der Plutokraten die Arbeitslosigkeit erschreckende Ausmaße angenommen habe. Er müsse wissen, daß es in England, das seine Hand auf alle Reichtümer der Welt gelegt habe, Arbeiter gebe, die im grausamen Elend und im Zustande erbärmlichster Not leben, wie beispielsweise die Bergleute von Wales. Und dann habe Herr Bevin noch die Stirn gehabt, durch Worte die Privilegien und die Vorrechte der Geburt oder der Familie zu verurteilen, als ob England nicht das einzige Land wäre, wo solche Vorrechte noch bestehen! Die Geschichtsschreiber, die sich mit den gewaltigen Ereignissen der Gegenwart beschäftigen werden, welche zur endgültigen Niederwerfung der demoplutokratischen Vorrechtstellung führen werden, müssen auch ein besonderes Kapitel den Großsprechereien und den Idiotismen sowie den elenden Akrobatenkunststücken der Klasse der englischen Politiker widmen. Unter den verschiedenen Bajazzi werde ohne Zweifel auch Herr Bevin erscheinen.

Englische Reden – deutsche Taten

Englische Zeitung enthüllt die Lügenhaftigkeit der britischen Agitation

Genf, 28. Oktober.

Ohne es zu wollen und zu merken, hat der „Daily Sketch“ durch die Zusammenstellung zweier Nachrichten die Lügenhaftigkeit der britischen Agitation enthüllt. Er bringt in einer Ausgabe eine Rede, die Frau Churchill in Birmingham gehalten hat. Mrs. Churchill sprach in dieser Rede von der „grausamen und barbarischen Kriegführung der Nazis“.

Ausgerechnet unter dieser Rede hat der „Daily Sketch“ in der gleichen Zeitungsspalte eine kurze Schilderung des Verhaltens eines deutschen U-Bootkommandanten gesetzt und damit erläutert, wie die von Mrs. Churchill erwähnte „grausame und barbarische Kriegführung der Nazis“ in Wahrheit aussieht. Der U-Boot-Kommandant, der den britischen Tanker „British Fame“ im Atlantik versenkte, hat nach einer Erzählung des Schiffskochs dieses Tankers zunächst einmal, als das Rettungsboot herankam, die Frage gestellt, ob jemand bei dem Torpedoangriff ums Leben gekommen sei. Er habe seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß drei Matrosen getötet wurden. Dann habe er das Rettungsboot ins Schlepptau genommen und habe es sicher bis in die Nähe der Azoren gebracht.

Englische Reden und deutsche Wirklichkeit — eine bessere Nachrichtenzusammenstellung konnte der „Daily Sketch“ überhaupt nicht bringen.

Deutsche Wirtschaftsdelegation nach Moskau

Berlin, 28. Oktober.

Eine deutsche Delegation unter Führung des Gesandten Dr. Schnurre hat sich am Montag zu Wirtschaftsverhandlungen mit der Sowjetregierung nach Moskau begeben. Gegenstand der Verhandlungen werden Fragen der Durchführung des deutsch-sowjetischen Wirtschaftsabkommens vom 11. Februar 1940 sein, sowie die Überleitung der handelspolitischen Beziehungen des Reiches zu den Baltenstaaten auf den deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverkehr.

Vom Brenner nach Florenz

Fortsetzung von der 1. Seite

Auch die „Daily Mail“ hält nicht viel von der angeblichen Offensive des Foreign Office und bedauert zwischen den Zeilen, wie sehr das britische Volk bisher leichtfertig belogen worden sei.

Um ein Weiterdringen dieser Erkenntnisse zu verhindern, läßt Churchill stärkstes Geschütz auffahren, das insbesondere den von ihm verratenen französischen Bundesgenossen treffen soll. Allein schon der Gedanke, daß sich in der Stellung Frankreichs gegenüber Deutschland etwas ändern könnte, zeitigt in London die gehässigsten Wutausbrüche.

Für Frankreich selbst sind diese Tiraden belanglos. Daladier, Reynaud und Genossen haben frivol Deutschland den Krieg erklärt, weil sie glaubten, gemeinsam mit England das Reich vernichten zu können. Ihre Hoffnung trog! Frankreich erlitt die katastrophalste Niederlage seiner Geschichte und wird indessen die Konsequenzen zu tragen haben. Das Grübeln nach den Beweisen, Gründen, Irrwegen und Verbrechen der am Krieg und Zusammenbruch Schuldigen hat freilich inzwischen viele Franzosen zu heilsamen Ueberlegungen gebracht. Man kann ferner beobachten, daß die neuen Männer in Vichy dem deutschen Aufbauwillen Verständnis entgegenbringen und ihn zu würdigen suchen. Das Programm der Achse, zur Schaffung des neuen Europa alle aufbauwilligen Völker heranzuziehen und diesen den ihnen gebührenden Lebensraum zu gewährleisten, ist für die Franzosen zweifellos ebenso wie für die anderen Völker von Bedeutung. Diese Tatsache dokumentierte nicht zuletzt auch die Begegnung des Führers mit Franco; denn Spanien, das seit langem mit der Achse befreundet ist, bekundete den Wunsch und die Bereitschaft, nach Kräften an diesem in gleicher Weise großzügigen und genialen Werk mitzuwirken.

Wir stehen aber noch lange nicht am Ende des Wirkens und Kämpfens bis zur Vollendung der grandiosen Konzeption, die vom Führer und vom Duce realisiert wird. Ihre erneute Zusammenkunft in Florenz erhält darum ihre eminente Bedeutung dadurch, daß sich hier nach einem großen Fortschritt in den gemeinsamen Bestrebungen die beiden verantwortlichen Männer zu einer Rückschau auf die bisherigen Erfolge, einer Prüfung der gegenwärtigen Lage und einer Aussprache über die zukünftigen Notwendigkeiten trafen. Florenz ist ein weiterer Markstein der am Brenner eingeleiteten Entwicklung, die mit derselben Energie sowohl auf militärischem wie auf politischem Gebiet zum Wohle des gesamten Europas weitergeführt wird.

Unsere tapferen U-Bootmänner

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet — Hervorragende Beispiele von Mut, Kühnheit und Draufgängertum

Berlin, 28. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Bleichrodt. Ferner verlieh der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Oehrn, Oberleutnant zur See Lüth und Oberleutnant (Ing.) Suhren.

Kapitänleutnant Bleichrodt hat auf zwei Unternehmungen 15 Dampfer und zwei große Tanker mit insgesamt 105 396 BRT zum überwiegenden Teil aus gesicherten Geleitzügen, ferner das britische Kanonenboot „Dundee“ versenkt. Kapitänleutnant Bleichrodt hat diese Versenkungsziffer auf zwei Unternehmungen von sechs Wochen durch hervorragenden Schneid und kühnen Unternehmungsgeist erreicht.

Kapitänleutnant Oehrn hat auf drei Unternehmungen mit seinem U-Boot 22 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 105 071 BRT, zum großen Teil aus gesicherten Geleitzügen, außerdem ein britisches Kanonenboot und ein Hilfskriegsschiff versenkt. Oehrn hat bei seinen Unternehmungen rücksichtsloses Draufgängertum und eine ganz besondere Fähigkeit in der Verfolgung und Vernichtung des Gegners gezeigt. So hat er seine Unternehmungen trotz schwerer Wasserbombenbekämpfung durch feindliche Abwehrstreitkräfte mit unbeirrbarer Zähigkeit durchgeführt und u. a. überlegene Artillerie bewaffneter feindlicher Handelsschiffe in raschem Feuerüberfall mit dem einzigen zur Verfügung stehenden Geschütz niedergekämpft.

Oberleutnant zur See Lüth hat als Kommandant eines kleinen U-Bootes in der Nordsee und im Atlantik 12 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 87 236 BRT und ein feindliches U-Boot versenkt, außerdem ein weiteres Handelsschiff von 4000 BRT durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Darüber hinaus führte Lüth unmittelbar vor der englischen Küste schwierige Minenaufgaben unter stärkster feindlicher Abwehr erfolgreich durch. Während einer mehrstündigen schweren Wasserbombenverfolgung hielt der sehr zähe und tapfere Kommandant mit havariertem Boot auf flachem Wasser liegend und von der englischen Abwehr umstellt, mit beispielhafter Energie durch und brachte Boot und Besatzung sicher nach Hause.

Oberleutnant (Ing.) Suhren ist seit Kriegsbeginn leitender Ingenieur auf einem U-Boot, das auf sieben Unternehmungen 41 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 201 993 BRT und außerdem einen feindlichen Kreuzer, ein Kanonenboot und mehrere Hilfskriegsschiffe versenkt hat. Dem ausgezeichneten Können von Suhren ist die sehr gute technische und tauchtechnische Bereitschaft des Bootes zu verdanken, an dessen Erfolgen er somit erheblichen Anteil hat. Seine unerschrockene Besonnenheit, Umsicht und schnelle Entschlußkraft bei den zahlreichen schweren Wasserbombenbekämpfungen des Bootes auf großer Tiefe ist es zu verdanken, daß jede Störung schlagartig bekämpft wurde, und das Unterseeboot hierdurch stets erhalten blieb. Suhren ist ein vorbildlich tapferer Offizier, der durch seine ruhige Einsatzbereitschaft seinem technischen Personal, das — vom Angriff nichts sehend — blind seine Pflicht tut, bestes Beispiel ist.

In Kürze

Die sechsköpfige Abordnung der HJ-Führer traf Montag morgen in dem mit deutschen und japanischen Fahnen festlich geschmückten Schimonoseki ein, wo sie von der Bevölkerung jubelnd und herzlich empfangen wurden.

*

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Kalinin, hat Montag mittag in seiner Eigenschaft als Staatsoberhaupt der Sowjetunion den neuen japanischen Botschafter in Moskau, Tatekawa, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Verlag: **Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.).** Verlagsleiter: **Erich Frintrop** (z. Zt. im Felde), i. V. **Arthur Petsch.** Hauptschriftleiter: **Dr. Anton Eickhoff** (z. Zt. im Felde); Stellvertreter **Karl Kuhl.** Verantwortliche Schriftleiter: **Politik: Karl Kuhl;** Politische Nachrichten und Vermischtes: **Dr. Eugen Wagner;** Bewegung und Provinz: **Max Hiemisch** (z. Zt. im Felde), i. V. **August Hollweg;** Volkstum, Kunst und Unterhaltung: **Wilhelm Vernekohl;** Stadtanzeiger: **Peter Juraschek;** Kommunalpolitik: **Otto Peffer** (z. Zt. im Felde); Sport: **Alfred Strobel** (z. Zt. im Felde), i. V. **Peter Juraschek;** Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: **Clemens Hülsbusch;** Anzeigenleiter: **Horst Enters** (z. Zt. Wehrmacht), i. V. **Hans Wolfmaier.** Sämtlich in Münster. Druck: **Aschendorffsche Buchdruckerei.** Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

Umwege des Herzens

ROMAN VON H. G. HANSEN

(1. Fortsetzung.)

„Seit wann, Gitta?“ Er fragte grob und voll verhaltener Wut. Alle Empfindungen eines betrogenen Mannes sprachen aus Wort und Gebärde. Jeder Augenblick konnte eine Explosion von beängstigender Wildheit bringen.

„Noch einmal, Gitta, seit wann?“

Er beugte sich nieder, um die Antwort verstehen zu können: „Seit einem Jahr.“

„So. — Und wer weiß davon?“

„Niemand.“

„Nur ihr beide und jetzt ich?“

„Ja.“

„Bevor ich dir meine Entschlüsse mitteile, will ich restlos Klarheit haben. Also berichte. Wie ist das gekommen, wie fing es an, was kannst du zu deiner Entschuldigung anführen?“

Die Frau fuhr auf. Sie hatte angstvolle Augen. Sie flog am ganzen Körper und war nicht mehr imstande, irgend etwas zu tun, was mit Überlegung und Vernunft zusammenhing.

„Wenn es dir lieber ist und zu deiner Beruhigung dient, warte ich noch etwas, bis du in der Lage bist, zu antworten.“

Sie sank wieder auf den Stuhl und weinte vor sich hin. Ihr Mann stand unbewegt vor ihr und betrachtete seine Frau mit der Objektivität eines Wissenschaftlers, der ein Phänomen zu enträtseln bemüht ist.

Eine lange Zeit verging. Dann ebbte das Schluchzen und Weinen langsam ab.

„Also, wie ist das gekommen? — Welche Gründe haben dazu geführt?“ Zum erstenmal sah sie wieder zu ihm auf. Sie stellte fest, daß sie ihren Mann nie so kalt und beherrscht, überlegen und kraftvoll, dabei für ihr Empfinden trotz aller äußerlichen Ruhe innerlich durchwühlt von Wut und Enttäuschung, Haß und Rachedurst gesehen hatte, wie jetzt. Er war die verkörperte Verschmelzung des rohbehauenen Mannes menschlicher Urzeit und des zivilisierten Verstandesmenschen unserer Tage. Sie fühlte, daß es keinen Ausweg gab. Ohne eine restlose Darlegung der Wahrheit würde sie nicht davonkommen. Es war grauenhaft, so inquiriert zu werd[illegible] Hätte er getobt und geschrien, sie beschimpft, alles [illegible] natürlicher und selbstverständlicher vorgekommen, [illegible] diese unbeugsame, eiserne Ruhe. Sobald diese Erkenntnis soweit vorwärtsgeschritten war, entschloß sie sich zum Reden. Je eher diese Stunde hinter ihr lag, um so besser.

In ihre Überlegungen hinein klang scharf wie der Schlag eines Messers eine neue Frage, die jetzt mit einer Anklage verbunden war. „Was hat dich zu diesem — diesem Menschen getrieben? Warum hast du dich und mich und die Kinder besudelt?“

In ihr standen in blitzschneller Gedankenfolge die Episoden ihres Lebens und ihrer Ehe auf. Dann quoll es wie ein Sturzbach aus ihrem Munde.

„Du, du ganz allein hast mich dazu getrieben. Du und deine Ruhe und deine Sachlichkeit. Nur du. Aber du weißt ja nicht, wie entsetzlich du bist, wie du als Maschine neben einem hergehst, einen erdrückst mit deinem Verstand. Du hast mich getreten, mich als Frau nicht geachtet. Ich war dir nur die Frau aus guter Familie, die du noch brauchtest, um deinen Aufstieg zu vollenden. Du hast mich wie eine gekaufte Frau behandelt. Liebe hast du nie für mich gehabt. Nie.“ Sie hatte laut begonnen und schreiend geendet.

Mit entsetzten Augen und einem Gesicht, das zum erstenmal wirkliche Bewegung zeigte, hatte er den Ausbruch über sich ergehen lassen. Anfangs war er fassungslos gewesen, dann fing er an zu begreifen, obwohl ihm nichts ferner lag, als komplizierte Betrachtungen der weiblichen Psyche.

„Schön. Ich habe den Anfang deines Bekenntnisses gehört.“ Er nahm ihr gegenüber Platz. „Du wirst zugeben, daß es zum mindesten falsch ist, den Spieß herumzudrehen und mich, den betrogenen Ankläger, nun zum Angeklagten zu machen. Dieses ausgeleierte Lied von der unverstandenen Frau paßt vielleicht in Romane. In unserem Leben der Pflichterfüllung hat es nichts zu suchen. Ich wäre dir dankbar, wenn du statt allgemeiner und unsinniger Anklagen dich etwas konkreter fassen würdest.“ Er sprach wie ein auf Schwächen des Gegners wartender Verhandlungspartner, ruhig, beherrscht, überlegen. Nur im Unterton klang unbändige Erregung mit.

Sie fühlte sich in ihren Gefühlen hin und her gerissen. Auf der einen Seite wirkte die leidenschaftliche Haltung des Mannes beruhigend, auf der anderen Seite empörte es sie, daß er selbst in dieser Situation sich zu beherrschen verstand.

Weibliche Ueberlegung gab schließlich den Ausschlag. Man mußte den vielleicht sich bietenden Vorteil wahrnehmen und ruhig bleiben. Das gab bessere Aussichten als Hemmungslosigkeit.

„Ich begreife Hannes, wie ich dich verletzt habe.“ Sie sah ihn voll an und versuchte, auch das letzte Zittern aus der Stimme zu vertreiben. „Aber ich habe auch eine Entschuldigung für mich. Als du mich vor sieben Jahren zur Frau haben wolltest, stand mein Vater vor dem Ruin. Durch hundertfünfzig Jahre hatten seine Väter und er die Bank glücklich hinweggebracht. Dann kam der Krach von neunzehnhunderteinunddreißig. Er war am Ende. Zwei Söhne haben meine Eltern im Kriege verloren, der dritte ist ein Krüppel ohne Beine. Ich sah die Verzweiflung zu Hause, den seelischen Zusammenbruch von Vater, das Leiden meiner Mutter. Dann kamst du und tatest den letzten Schritt, nachdem du mich schon monatelang bei jeder Gelegenheit umworben hattest. Du batest mich, deine Frau zu werden und sagtest mir dabei, daß du meinen Vater retten könntest. Niemals wirst du mir zum Vorwurf machen können, daß ich dir damals Liebe vorgeheuchelt habe. Ich war ja noch jung und unerfahren mit meinen dreiundzwanzig Jahren, aber ich hatte Verantwortungsbewußtsein genug gegenüber mir selbst und gegenüber dir, um dir zu sagen, daß ich dich achte, deine Tüchtigkeit, deinen Stolz, dein Selbstbewußtsein, daß du mir gefällst und imponierst, aber daß ich dich nicht so liebe, wie ich das immer geträumt hatte, wenn ich an eine künftige Ehe dachte; du gingst darüber selbstbewußt hinweg und nahmst mich einfach in den Arm. Das war unsere Verlobung.“

Sie hielt aufatmend inne und starrte ihn brennend an. Er saß etwas vorübergeneigt auf seinem Stuhl und beobachtete jede ihrer Regungen. „Weiter. Und dann?“

„Dann wurde ich deine Frau. Ich konnte keinen Mann, den ich liebte, ich wußte nicht, ob ich jemals einen lieben würde. Du brachtest mir alles, was ein Mädchen sich wünschen kann. Eine gesicherte Zukunft, ein sorgenfreies Leben, eine geachtete Stellung, Reichtum. Und du botest mir noch mehr, die Rettung meines Vaters. Daß sie später nicht ganz so ausfiel, wie du versprochen hattest, habe ich dir nie zum Vorwurf gemacht. Es überstieg eben deine Mittel. Aber Vater konnte wenigstens in Ehren liquidieren, ohne Schulden in einem häßlichen Bankrott zu hinterlassen. Er starb, in seinem Lebensmark verwundet, ein Jahr später. Du hast alles getan, was du tun konntest. Das werde ich dir immer danken.“

Wieder kam eine Pause, die sich in die Länge zog. „Und dann, Gitta? Das alles ist keine Rechtfertigung für dich, im Gegenteil.“

„Ja, das weiß ich. Mit großen Illusionen, wie sie ein Mädchen gern vor der Ehe hat, ging ich nicht in dein Haus. Ich erwartete wenig Zärtlichkeit und keine überschäumende Verliebtheit. Nur eins nahm ich als selbstverständlich an, daß du mich lieb haben und daß du dich mir widmen würdest. In beidem bin ich enttäuscht worden. Geheiratet hast du mich nicht aus Liebe, sondern aus Ehrgeiz. Du warst ein bekannter Erfinder, ein wohlhabender Fabrikbesitzer, ein erfolgreicher Mann, der auch in der Gesellschaft Beachtung fand. Aber du fühltest dich immer noch als Sohn eines kleinen Mannes, der mühsam vorwärtsgekommen war. Immer glaubtest du, daß man hinter deinem Rücken tuscheln und in dir nur den reichgewordenen Menschen sehen würde. Um die letzte Blöße deines Lebens zuzudecken, suchtest du nach einer Frau aus alter, angesehener Familie. Und das war ich in deinen Augen. Deshalb hast du mich geheiratet.“

Zum erstenmal unterbrach sie der Mann. „Darin irrst du. Ich werde dir später darauf antworten, wenn du fertig bist.“

„Ich glaube nicht, daß ich mich irre. Ich hatte Jahre hindurch bis zum Uebermaß Zeit, täglich darüber nachzudenken. Nicht nur Liebe hast du mir nicht entgegengebracht, sondern darüber hinaus dich auch nicht um mich gekümmert. Im Anfang, als ich darüber noch klagte, mußte ich hören, du hättest schwere Verluste zu überbrücken, die durch deine Hilfe für meinen Vater entstanden seien. Das war für mich ein stichhaltiger Grund. Ohne Murren nahm ich es hin, daß du Tag für Tag, Woche um Woche, Monat für Monat von früh bis abends in deiner Fabrik oder in Konferenzen warst. Denke bitte nicht, ich sei eifersüchtig gewesen und habe dir zugetraut, heimlich eine Geliebte zu besitzen. Das war nie der Fall. Ich wußte, wie korrekt und zuverlässig du immer gewesen bist und wohl auch in Zukunft immer sein wirst. Ehebruch und solche Dinge sind nichts für dich. Sie erscheinen dir schmutzig und gemein. Das schärfste Argument gegen sie sind für dich aber die Fragen, die sich gesellschaftlich daraus ergeben. Es könnte ja zu einem Skandal führen. Deshalb hütest du dich vor solchen Irrwegen wie vor dem höllischen Feuer. Und nur deshalb bist du mir treu gewesen. Solche Treue zählt nicht, denn sie entspringt keiner Liebe, keinem Bedürfnis nach Treue, das aus Empfindungen herauswächst, die man seinem Lebensgefährten entgegenbringt. Und deshalb brauche ich deine Treue auch nicht zu hoch bewerten.“

Sie stand auf und ging zu ihrem Schreibtisch. Der Schublade entnahm sie ein Buch. „Hannes, ich habe Jahre hindurch Tagebuch geführt. Erschrick nicht bei dem Gedanken, daß ich den Blättern meine innersten Empfindungen anvertraut habe. Dies Tagebuch ist für mich nur der nüchterne Beweis meiner ehelichen Bilanz, wie dir dein Hauptbuch Bilanz für deine Fabrik ist. Heute ist das Tagebuch meine Rechtfertigung. Seine Aufzeichnungen beweisen, daß du mich auch in den ersten Wochen unserer Ehe niemals mehr als täglich eine Stunde aufgesucht hast, die Mahlzeiten nicht eingerechnet. Die Hochzeitsreise schlugst du ab, weil die großen Mittel zur Sanierung meines Vaters keine längere Abwesenheit von Berlin duldeten. Das leuchtete mir ein. Aber in den sieben Jahren unserer Ehe bist du nicht ein einziges Mal mit mir verreist. Du hast mich jedes Jahr einmal oder zweimal weggeschickt, mal an die See, mal ins Gebirge, mal in ein Bad. Es waren immer mehrere Wochen. In dieser Zeit hast du mich ab und zu Sonntags aufgesucht, wenn die Entfernung nicht zu weit gewesen ist. Das war alles.“

Sie schlug das Buch auf und blätterte hastig darin. „Lies es selbst“, fuhr sie fort. „Nach zwei Monaten Ehe begannst du schon den ganzen Tag wegzubleiben, auch außerhalb des Hauses zu essen und erst spät abends, oft in der Nacht, heimzukehren. Du begründetest es mit den Krisenjahren. Dann fingst du an, die Sonntage teilweise in der Fabrik, teilweise hier in deinem Arbeitszimmer zuzubringen. Wie oft bist du in unserer ganzen Ehe mit mir im Theater oder im Konzert gewesen? Genau dreimal. Wie oft warst du mit mir zu Gesellschaften und Empfängen? Wohl hundertmal. Aber es waren immer Anlässe, die dir aus geschäftlichen oder repräsentativen Gründen unumgänglich erschienen. Wie oft hast du mit mir an solchen Abenden getanzt? Immer ein einziges Mal. Du hast gefühlt, daß mir das schmerzlich sein könnte und mir deshalb versichert, aus Tanzen machtest du dir nichts. Ich fügte mich.“

Sie blätterte weiter. „Als wir zwei Jahre verheiratet waren, begannen deine vielen geschäftlichen Reisen. Du warst oft zwei oder drei Tage, oft aber auch ebenso viele Wochen fort. Du hattest dafür wieder geschäftliche Gründe. Einmal habe ich dich gebeten, mich mitzunehmen. Du hast es abgeschlagen. Ich wagte es kein zweites Mal mehr, ebensowenig wie eine Wiederholung meines Versuches, von dir in deine Geschäfte eingeweiht zu werden.“

Erregt stand sie auf. „Ich muß mir etwas Bewegung machen, wenn ich diesen Bericht fortsetzen soll. Als wir ein Jahr verheiratet waren, kam unser Sohn Utz. Du warst stolz und glücklich, und ich fühlte mich durch deine Dankbarkeit beglückt. Sie dauerte sechs Wochen. Dann war es vorbei, und du bestimmtest kurz und bündig, in welcher Richtung die Erziehung des Kindes vorgenommen werden sollte. Für Utz hast du oft einen ganzen Nachmittag zu kindlichen Spielen Zeit gehabt. Ich saß dabei und kam mir vor wie eine Fremde. Nie hast du mich hinzugezogen.“

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

cht viel von der angeb-
ffice und bedauert zwi-
s britische Volk bisher

Erkenntnisse zu verhin-
Geschütz auffahren, das
tenen französischen Bun-
schon der Gedanke, daß
s gegenüber Deutschland
London die gehässigsten

iese Tiraden belanglos.
Genossen haben frivol
weil sie glaubten, ge-
ch vernichten zu können.
erlitt die katastrophalste
wird indessen die Kon-
das Grübeln nach den
und Verbrechen der am
huldigen hat freilich in-
eilsamen Ueberlegungen
obachten, daß die neuen
hen Aufbauwillen Ver-
ihn zu würdigen suchen.
r Schaffung des neuen
ölker heranzuziehen und
Lebensraum zu gewähr-
weifellos ebenso wie für
ung. Diese Tatsache da-
ie Begegnung des Füh-
panien, das seit langem
kundete den Wunsch und
an diesem in gleicher
en Werk mitzuwirken.
nicht am Ende des Wir-
ollendung der grandiosen
und vom Duce realisiert
kunft in Florenz erhält
ng dadurch, daß sich
Fortschritt in den
ungen die beiden
ner zu einer Rück-
en Erfolge, einer
ärtigen Lage und
r die zukünftigen
n. Florenz ist ein wei-
er eingeleiteten Entwick-
sowohl auf militärischem
m Wohle des gesamten

änner

spiele von Mut,

ot und Besatzung

en ist seit Kriegsbeginn
U-Boot, das auf sieben
Handelsschiffe
BRT und außerdem
Kanonenboot und mehrere
. Dem ausgezeichneten
gute technische und tauch-
es zu verdanken, an dessen
Anteil hat. Seine uner-
t und schnelle Entschluß-
chweren Wasserbomben-
f großer Tiefe ist es zu
hlagartig bekämpft wurde,
rch stets erhalten blieb.
lich tapferer Offi-
Einsatzbereitschaft seinem
om Angriff nichts sehend
es Beispiel ist.

irze

ung der HJ-Führer traf
deutschen und japanischen
chimonoseki ein, wo
nd und herzlich empfangen

diums des Obersten Sow-
, hat Montag mittag in
berhaupt der Sowjetunion
ster in Moskau, Tate-
e seines Beglaubigungs-

G. m. b. H., Münster (Westf.), Zt im Felde). i. V. Arthur Anton Eickhoff (z. Zt im l. Verantwortliche Schriftische Nachrichten und Ver-Bewegung und Provinz: Max V. August Hollweg; Volks-Wilhelm Vernekohl; Stadtommunalpolitik: Otto Peffer d Strobel (z. Zt im Felde), xsausgaben und Bildbericht-Anzeigenleiter: Horst Enters ns Wollmeier. Sämtlich in he Buchdruckerei. Zur Zeit 1940 gültig.

anz für deine Fabrik ist.
ne Rechtfertigung. Seine
ß du mich auch in den
niemals mehr als täglich
die Mahlzeiten nicht einge-
schlugst du ab, weil die
meines Vaters keine län-
n duldeten. Das leuchtete
n Jahren unserer Ehe bist
mit mir verreist. Du hast
zweimal weggeschickt, mal
ge, mal in ein Bad. Es
en. In dieser Zeit hast du
ufgesucht, wenn die Entfer-
ist. Das war alles."
und blätterte hastig darin.
rt. „Nach zwei Monaten
ganzen Tag wegzubleiben,
essen und erst spät abends,
n. Du begründetest es mit
ngst du an, die Sonntage
eise hier in deinem Arbeits-
st bist du in unserer ganzen
oder im Konzert gewesen?
arst du mit mir zu Gesell-
Wohl hundertmal. Aber es
dir aus geschäftlichen oder
umgänglich erschienen. Wie
n Abenden getanzt? Immer
fühlt, daß mir das schmerz-
halb versichert, aus Tanzen
fügte mich."
Als wir zwei Jahre verbrei-
vielen geschäftlichen Reisen.
Tage, oft aber auch ebenso
st dafür wieder geschäftliche
och gebeten, mich mitzunehagen. Ich wagte es fein
enig wie eine Wiederholung
n deine Geschäfte eingeweiht

Ich muß mir etwas Bem-
n Bericht fortsetzen soll. Als
aren, kam unser Sohn Ulz,
, und ich fühlte mich durch
Sie dauerte sechs Wochen.
bestimmtest kurz und bün-
die Erziehung des Kindes
Für Ulz hast du oft einen
lichen Spielen Zeit gehabt.
vor wie eine Fremde. Nie

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Bücherschau / Hinweis auf wesentliche Neuerscheinungen

Die Buchwoche 1940 steht unter dem Motto „Buch und Schwert". Was die Waffen erobert haben, wird der Geist durchdringen. Schwert und Buch sind zwei Möglichkeiten deutscher Wirkung, die einander ergänzen. Immer schon war das deutsche Buch in der Welt führend, heute hat es eine noch größere Aufgabe: Künder deutscher Art und deutschen Wesens zu sein, Dämme des Mißverstehens einzureißen und Wegbahner des Reichs zu werden. Diese Aufgabe kann nur das gute Buch erfüllen.

Wir zeigen zunächst Ina Seidels neue Novelle „Unser Freund Peregrin" an (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis geb. 4,50 RM.). Die Dichterin der großen Romane „Das Wunschkind" und „Lennacker" kehrt hier zur kleineren Erzählung zurück. Schon rein äußerlich — es ist die Tagebuchform gewählt — wird das Werk als „romantisch" gekennzeichnet. Mehr aber ist es dem Stoffe nach dieser Geisteswelt verhaftet, denn es geht um die Deutung des Traumhaften und Übersinnlichen, um die sich die Romantiker ja besonders bemüht haben. Drei Kinder, die auf einem Gutshof aufleben, verkehren mit einem längst verstorbenen Ahnen, insbesondere für das hellhörige Kind Tania ist dieser Peregrin eine Art Schutzgeist, die Verkörperung des Edlen und Erhebenden. Ina Seidel erzählt diese Geschichte mit verhaltener und traumhafter Spannung; auch in der Sprache schwingt die heimliche und verschwiegene Atmosphäre des Buches, das ein kleines Kunstwerk geworden ist.

Ein Prosabuch von bemerkenswertem Rang sind auch die fünfzehn Erzählungen der neuen Linie, die unter dem Titel „Das Spielzeug der Komteß" (Verlag Otto Beyer, Preis geb. 5,80 RM.) erscheinen. Die Titelnovelle stammt von August Scholtis. In dem Buch sind ferner Paul Alverdes, Josef Martin Bauer, Hans Friedrich Blunck, Georg Britting, Werner Bergengruen, Wilhelm von Scholz und Erwin Wittstock vertreten, um nur einige Namen zu nennen. An diesem Sammelband ist die Höhe der novellistischen Kunst in Deutschland abzulesen. Es handelt sich ausnahmslos um Dichter und Schriftsteller, die nicht nur einen sauberen und gepflegten Stil schreiben, sondern auch thematisch etwas zu sagen haben und zu gestalten vermögen.

Im niederdeutschen Raum wird Ludwig Bätes köstliche Sammlung „Münchhausen und Eulenspiegel" ein besonderes Echo finden. Niederdeutschland ist ja die Heimat eines Wilhelm Busch, Fritz Reuter und Wilhelm Raabe. In diesem Flachland sind Gestalten wie Münchhausen und Eulenspiegel zu Hause. Lebten nicht in unserem engsten Bereich Prof. Landois und Baron Romberg? „Der niederdeutsche Humor, so sagt Bäte, hat seine Abgründe und Tiefen, er liegt selten auf der flachen Hand, verlangt manchmal ein wenig Nachdenken und Mitgehen." Das verspüren wir in diesem Buch, in dem köstliche Schnurren und zugleich tiefsinnige Geschichten vereinigt sind. Unter den Autoren finden wir alle niederdeutschen Dichter von Rang, alte und junge. Um nur einige Namen zu nennen: Justus Möser, Theodor Storm, Hermann Löns, Matthias Claudius, Karl Arnold Kortum, Wilhelm Raabe, Heinrich Sohnrey, Friedrich Hebbel usw. Ein Werk, das in der Auswahl der Stücke zwar persönlichen Charakter trägt, aber doch mit intuitivem Gefühl für das gesamte Niederdeutschland gestaltet ist (Verlag Industriedruck, Essen.)

Ein novellistisches Kabinettstück legt uns der niederdeutsche Dichter Moritz Jahn mit seiner Erzählung „Boleke Roleffs" vor (Verlag Langen-Müller, München, Preis 2,20 RM.). Es handelt sich um die Geschichte eines Handwerksgesellen aus Göttingen, dessen dämonisch wirkende Schönheit ihn in den Untergang zieht. Jahn erzählt diesen Vorgang mit einer lapidaren und wuchtigen Kürze des Ausdrucks, die typisch niederdeutsch ist. Seine Sprache erinnert an den Stil einer alten Chronik. Alles ist wunderbar verdichtet, nichts von der Geschwätzigkeit mancher Erzähler, kein Wort wird zuviel gesagt. Wir halten „Boleke Roleffs" mit der „Geschichte von den Leuten an der Außenfohrde" für die reifsten Werke des niederdeutschen Dichters.

Nach Niederdeutschland, insbesondere aber nach Westfalen, führt ein anderes Werk, das wir mit besonderer Freude anzeigen: „Deutsche Wasserburgen". Es erscheint in der Reihe der bekannten „Blauen Bücher". In herrlichen Lichtbildern von Renger Patzsch ersteht vor uns eine ebenso schöne wie wehrhafte Welt, eine Baukunst, die aus kraftvoller und trotziger Selbstbehauptung entstanden ist. Liegen auch die schönsten Wasserburgen im Westfälischen und am Niederrhein, so haben doch auch andere deutsche Gaue ihren Anteil an dieser charaktervollen Architektur, die ein so kernhafter Ausdruck deutschen Wesens ist. Wilhelm Pinder, der das Heft mit einem schönen Aufsatz einleitet, sagt: „Wer einmal den Zauber erlebt hat, der aus den stillen Burghäusern spricht, den Reiz der warmen Farben, der starken Flächen, der schweigenden Gewässer, der grünen Parks, — der weiß, daß es sich in diesen Ganzheiten um ein unersetzbares Gut für unser Volk handelt" (Verlag Karl Robert Langewiesche, Königstein und Leipzig, Preis 2,40 RM.).

Der Schauspielkunst ist eine Sammlung gewidmet, die Johannes Günther unter dem Titel „Der Bühnenspiegel" (im Verlag Otto Beyer, Leipzig, Preis 3,50 RM.) herausgegeben hat. Das Werk ist sozusagen ein Theater-Brevier, in dem der Mann vom Bau wie der Liebhaber einen klugen Führer zum Geheimnis der theatralischen Kunst finden. Wir erkennen das Bild des Dramas und des Dramatikers, des Schauspielers und Sängers. Rund fünfhundert Zitate von Denkern und Dichtern sind in dem Buch gesammelt, darunter kein verstaubtes Wort, sondern Wahrheiten und Erkenntnisse, die uns täglich angehen. Zwei wahllos herausgegriffene Sätze: „Wer sich nur selbst spielen kann, ist kein Schauspieler. Wer sich nicht dem Sinne und der Gestalt nach in viele Gestalten verwandeln kann, verdient nicht diesen Namen" (Goethe). „Durch alle Erscheinungen des Schauspielers muß seine edle Persönlichkeit hindurchschimmern. Die Maske, die er annimmt, muß nicht zu einem wirklichen Gespenst werden" (Tieck). Ein gehaltvolles Buch für alle Freunde des Theaters und der Schauspielkunst.

Wilhelm Vernekohl

„Gleichnis des größeren Deutschland"

Das Kampfbekenntnis des deutschen Schrifttums

In der eindrucksvollsten Weise gibt das großdeutsche Dichtertreffen 1940, das am Sonnabend in der Stadt Goethes und Schillers begonnen hat, ein Bild der gewaltigen politischen Wandlungen, die seit dem letzten Dichtertreffen im Oktober 1938 das deutsche Schicksal gestaltet haben. Zum erstenmal weilen in diesem Kreise der besten deutschen Geister die Dichter aus den heimgekehrten Gauen des deutschen Ostens, des deutschen Elsaß, des deutschen Lothringen und des deutschen Luxemburg. So konnte der Alterspräsident der Reichsschrifttumskammer, Hans Friedrich Blunck, bei einer Begrüßungsfeier, die der Oberbürgermeister der Stadt Weimar gab, feststellen, daß diese Versammlung ein Gleichnis des größeren Deutschland sei. „Wir stehen", so fügte er hinzu, „unter dem großen Torbogen einer neuen Aera des deutschen Geistes. Aus großer Schau von Weimar aus wollen wir uns vorbereiten auf die Führung des geistigen Europas."

Oberstleutnant Univ.-Professor Dr. Kurt Hesse, der im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht über den „Beitrag des Schrifttums zur Leistung des Krieges" sprach, überbrachte die Grüße des Chefs des Oberkommandos, Generalfeldmarschall Keitel, und des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch. Dieser Krieg sei ein totaler Krieg, und mehr als je haben moralische Kräfte, haben Schrifttum und Dichtung Anteil an der Leistung der Soldaten. Oberstleutnant Hesse würdigte im einzelnen den hohen Anteil, den das politisch-historische, das militärisch-fachliche, das wissenschaftlich-technische und das philosophisch-ethische Schrifttum an den Siegen des deutschen Soldaten und der deutschen Waffen haben, und forderte, daß Dichter und Soldaten identisch sein müssen in ihrem Einsatz für die Nation. Oberkommando und Soldaten erwarten, so schloß der Redner, nichts anderes, als daß der Dichter Seite an Seite mit dem Soldaten marschieren möge, als geistige Begleitung, als seelische Stütze. Möge der Dichter dieses Krieges selbst Soldat und Kämpfer sein.

Das zweite Referat wurde von Ludwig Tügel, dem Soldaten und Dichter des Weltkrieges, gehalten. Er sprach über die Gestaltung der Lebensordnung unseres Volkes als Aufgabe der Gegenwartsdichtung. Im Anschluß daran erfolgte die feierliche Eröffnung der Jahresschau des deutschen Schrifttums im Weimarer Schloß. Am Abend zeigte auf Einladung des Gauleiters von Thüringen eine Spielgemeinschaft aus Gent flämische Volksstücke.

Reichstheaterfestwoche ständig in Wien

Appell im neuen Gauhaus mit Dr. Goebbels

Im Rahmen eines eindrucksvollen Appells im neuen Wiener Gauhaus erfolgte durch Reichsminister Dr. Goebbels in Gegenwart des Reichsleiters, Reichsstatthalters von Schirach, die feierliche Uebergabe des Reichs- und Gaupropagandaamtes Wien von Kreisleiter Hans Arnhold an Gebietsführer Günter Kaufmann. Bei dieser Gelegenheit gab Dr. Goebbels bekannt, daß nach Beendigung des Krieges die Reichstheaterfestwoche alljährlich in Wien abgehalten werden wird.

E. G. Kolbenheyer: „Gesammelte Werke"

Zur Fortführung der Gesamtausgabe

Vor Jahresfrist brachte der Verlag Langen-Müller in München zwei erste Bände (drei und vier) der auf acht Bände berechneten Werkausgabe Kolbenheyers heraus und kündigte drei weitere Bände für diesen Herbst an, die in diesen Tagen trotz der zeitbedingten Schwierigkeiten und erfreulicherweise rechtzeitig zur Buchwoche erschienen sind. Mit Band eins und zwei, die den Roman aus der Zeit der deutschen Mystik „Das gottgelobte Herz" und die „Paracelsus"-Trilogie enthalten, ist die Reihe der großen historischen Romane vollständig. Band sieben bringt das philosophische Hauptwerk „Die Bauhütte", Grundzüge einer Metaphysik der Gegenwart. Die noch fehlenden Bände fünf (Erzählungen), sechs (Dramen und Gedichte) und acht (Aufsätze zur Philosophie, Kunst, Ästhetik und Politik) sollen im Frühjahr 1941 erscheinen. — Wenn schon die erste Werkankündigung im vorigen Jahre die große Zahl der Freunde und Verehrer Kolbenheyers erfreute, so wird sich nun der Kreis noch mehren. Darum teilt der Verlag mit, daß noch für kurze Zeit Subskriptionen auf den ermäßigten Preis (je Band 8,50 RM) in jeder Buchhandlung angenommen werden. Nach Erscheinen der letzten Bände im nächsten Frühjahr ist nur die geschlossene Gesamtausgabe zu einem erhöhten Preise erhältlich. — Die stattliche Reihe der geschmackvoll ausgestatteten Bände ist besonderen Hinweises wert; sie stellt eine wesentliche Bereicherung der bevorstehenden Jahresschau des deutschen Schrifttums in der diesjährigen Buchwoche dar.

Als Einzelausgabe ist bereits Anfang des Jahres eine neue Fassung der „Bauhütte" im gleichen Verlag (Ln. geb. 10 RM) erschienen, zu der Kolbenheyer selbst in einem aufschlußreichen Vorwort begründend schreibt: Da ich an eine teilweise Neufassung und Ergänzung des Werkes gehe, zu Beginn des Jahres 1939, hat die europäische Welt eine so bedeutsame Umgestaltung erfahren, daß der Erlebnisraum der letzten fünfzehn Jahre fast unmeßbar erscheint. Die Kräfte dieses Umschwunges können nur als revolutionäre Gewalten einer Entwicklung verstanden werden, die jenseits menschlicher Willkür aus hochgesteigerten Spannungszuständen des biologischen Artbestandes hervorgegangen sind. Sie bahnen den Umbau des Artlebens an, um das Artleben der weißen Rasse den Veränderungen und dem Wachstum seiner inneren und äußeren Welt naturgemäß anzupassen. — Es bleibt der Wunsch, der schon die erste Fassung der „Bauhütte" eingeleitet hat, bestehen, der Wunsch: Belebung und Klärung nicht nur des deutschen, sondern des allgemeinen weltanschaulichen Gewissens zu schaffen, das in den letzten Jahrzehnten der weißen Menschheit bei unwesentlich gewordenen, geschickt geführten Beschwichtigungsformen der Philosophie eingeschläfert war und vorerst in wenigen Völkern politisch-weltanschaulich wachgerüttelt worden ist.

Schon diese erkenntnistiefen Sätze lassen etwas von der Mächtigkeit der philosophischen Gedanken des Werkes selbst erkennen, das in der Geschichte der Geisteswissenschaften eine säkulare Wandlung bedeutet und einen fundamentalen Beitrag für die gesamte weltanschauliche Neuordnung des Abendlandes darstellt. In diesem Werke hat mit klarer Erkenntnis und logischer Strenge der Ordnungswille unserer revolutionären Zeit Ausdruck gefunden, unserer Zeit, die mit den alten überlieferten Formen eines dogmenstrengen Konfessionalismus nicht mehr auskam, die nach neuen Lebensformen sucht und gewillt ist, sie zu finden. Und wie „Die Bauhütte" neue Wege des philosophischen Denkens einleitet, so ist auch das kunstvolle dichterische Werk Kolbenheyers berufen, die neue Deutung der Geschichte und der Zukunft unseres Volkes mit zu bestimmen. Denn auch der Dichtung werden bei der bevorstehenden gesamtabendländischen Neuordnung große Aufgaben zugewiesen.

Dr. Hans Thiekötter

Technik des Lebens

Leicht faßliche Einführung in die geheimnisvolle Wunderwelt der Lebenskunde

Der durch seine erfolgreichen Bücher „Wunder überall" und „Im Zaubergarten der Mathematik" weitesten Kreisen aufs beste bekannte Verfasser Alexander Nitschek gibt in dem vorliegenden Werk eine leicht faßliche Einführung in die geheimnisvolle Wunderwelt der Lebenskunde und der wichtigsten Lebenserscheinungen. Viele Begriffe, die für unsere Großeltern noch ungelöste Rätsel waren, hat die naturwissenschaftliche Forschung der letzten Jahrzehnte längst ihres mystischen Schleiers entkleidet und weitestgehend erschlossen. Es ist eine magische Welt großartiger Schöpfungswunder, die sich in dem ebenso kunstsinnigen wie durch unwandelbare technische Gesetze geordneten Walten der Natur offenbart. Alle diese Probleme, in denen sonst nur der Fachgelehrte Bescheid weiß, werden hier in anziehender, packender Form auch dem Laien verständlich, dem an der sicheren Hand von Vergleichen mit der Menschentechnik die Technik des Lebens erklärt wird. Der Verfasser hat sich dabei von Anfang an eine Beschränkung auferlegt und nur einzelne besonders wichtige Fragen aus dem beinahe erdrückenden Reichtum der Biologie herausgegriffen. Das im Verlag Scherl, Berlin, erschienene Buch (mit 141 Zeichnungen und 24 Tafelbildern, 338 Seiten, geheftet 2,— Mk., in Leinen 7,50 Mk.) vermittelt exakte Wissenschaft in unterhaltsamer Form und bietet jedem Leser einen unversieglichen Born der Belehrung und Anregung.

Josef Engbers

Englands Verbrechen an U 41. Von Kapitänleutnant Cramton. 224 Seiten, mit 28 Fotos. Gebunden 2,85 RM. Verlag Bertelsmann, Gütersloh.

Die Fälle „Athenia" und „Altmark" haben die verabscheuungswürdige britische Seekriegführung, der King Georg sogar noch huldigt, indem er die Cossak-Piraten auszeichnet, erneut unter Beweis gestellt: Eine Tatsache, die seit dem Baralongfall im Weltkrieg nicht ausgelöscht werden kann. Hier gibt Kapitänleutnant Cramton als überlebender Wachoffizier einen packenden Erlebnisbericht von der Vernichtung des U 41, ebenfalls ein Bubenstück der Baralongpiraten. Die Schüsse auf die im Wasser Treibenden und die unmenschliche Behandlung der geretteten „Hunnen" zeigt in aufrüttelnder Klarheit die Methoden britischer Weltbeherrschung. Das Buch hat seinen Platz neben den vielen aufrüttelnden Stimmen der Wahrheit um den ewigen Störenfried sinnvoller Völkerordnung.

Theo Werdin

Die Buchhandlungen Münsters empfehlen sich zur

Woche des deutschen Buches

August Baader
Buchhandlung
Münster in Westfalen
Roggenmarkt 16-17 . Fernruf 21501

August Greve
Münster in Westfalen
Drubbel 5/6

Heinrich Stenderhoff
Buchhandlung für Universitäts-Literatur
Wissenschaftliches Antiquariat
Münster in Westfalen
Salzstraße 9 . Fernruf 26283
neben der Dominikanerkirche

Ludwig Braun
Antiquariat
Münster in Westfalen
Spiekerkof 36 :: Ruf 21767

E. Obertüschen's Buchhandlung
Münster in Westfalen
Ludgeristraße 36 / Fernsprecher 25891

Theissingsche Buchhandlung
Münster in Westfalen
Pferdegasse 5 (neb. der Universität)
Fernsprecher 22110

Brinkmann & Wiest
Münster in Westfalen
Adolf-Hitler-Straße 2

H. Poertgen
Herdersche Buchhandlung
Münster in Westfalen
Salzstraße 55, Telefon 23483

Jos. Thiele
Buchhandlung und Antiquariat
Münster (Westf.) Prinzipalmarkt 32

Coppenrath
Münster in Westfalen
gegenüber dem Rathaus

Regensbergsche Buchhandlung
Dr. A. Lucas
Münster
Salzstraße 53 Fernsprecher 20467

Hermann Wulle
Münster in Westfalen :: Spiegelturm 5/7
(Verbindung vom Domplatz zur Überwasserkirche)

Neue Bücher der
A. Laumann'schen Verlagsbuchhandlung
Dülmen i. Westf.

Martin Schongauer
Roman aus den Oberrheinlanden von Lina Ritter-Elsaß
464 Seiten. Gebunden RM. 5.75

Der Rosenstock
Marienerzählungen deutscher Dichter
mit Beiträgen von Jakob Kneip, Hans Franck, Heinrich Plönes, Maria Veronika Rubatscher, Anton Gabele, Anton Dörfler, Karl Heinr. Waggerl, Paula Grogger, Friedr. Deml, Heinr. Lersch u. Holzschnitten von Philomena Koch
160 Seiten. Gebunden RM. 3.80

Mädchen und Soldaten
Drei Erzählungen von Vilma Sturm
160 Seiten. Gebunden RM. 3.75

Friedrich Wilhelm Weber
Eine neue Weber-Biographie von Prof. Dr. Max Buchner
400 Seiten. Gebunden RM. 5.80

Lebendige Familie
Von Karl Storck. Neu bearb. und herausg. von Norbert Rocholl
184 Seiten. Gebunden RM. 3.–

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Volkhaftes Schrifttum

Bauernkunst im Münsterland von P. ENGELMEIER
40 S. Mit 39 Abbildungen auf Kunstdruck und einer zweiseitigen graphischen Karte. RM. 1.80, geb. RM. 2.50.
Darin liegt die besondere Bedeutung dieses kleinen Werkes, daß es beispielhafte alte Stücke der bäuerlichen Kunst neben gute Arbeiten tüchtiger Kunsthandwerker aus unseren Tagen stellt.

Mein Münsterland von HERMANN ROSENSTENGEL
Ein Heimatbuch. 112 S. RM. 1.50, geb. RM. 2.25.
Das ist Heimatliteratur im guten Sinne, die in dem schönen Büchlein zu uns spricht. Wort und Bild machen diese Skizzen des täglichen Lebens vielfach zu eigenem Erleben; oft genug erstehen längst vergangene Zeiten wieder, und man fühlt sich zurückversetzt in eine sorglose Jugend und beglückende Heimat.

Varusschlacht und Aliso von FRIEDRICH KOEPP
Vorträge und Nachreden aus drei Jahrzehnten. Mit einem Verzeichnis der seit 1909 erschienenen Schriften von Erich Thurmann.
110 S. RM. 4.–, geb. RM. 5.–.
Ihre Zusammenstellung vermittelt ein durchaus abgerundetes, lebendig wirkendes Bild auf dem Wege, den die Forschung zu den Fragen „Varusschlacht" und „Aliso" in drei Jahrzehnten zurückgelegt hat, und der von ihr aufgewendeten Mühe und Arbeit.

Volk erzählt von GOTTFRIED HENSSEN
Münsterländische Sagen, Märchen und Schwänke. XVI u. 408 S. Mit 1 Karte u. 7 Bildern. Kartoniert 5.– RM., Leinenband 6.75 RM.
Friedrich von der Leyen in der Deutschen Literaturzeitung: „Dieses Buch eines der anziehendsten und frischesten seit langer Zeit, findet hoffentlich in Schule und Leben den verdienten Erfolg."

In de Uhlenflucht von demselben
Plattdeutsche Schwänke und Märchen aus Westfalen. Volksausgabe von „Volk erzählt". 2. Auflage. 164 S. In künstlerischem Einband mit Holzschnitten v. Waldemar Mallek. Kart. RM. 3.25, geb. RM. 4.–.
In diesem Erzählband funkelt und glitzert's vom herrlich erzählten seelischen Gut zahlloser Menschen im Lande der Roten Erde. Die meisten Beiträge sind gewachsene Kunstwerke von greifbarer Anschaulichkeit, die nun uns allen gehören.

Fiecaobenstunn von AUGUST HOLLWEG
Ein plattdeutsches Bühnenspiel. 30 S. Kart. 0.80 RM.
In fein beobachteten Bildern rollt ein westfälischer Abend am Herdfeuer vor uns ab. Bäuerliches Brauchtum und bäuerliche Sitte wird vor dem Zuschauer in Scherz und Ernst lebendig. Das Spiel, dessen Wirksamkeit in zahlreichen Aufführungen erprobt wurde, eignet sich besonders zur Ausgestaltung von Heimatabenden in Stadt und Land.

Durch den Buchhandel zu beziehen.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster in Westfalen

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Ihre Verlobung geben bekannt

Ida Meyer
Berahard Mormann

Havixbeck, den 13. Oktober 1940

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt

Elfriede Beneke
Dr. med. Kurt Löwe

Münster — Gremmendorf
Lingener Str. 2 — Böddingheideweg 10

Ihre Vermählung geben bekannt

Josef Messing
Wilhelmine Messing
geb. Theyssen

Laer, Bez. Münster — Schöppingen
29. Oktober 1940

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Heinrich Hesselmann
Hedwig Hesselmann
geb. Polaszek

z. Zt. im Felde — Horstmar i. W.
30. Oktober 1940

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt

Willy Borgard
Hedwig Borgard geb. Gerwig

Nordkirchen — Münster i. Westf.
30. Oktober 1940
z. Zt. Münster, Adolf-Hitler-Straße 27

Statt Karten

Anton Bentlage-Hoppenberg
Maria Bentlage-Hoppenberg geb. Wiese

Vermählte

Billerbeck i. Westf. 29. Okt. 1940 Neubeckum
Gasthaus zur Quelle

Der gesunde Stammhalter ist angekommen

Franz Schulze Finkenbrink
und Frau Alwine geb. Viefhues

Bösensell, den 27. Oktober 1940
z. Zt. Münster, Raphaelsklinik

Statt Karten
Am Sonntag, dem 27. Oktober 1940 wurde unsere Gisela geboren

Erna Brüggestrat
geb. Mertmann-Röhne
H.-A. Brüggestrat
Landesoberverwaltungsrat

Münster, Holsteiner Straße 17

Christa

Die Geburt unserer Tochter zeigen in dankbarer Freude an

Maria Ahlert geb. Rinsche
Bernard Ahlert

Raphaelsklinik — Kinderhaus

Rosemarie

Hocherfreut zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes, eines kräftigen Mädels, an

Fränze Mühlenbäumer
geb. Wittschier
Josef Mühlenbäumer, Zoll-Insp. Lt. d. Res.

Köln — den 24. Oktober 1940 — z. Zt. Coesfeld Cronenstr. 4

---

†

Das Jahres-Seelenamt

für meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Antonia Vorwaldt

verw. Hülsmann, geb. Finger

findet statt am Donnerstag, den 31. Oktober 1940, morgens 8½ Uhr, in der St.-Martini-Kirche zu Münster.

Familie Anton Vorwaldt

Heute früh entschlief sanft in Gott nach längerer Krankheit mein innigstgeliebter, treusorgender Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Oberregierungsrat

Karl Betzler

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Margarete Betzler geb. Laser

Münster (Westf.), Kleimannstr. 3, Hannover, Godesberg a. Rhein, Westerstetten und Schelklingen (Württemberg)), den 28. Okt. 40.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 31. Oktober 1940, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus; das feierliche Seelenamt ist am selben Tage, morgens 9 Uhr, in der Hl.-Kreuz-Kirche.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Herr, dein Wille geschehe.

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute nachmittag gegen 17 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, unser lieber Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann Alex Seifer

wohlvorbereitet durch ein christlich-frommes Leben, ein Leben der Arbeit und Sorge für seine Familie. Er starb nach längerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, plötzlich und unerwartet, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, im Alter von 67 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die Seele des teuren Verstorbenen bitten:

Frau Maria Seifer geb. Brefeld
Josef Seifer
Tony Seifer
Bernd Seifer, z. Zt. im Felde
Else Seifer
Malchen Seifer geb. Brocks
Mia Seifer
und 4 Enkelkinder

Epe, den 26. Oktober 1940

Die Beerdigung, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird, findet statt am Mittwoch, den 30. d. M., morgens 8½ Uhr, vom Sterbehause aus, gleich darauf in der Pfarrkirche das feierliche Levitenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Dank

Allen, die mir beim Tode meiner lieben Frau ihre Anteilnahme ausdrückten, spreche ich nur auf diesem Wege meinen herzlichen Dank aus

Dr. med. Max Schneider
Münster

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus schönen Kranzspenden beim Tode unserer lieben, guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Ww. Anna Reismann

sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Angehörigen.

Das Sechswochen-Seelenamt

zu dem freundlichst eingeladen wird, findet statt am Mittwoch, den 30. Oktober, morgens 9 Uhr, in der St.-Antonius-Pfarrkirche zu Münster.

---

†

Das Jahres-Seelenamt

für unseren lieben, unvergeßlichen Vater

Heinrich Husemann

findet statt am Mittwoch, den 30. Oktober 1940, morgens 8 Uhr, in der St.Antonius-Pfarrkirche, wozu herzlichst eingeladen wird

Im Namen der Angehörigen:
Familie Heinrich Husemann
Münster

Hilfe bei langjähriger
Bronchitis
und schmerzhaftem Husten:

„Seit etwa 20 Jahren habe ich jedes Früh- und Spätjahr an Bronchialkatarrh gelitten. In den letzten Tagen von 1937 auf 1938 hatte ich einen schrecklichen Bronchialkatarrh mit schmerzhaftem Husten. Da kam mir der Gedanke, rasch Ihre Dr. Boether-Tabletten zu besorgen. Nach 10 Tagen hatte ich eine so große Erleichterung, daß selbst meine Frau sich wunderte, die ja immer dagegen war und heute selbst Ihre Tabletten empfiehlt. Nach 3 Wochen war ich von meinem schmerzhaften Husten befreit und konnte wieder ruhig schlafen. Hätte ich früher davon erfahren, so hätte ich sicher viel Geld gespart." So schrieb uns Herr Johannes Heck, Rentner, Kornwestheim, Urbanstr. 11, 1.5.38. Quälender Husten, hartnäckige Bronchitis, chronische Verschleimung, Asthma werden seit Jahren mit **Dr. Boether-Tabletten** auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd und gewebefestigend. **Zahlreiche Anerkennungen dankbarer Patienten u. zufriedener Ärzte!** In Apotheken **M 1.43** u. 3.50.

Kaufe laufend
Pappeln, Weiden, Erlen, Birken, Ulmen
Zopf 18 cm ü. R., gegen Kasse
Joh. Dües, Schuhfabr., Ahaus i.W.
Ruf 209



Deutz-Ackerschlepper
11 und 28 PS., kurzfristig lieferbar
Herm. Feldbrügge-Loedding
Havixbeck — Ruf 140

Altgold Altsilber Doublé
kaufen wir in jeder Menge gegen sofortige Kasse und führen sie der Verarbeitung zu Neuanfertigung von modernem Schmuck aus Ihrem Altmetall in unserer Fachwerkstatt ist unsere Spezialität
Genehmigungsbescheid C 40/12 013.
Abeler
Feinuhrmacher und Juweliere
Münster, Bogenstraße 2.

Graue Haare
verschwinden in 8 Tagen. Große Erfolge. Näheres kostenlos Gg. Weber, München 187, Klenzestr. 40/I.

Immobilien

Wochenendhäusch. an der Werse, in Angelmodde, zu verkauf. Näheres Münster, Leerer Straße 12, 1. Etg.

Briefmarken
Reichhaltige Länderauswahlen vorrätig
Gustav Berghoff, Münster i. W.
Bergstraße 15



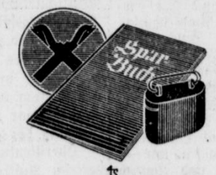
Bauer und Bürger/ Arbeiter und Soldat

sind die Fundamente unseres Volkes. Ihre Arbeit dient der Gesamtheit und schafft uns allen den Lebensraum heute und für die Zukunft. Sparsamkeit und kluge Bescheidenheit halfen schon immer die Mittel für größere, neue Pläne zu gewinnen. Dem Kinde in der Wiege, dem Jüngling, dem Manne hilft Sparen den Weg zu bereiten, der Mutter und Hausfrau hilft Sparen auch im kleinsten im Kreis ihres Wirkens.

Der Kriegsspartag 1940

ruft auch Dich und die Deinen! Tu Deine Pflicht und spare! Bring Dein Geld am 30. Oktober zur heimischen

Spar- und Darlehnskasse!



Stellenangebote

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt für unsere verschiedenen Abteilungen mehrere geübte

Kurz- und Maschinen-Schreiberinnen

in Dauerstellung.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild, sowie Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins sind zu richten an

Ruhrstahl-Aktiengesellschaft
(Personal-Abteilung) — **Witten (Ruhr)**

Bei der Stadtverwaltung **Serock-Südostpreußen** werden für sofort gesucht:

Beamtenverhältnis:

1 Stadtkassenrentmeister
Besoldung nach A 4 c 2 mit Aufstiegsmöglichkeit nach A 4 b
Für die Steuerabteilung:
1 Stadtinspektor
Besoldung nach A 4 c 2
Für das Stadtbauamt:
1 Stadtbaumeister
Besoldung nach Vereinbarung.

Beamte und Angestellte mit wenigstens der 1. Verwaltungsprüfung werden bevorzugt.

Angestelltenverhältnis:

1 Stenotypistin
Vergütungsgruppe VII T. O. A.
Mehrere Angestellte
für verschiedene Abteilungen, mit Vergütung nach Gruppe VII und VIII der T. O. A., je nach Leistung und Vorbildung.

Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Zugehörigkeit zur Partei oder Gliederungen) sind beschleunigt einzureichen. Trennungsentschädigung bezw. Aufbauzulage werden nach den gesetzlichen Bestimmungen gewährt.

Der Bürgermeister: I. A. Sontewski

Gut empfohlener **Pfleger od. Dame** gesucht, um einem Kranken mittags u. abends d. Essen zu reichen. Vergütung n. übereink. Ang. u. 554 an d. Hauptg. Münster.

Nach Duisburg w. zum 1. Dezbr. ein sauberes
Mädchen
mit Kochkenntniss., nicht unter 20 J., von ält. Ehepaar für Etg.-Haushalt gesucht. Dauerstellung. Angebote an **Frau A. Inkmann, Lüdinghausen,** Mühlenstraße.

In Haushalt wird z. 1. 11 od. sp. eine
Hausgehilfin
bei Fam.-Anschluß gesucht. Lohn nach Vereinbar. Angeb. unter 545 an die Hauptg. Münster.

Hand- und Maschinennäherinnen
für sofort gesucht.
Fahnenreuter, Münster
Vorstellung Büro Windthorststraße

Zu sofort oder bald gesucht:
1 Schreiner
welcher beizen u. polieren kann,
1 Polsterer
1 Kraftfahrer
nüchtern u. zuverlässig, welcher auch Nebenarbeit. mit verrichtet,
1 jüngere Kontoristin
Schreibmaschine und Stenogr.-Kenntnisse,
1 Lehrling oder Volontär
für Kontor und Verkauf.
Möbelhaus H. Heidmeier, Münster i. W., Glaspassage

Buchhalterin
für Maschinenbuchhaltung sofort oder später gesucht.
Papierhaus Buschmann, Münster, Drubbel 17/18

Für gepflegten Gutshaushalt
Haushaltspflegerin oder geb. Stütze
gesucht Keine Leutebeköstigung.
Dr. Heukamp, Domäne Teistungenburg, Krs. Worbis (Eichsfeld).

Suche wegen Verheiratung des jetzigen f. m. Haush. z. 1. oder 15. 11. ein ehrliches, sauberes
Mädchen
bei Familienanschluß, Dauerstellung.
Eduard Keller, Tiefbauunternehmer, **Münster,** Friesenring 9 (Ende Marienthalstraße).

Lesen Sie stets (zu Ihrem Vorteil) aufmerksam den Anzeigenteil. Wer inseriert, geht mit der Zeit und hat Ihnen immer zeitgemäße und vorteilhafte Angebote zu unterbreiten.

Wegen Heirat des jetzigen Mädchens selbständige
Hilfe
gesucht. **Münster,** Ludgeripl. 6, 1. E.

Fräul., 25 J. alt, **sucht Stellung** in frauenl. Haushalt b. ält. Herrn in Münster. Ang. unter 543 an die Hauptg. Münster.

Kräftiger
Kraftfahrer
ges. **Mehlgroßhdlg. Walter Böhmer, Münster,** Scharnhorststr. 27, Tel. 2 53 87.

Ehepaar sucht erfahrene
Hausgehilfin
in selbst. Stell. in Privathaush.
Lohmann, Münster
Altumstr. 13, links, Tel. 2 57 97

Tüchtige, erfahrene
Hausgehilfin
die unsern Geschäftshaushalt selbständig führen kann, sofort gesucht.
Dr. Heger, Münster
Augustastraße 6

Kinderliebe
Hausgehilfin
für modernen Etagenhaushalt in angenehme Dauerstellung gesucht.
Düsseldorf, Posny,
Akazien-Allee 6. Tel. 69 18 41

Perf. Hausgehilfin
für sofort gesucht.
Krüger, Münster
Maximilianstraße 50

Suche sofort oder später ehrl.
Fräulein
zum Bedienen d. Gäste. Etwas Hausarbeit muß mit übernommen werden.
Schloßhotel in Ahaus i. W.

Stellengesuche

Bin 24 Jahre, perfekt in allen Zweigen des Haushalts, **suche**
Stellung
im Haushalt. Fam.-Anschl. erw. Angebote unter A B 5608 an die Hauptgesch. Münster.

Suche für meine 20jährige Tochter
Stelle
in gutem Hause gegen Gehalt.
Bauer Bernhard Robke, Osterfeine i. Oldb. Damme (Land).

Wohnungsangebote

Wohnung
3 Zim. u. Küche an nur ruh. Miet. z. 1. 11. zu verm. Altstadt (überw.). Preis RM. 60,—. Näheres u. M. H. i. d. HG. Münster.

Wohnungsgesuche

Wohnung
4 Zimmer, Küche, Bad, Heizung, gesucht. Angeb. unt. 553 an die Hauptgeschst. Münster.

Wer vermietet z. 1. 11. 40 an landw. Lehrerin ein frdl. **möbl. Zimmer** mit Heizung und eventl. Morgenk. in der Nähe der Landwirtschaftsschule, Kronprinzenstr. od. Hammer Straße. Umgeb. Ang. u. D E 5611 a. d. HG. Münster.

Frdl. möbl. Zim. gef. Südv. bevorz. Ang. u. 546 an d. Hauptg. Münster.

Verkäufe

Verkaufe: in sehr gutem Zustande **2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Nachtkonsole, 1 Waschkommode.** Angebote unt. 548 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Gebrauchte **Bettwäsche** zu verkaufen. Näheres Hauptgeschäftsst. unt. U. F.

Habe noch gelbfleischige **Speisekartoffeln** abzugeb. **Kajüter, Gut Nevinghof bei Münster.**

Gebrauchtes **Herrenfahrrad** zu verkaufen. Münster, Warendorfer Str. 102 pt.

Habe ein hochtrag. rotbuntes **Herdbuchrind** abzugeben. **Bern. Muesmann, Alverskirchen.**

Zuverlässiger **Warmblutwallach** zu verkaufen. **Sporkmann, Nienberge.**

Heiratsgesuche

Kath **Erbhofbauer,** 34 J. alt, kräftig geb., sucht auf d. Wege d. Bekanntsch. e. gesund. kath., **bäuerl. erzog. Mädchens** v. 25—30 J. als Lebensgefährtin zw. bald. **Heirat.** Etwas Vermög. erw., n. und. erf. Gefl. Ang. m. Bild u. J H 100 a. d. Geschst. Warendorf, Oststr., erb. Verschwiegenh. Ehrens.

Pachtung

Flottgehende Wirtschaft
sofort günstig zu verpachten.
Angebote befördert der **Bredener Anzeiger, Breden.**

Kaufgesuche

Gebrauchte, gut erhaltene **Gasheizkörper** zu kaufen gesucht. Angebote unt. 1487 an die Westf. Tageszeitung, **Rheine.**

Dieselmotor
8—10 PS., gesucht.
Schieß & Roßmann, Kassel.

Geldmarkt

8000 RM.
z. 1. Hypothek auf Wohn- und Gesch.-Haus v. nachweisl. pünktl. Zinsz. aus Privath. auf läng. Jahre zu zeitgem. Zinsen gesucht. Angebote u. 547 a. d. Hauptg. Münster.

Gebraucht **Teppich** 3×4 u. **Ausziehtisch** zu kauf. ges. Ang. u. E F 5612 a. d. HG. Münster.

Werben durch die **Westfälischen Tageszeitung**

In den ersten Tagen eines jeden Monats kommt unser Zeitungsträger auch zu Ihnen, um den Bezugspreis für den laufenden Monat zu kassieren. Bitte halten Sie das Geld bereit, damit unser Träger nicht vergebens zu Ihnen kommt.

Er wird es Ihnen durch besonders pünktliche Zustellung danken.

Westfälische Tageszeitung
Vertriebsabteilung

Ständige Anzeigenwerbung
erst sichert den Erfolg.
Deshalb
Werben durch die Westf. Tageszeitung

Kleinanzeigen sind billiger

Togal
gegen Erkältungs-Krankheiten

Togal ist hervorragend bewährt bei
Rheuma Ischias Hexenschuß | Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!

In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illustr. Buch „Der Kampf gegen Rheuma u. Schmerzen", ein Wegweiser für Gesunde u. Kranke, vom Togalwerk München 8/K

DEUTSCHE BANK

Umtausch unserer Aktien

II. Bekanntmachung

Wir fordern hiermit unsere Aktionäre gemäß §§ 67 und 179 Aktiengesetz zum zweiten Male auf, ihre noch auf unsere frühere Firma „Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft" lautenden Aktien in neue Urkunden und zugleich ihre Aktien über RM 20,— in solche über RM 100,— oder RM 1000,— gemäß Artikel I §§ 1 ff. der Ersten Durchführungsverordnung zum Aktiengesetz umzutauschen.

Die Einlieferung der alten Aktien hat der Nummernfolge nach geordnet unter Beifügung eines Nummernverzeichnisses in doppelter Ausfertigung

bis zum 31. Dezember 1940 einschließlich zwecks Vermeidung der Kraftloserklärung

bei der

Deutschen Bank in Berlin
oder einer ihrer Zweigniederlassungen
oder bei der
Creditanstalt-Bankverein, Wien,
oder bei der
Böhmischen Union-Bank, Prag,

an den zuständigen Schaltern während der üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen.

Es werden ausgereicht:

1. gegen 5 alte Aktien über je RM 20,— eine neue Aktie über RM 100,— oder gegen 50 alte Aktien über je RM 20,— eine neue Aktie über RM 1000,—;
2. gegen eine alte Aktie über RM 100,— eine neue Aktie über RM 100,—;
3. gegen eine alte Aktie über RM 1000,— eine neue Aktie über RM 1000,—.

Ferner bitten wir nochmals die Besitzer unserer RM 100,—-Aktien, sich tunlichst mit einem Umtausch dieser Abschnitte in Stücke zu RM 1000,— gemäß §§ 1 ff. der Dritten Durchführungsverordnung zum Aktiengesetz einverstanden zu erklären.

In allen Fällen erfolgt der Umtausch der Stücke für die Aktionäre provisionsfrei.

Wegen der übrigen Einzelheiten des Umtausches verweisen wir auf die im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 228 vom 28. September 1940 veröffentlichte I. Bekanntmachung.

Berlin, den 29. Oktober 1940.

DEUTSCHE BANK
Kimmich — Kiehl

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Der spanische Reiter

Spaniens geopolitische Lage und seine politische Bedeutung — Am Mittelmeer und am Atlantik — Eine falsche Rechnung
Im Dienste des europäischen Neuaufbaus

Daß in diesem Krieg von deutschen Soldaten viel dieses bewegliche Hindernis zum Sperren von Straßen, Brücken, Uebergängen usw., bestehend aus einem Balkenbock und einer Menge Stacheldraht, verwandt wurde, ist wohl nicht anzunehmen. Aber aus dem Stellungskampf des Weltkrieges kennen wir den spanischen Reiter gut. Auch die Alliierten benutzten ihn, und zuletzt noch während der Rheinlandbesetzung, um hier die Rheinbrücken und Straßen für jeden Verkehr aus dem Reich abzusperren.

Nicht — daß dieses Kriegsmittel von der Tatsache seinen Namen erhalten hat, daß Spanien — das Land auf der Pyrenäenhalbinsel — seiner ganzen geopolitischen Struktur nach am äußersten Endpunkt (oder Anfangspunkt, wie man es sehen will) des europäischen Kontinents zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Mittelmeer einem solchen „spanischen Reiter" gleicht, sei damit gesagt, denn im Mittelalter führte dieses Hindernis in allen deutschen Gauen den Namen: friesischer Reiter. Aber wenig Länder der Erde haben eine derart günstige militärische und politische Stellung wie Spanien. Nur mit einem Teil seiner Nordgrenze ist es mit dem Kontinent verbunden. Diese einzige Landgrenze ist dazu noch durch ein Kettengebirge von durchschnittlich 100 Klm. Breite und meist über 2500 Meter Höhe besser als eine Maginotlinie geschützt.

Spanien liegt, wie schon gesagt, zwischen dem Atlantischen Ozean, dem Weltmeer, das den Reichtum der Erde erschließt, und dem Mittelmeer. In diesem Fall ist die Lage noch bedeutungsvoller als die Englands. Die Nordsee und mit ihr die Ostsee, die man hier als Gegenpol zum Atlantischen Ozean ansetzen muß, sind wohl wichtig und verkehrstechnisch und politisch Binnenmeere erster Ordnung, doch das Mittelmeer ist nicht nur unvergleichlich größer, es hat im Adriatischen und Schwarzen Meer zwei Anhängsel, seine Uferstaaten, Völker, Länder, sind bedeutend zahlreicher — sondern das Mittelmeer ist zugleich einer der wichtigsten Verkehrswege nach Afrika und Asien, ja das strategische und wirtschaftspolitische Verbindungsstück dreier Kontinente.

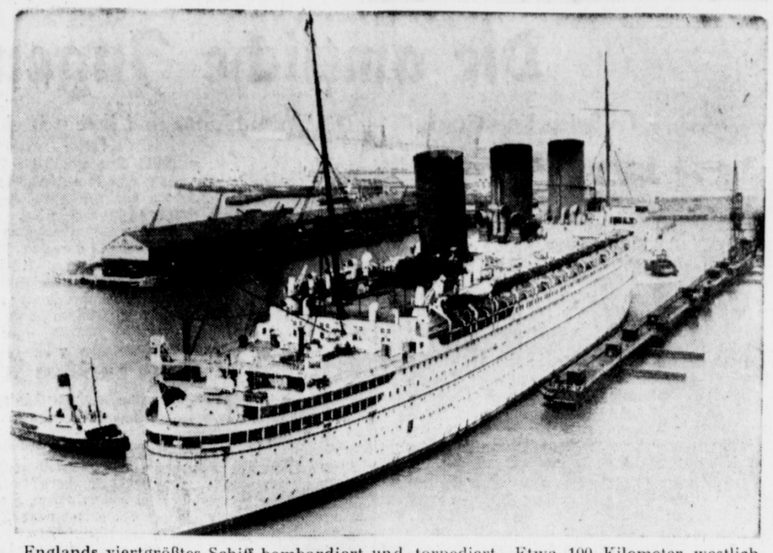
Für den Haupteingang zu diesem Binnenmeer und darüber hinaus für das ganze westliche Becken des Mittelmeeres ist Spaniens Lage direkt beherrschend, obwohl das krönende Glied dieser Lage, Gibraltar, ausgebrochen wurde, und dieser Verlust auch durch den Besitz Ceuta's und des Riffgebietes nicht ganz aufgehoben ist. Mehr als 300 Klm. müssen die Schiffe, wenn sie vom Ozean ins Mittelmeer einfahren, bzw. wieder aus dem Mittelmeer ausfahren, zwischen spanischen Ufern steuern. Was das bei der heutigen Kriegführung mit Flugzeugen und leichten Marinestreitkräften bedeutet, ist kein Geheimnis mehr, zudem hier die Entfernung von Spanien zum Riffgebiet im Höchstfall nur 150 Klm. beträgt. Nun besagt das nicht, daß Gibraltar damit so hingestellt sein soll, als daß es heute völlig wertlos wäre. Immer wird dieses Felsenneft, diese Naturfestung einen nicht zu unterschätzenden Plusfaktor für jedes militärische Handeln im Mittelmeer darstellen, immer wird Gibraltar in der Hand eines fremden Staates ein auf die Dauer unerträglicher Zustand für Spanien bedeuten.

Ein Blick auf die Karte zeigt die Eckpfeilerstellung Spaniens sehr eindringlich. Sie wird mit Portugal zusammen eingenommen. Wie eine mächtige Hafenmole greift die Pyrenäenhalbinsel in den Ozean hinein und läßt die wichtigen Schiffahrtslinien des heutigen Weltverkehrs dicht rechts und links an sich vorbeifluten. Von hier aus überquerten die Zeppeline die Weite des Atlantik, und heute ist auch hier das Absprungbrett für den Flugverkehr nach Amerika. In den Kanarischen Inseln besitzt Spanien außerdem auch einen Vorposten, der an dem zweiten Weg Englands nach Indien liegt und zwar auf dem weiten Weg um Afrika herum, im Gegensatz zu der kürzeren Indienstraße Gibraltar—Suez—Bab el Mandeb. Diese Inseln sollten seinerzeit von den Barcelona-Machthabern verhandelt werden — natürlich an England, das mit Freuden diesen ausgezeichneten Stützpunkt nach Kapstadt und Südamerika seinem Reichtum einverleibt hätte.

Nun hat noch nie in der Weltgeschichte eine günstige geographische Lage allein Macht und Glanz eines Staates herbeigeführt. Tatkraft und Wille zur Außenwirkung, verbunden mit innerer Stärke, können erst dieser Voraussetzung zur lebendigen Wirklichkeit verhelfen. Nach der Zeit aber, da im spanischen Weltreich des XV. und XVI. Jahrhunderts die Sonne nicht mehr unterging, war dieses Land mit Ausnahme weniger Jahrzehnte der verheerende Tummelplatz fortgesetzter innerer Unruhen, gegenseitiger Verfolgungen, einer unvorstellbaren Mißwirtschaft und der „freundschaftlichen Bevormundung" durch die damaligen Großmächte, zum Schluß fast ausschließlich durch England, dem nur ein schwaches Spanien („der arme, überall um Nachsicht und Hilfe bettelnde Verwandte", wie einmal Großbritanniens Premierminister sich auszudrücken beliebte) genehm sein konnte, da es dann nie eine Gefahr für seine Machtposition im Mittelmeer und im Atlantik war. Den letzten furchtbaren Bruderkrieg in Spanien, immer wieder angefacht und ausgehalten durch Englands „Wohlwollen", haben wir ja alle noch miterlebt.

Aber die Rechnung, die England sich so schön ausgedacht hatte, ging nicht auf. Das nationale Spanien Francos siegte, Großbritannien verlor die Partie. Trotz der schweren Blutopfer, der riesigen Einbußen an Gut, steht heute Spanien kräftiger, geschlossener und selbstbewußter denn je auf dem Posten, den ihm Natur und Geschichte gestellt haben. Mit seinen 23 Millionen Menschen, geeint in dem Willen des Caudillo, gestützt auf die ausgezeichnete Lage seines Landes und auf die selbstlose Freundschaft des großen nationalsozialistischen Deutschland und des großen faschistischen Italien, wird Spanien als immerhin beachtenswerte Mittelmacht mithelfen, der neuen, ungestüm sich anbahnenden Ordnung eines gerechten, sozialen Friedens und einer allseitigen Zusammenarbeit aller Völker Europas wirkenden Ausdruck zu geben.

Walther Blachetta.



Englands viertgrößtes Schiff bombardiert und torpediert. Etwa 100 Kilometer westlich von Irland wurde am Sonnabend das 42 000 BRT große britische Transportschiff „Empreß of Britain" (Kaiserin von Britannien) durch einen Bombentreffer in Brand gesetzt und am Montag morgen durch zwei Torpedoschüsse eines U-Bootes endgültig vernichtet. — Unser Bild veranschaulicht die gewaltigen Ausmaße dieses Schiffes (Scherl)

Freie Presse demaskiert

Jüdische Großinserenten bestimmen die politische Tendenz — Der Profit regiert Englands Presse

Da die Hälfte der Einnahmen der Massenzeitungen aus den Anzeigen kommt, ist es klar, daß die Inserenten und solche, die es werden können, einen beträchtlichen Einfluß auf den Inhalt und die Behandlung der Nachrichten ausüben. Wieweit der Einfluß geht, ist schwer festzustellen, da er sich größtenteils auf Winke und Andeutungen oder Vorsichtsmaßregeln (auf Seiten der Redaktion z. B. durch Unterdrükkung von unangenehmen Nachrichten) erstreckt und weniger auf direkte Drohungen. Andererseits steht die Auflagenhöhe im Zentralblickpunkt, und es kommt ebenso sehr darauf an, sich die Gunst der Leser zu erhalten. Immerhin besteht unzweifelhaft eine Tendenz, Nachrichten und den übrigen Inhalt abzuschwächen oder zu unterdrücken, wenn sie die Anzeigenkunden oder mögliche Inserenten verletzen könnten. Eine noch schlimmere Tendenz herrscht, die Diskussion gewisser Probleme, deren Herausstellung für die Inserenten unangenehm sein könnte, nach Möglichkeit zu verhindern."

Diese wörtliche Uebersetzung aus dem „Report on the British Preß", die im Rahmen des PEP (Political u. Economic Planning) erschien, gibt mit zahmen Worten und schüchternen Andeutungen jenen Zustand wieder, der sich in England in den letzten Jahren zu einem hohen Blütestand entwickelte: die Beeinflussung der sogenannten freien Presse durch das große, vornehmlich jüdische, Anzeigengeschäft.

Wie die Juden ihre Macht ausnutzten, kann am besten an praktischen Beispielen gezeigt werden: Als Rothermere, der Besitzer der „Daily Mail" (Auflage 1 850 000), z. B. für Mosleys antijüdische Politik eintrat, dauerte es nicht lange, und die Anzeigenaufträge nahmen schnell ab. Nach drei Monaten mußte Rothermere, der schließlich selbst in seiner Zeitung 30 Millionen Pfund Sterling kontrollierte, kapitulieren.

Ein anderes Beispiel: Sofort nach der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Altreich berief die Judenfirma Lewis, die Besitzerin bekannter Kettenläden, eine Geheimversammlung ein, in der alle Aufkäufer aus Deutschland und Oesterreich zurückgerufen wurden. Der zweite Beschluß war der, die Hauptschriftleiter der großen Londoner Tageszeitungen zu „bitten", deutschfeindliche Artikel an erster Stelle zu bringen, wenn die bisherigen Inserate weiterlaufen sollten.

Nicht lange darauf versuchte man Cooks Reisegesellschaft zu veranlassen, in ihren Zeitungsinseraten Deutschland und Oesterreich totzuschweigen. Als das nicht half, ging man zum Frontalangriff über und lancierte selbst „Reiseberichte" in die Feuilletons der Zeitungen, in denen „Oesterreich als höchst unsicheres Reiseland für Engländer" bezeichnet wurde, verschiedene englische Juden, aber auch Arier, wären nur mit Lebensgefahr wieder aus diesem ungastlich gewordenen Land entwichen!

Der Judendruck ging aber weiter. Er wollte nicht nur eine bestimmte politische Hetzrichtung vertreten sehen, er wendete sich direkt an die Börse der Zeitungsleser.

In der englischen Presse ist der „City-Editor", der Handelsredakteur, oft wichtiger als der Chef vom Dienst. Er kommt der Spekulationslust der ungezählten Schar englischer Miniaturaktionäre entgegen, denn er empfiehlt ihnen, ihre Zwei- und Fünf-Schilling-Aktien bei dieser oder jener besonders gewinnversprechenden Gesellschaft zu kaufen. 1933 begann es plötzlich große Mode zu werden, sein erspartes Geld bei einer der beiden großen Judenfilmkonzerne „Gaumont British" und „Denmark Pictures" anzulegen. Alle Zeitungen waren in ihren Handelsrubriken des Lobes voll über diese hochprozentige Kapitalsanlage — bis das Jahr 1936 kam und mit ihm die großen Krachs in der englischen Filmindustrie. Bei Gaumont British allein hatten die fünf Judenbrüder Ostrer mehr als zwei Millionen Pfund beiseitegebracht — das Geld kleiner Spekulationssparer, die ihren Glauben an die Redlichkeit der Zeitung mit ihren Ersparnissen büßten.

Der Grund war natürlich einfach: Die Filmgesellschaften stellten einen wesentlichen Teil der Großinseratenaufträge und gaben den Besitzern einen Wink, auch im Handelsteil auf die Rentabilität ihrer Unternehmen hinzuweisen. Daß in diese im Zusammenhang auch verschiedene große Versicherungsgesellschaften mit fünfstelligen Pfundziffern hereinfielen, nur nebenbei.

Wichtig für uns ist, daß, wie in zahllosen anderen Fällen so auch in dieser korrupten Spekulationsangelegenheit, die verantwortlichen Leiter der Zeitungen sich auch nicht einen Augenblick sträubten, in ihren Organen ganz bewußten Betrug zu verüben, in dessen Folge die Selbstmordkurve in London sogar beträchtlich anstieg. Aber das war ja nur gut, denn daraus erwuchsen diesen Zeitungen schließlich neue Anzeigen.

Chr. H. Bauer

Torso Britannien

Abgeschnittene Verbindungen nach dem Osten — Was ein französisches Blatt feststellt

Seit dem Eintritt Italiens in den Krieg ist die kürzeste Verbindungslinie zwischen den britischen Inseln und den östlichen Teilen des britischen Weltreichs durch das Mittelmeer praktisch unterbrochen worden, so daß Großbritannien nur noch der Weg um das Kap der Guten Hoffnung offensteht, um seine Verbindungen mit dem Osten aufrechtzuerhalten. Tatsächlich ist denn auch heute — wie der „Temps" in einem Artikel seines Korrespondenten in Kapstadt feststellt — die Route um das Kap der Guten Hoffnung die vitale englische Verkehrsader mit dem Orient, mit Indien, Australien und Neuseeland geworden. Die Verteidigung einer derartig wichtigen kommerziellen und strategischen Linie hat die Engländer schon längere Zeit beschäftigt. Dieser Sorge entsprach auch der von der südafrikanischen Regierung schon 1928 begonnene Ausbau der südafrikanischen Häfen, so insbesondere von Simonstown.

Um aber die Verbindung bis zum Kap zu sichern, zeigte es sich erforderlich, daß die britische Flotte auch über Marinebasen an der Westküste Afrikas verfügt. Was den südlichen Atlantik anbelangt, so fällt diese Rolle dem englischen Hafen von Freetown in Sierra Leone zusammen mit den Inseln St. Helena und Ascension zu. Noch viel wichtiger ist aber für Großbritannien — so führt die genannte französische Zeitung aus — die sichere Beherrschung des nördlichen Teils des Atlantik, das heißt im wesentlichen gegenüber den französischen westafrikanischen Kolonien, Marokko und der Westküste Frankreichs. In den englisch-französischen Kriegsplänen war natürlich vorausgesehen, daß hier die französischen Häfen von Dakar, Casablanca und Brest den englischen Geleitgeschwadern, welche die Kap-Route schützen sollten, die notwendigen Stützpunkte lieferten.

Mit dem deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrag sind nun aber alle diese Voraussetzungen zum Schutz der Hauptverbindungslinie Großbritanniens mit dem östlichen Teil seines Imperiums ins Wasser gefallen. Nun können sich die britischen Geleitschiffe nicht mehr in diesen französischen Häfen verproviantieren.

Ueber die veränderten seestrategischen Bedingungen im Atlantik schreibt das französische Blatt, daß, um die die Flankenangriffe der deutschen Kräfte, die von Cherbourg bis Brest und von Brest bis Bayonne ausgehen, zu vermeiden, die britischen Geleitzüge, die nach dem Kap wollen, nun gezwungen sind, einen großen Umweg in westlicher Richtung zu machen. Es liegt auf der Hand, daß durch diesen Umweg die an sich schon bedeutende Verlängerung der Verbindung zwischen dem Fernen Osten und den britischen Inseln gegenüber der Mittelmeerroute noch weiter verlängert, das heißt mit anderen Worten verteuert und schiffsraumfressend sich erweist. Von diesem Gesichtspunkt aus zeigt sich auch, welche Bedeutung die Eroberung des französischen Hafens Dakar in seestrategischer Beziehung für die britische Flotte gehabt hätte, ein Unternehmen, das bekanntlich schmählich gescheitert ist.

E. H.

Schlecht gekaute Speisen bedeuten vergeudete Nahrung und erschweren dem Magen die Arbeit.
CHLORODONT

Kriegsverbrecher werben Soldaten an

Auf der Suche nach Soldaten — Britische Werbemethoden aus dem Weltkrieg

Wie düster und bedrohlich der englische Plutokratenklüngel, der den Krieg angezettelt hat, die Lage in England und für England ansieht, machen die krampfhaften Versuche der englischen Stellen offenbar, überall da, wo sie nur immer eine Möglichkeit des Erfolges wittern, Soldaten für das britische Empire anzuwerben. Sie wenden sich nicht nur an die Itzigs, sondern bemühen sich vor allem auch in den Vereinigten Staaten und in südamerikanischen Ländern, unter Verheißung fabelhafter Bedingungen militärische Hilfskräfte und insbesondere Piloten anzuwerben, die ihre Haut für Englands herrschende Clique zu Markte tragen sollen. Ueberall wird die Werbetrommel gerührt. Wo die großen Phrasen von dem Kampf um die Freiheit der Demokratie und die höchsten Güter der Menschheit nicht ziehen, wird mit einem prall gefüllten Geldbeutel gewinkt. Das war immer so. Warum sollte es diesmal anders sein? Nur ist der Ton, auf den diesmal die Werbung abgestimmt ist, entsprechend kläglicher geworden, weil ja die Situation erheblich bedrohlicher geworden ist.

Recht interessant und aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang Methoden, die England während des Weltkrieges ergreifen mußte, um seine Bestände an Soldaten wenigstens einigermaßen auf der veranschlagten Höhe zu halten. So lautete zum Beispiel ein bezeichnendes Plakat, mit dem man neue Truppenkontingente für das Frühjahr 1915 anzuwerben gedachte: „Nach Berlin! Das Land veranstaltet im Frühjahr eine Tour nach Deutschland für einige Jäger im Alter von 18 bis 38 Jahren. Alle Gasthofausgaben und Fahrkosten werden von der Regierung bezahlt. Gute Jagd! Waffen und Munition werden unentgeltlich geliefert. Billige Vergnügungsfahrten auf dem Rhein. Umgehende Meldung erforderlich, da nur eine begrenzte Anzahl (eine Million) gewünscht wird!" — Um diesen „Spaziergang nach Berlin" und diese Jagd auf deutsche Truppen noch etwas schmackhafter zu machen und ihren ungefährlichen Sportcharakter etwas mehr zum Vorschein kommen zu lassen, wurden von einem Londoner Pressebüro den englischen Zeitungen zur Charakterisierung des deutschen Heeres Berichte folgender Art zur Verfügung gestellt: „6. September 1914: Das Schießen der deutschen Infanterie ist geradezu ärmlich, während das englische Gewehrfeuer jede angreifende Kolonne, die sich entgegenstellt, geradezu verwüstet." — „11. September 1914: Die Deutschen ergeben sich, sobald man sie sieht, und die Verwüstung von Dörfern und ihre fortdauernde Betrunkenheit kennzeichnen die Demoralisierung des geschlagenen Feindes." — „22. Oktober 1914: Nach Aussage eines Gefangenen besteht der größte Teil seines Regiments aus jungen Leuten von 17 bis 18 Jahren." — „10. November 1914: Beträchtliche Mengen der deutschen Truppen sind ganz minderwertig." — Auch der englische Feldmarschall French stellte sich in den Dienst dieser auf Lug und Trug aufgebauten Werbung. Er meldete am 6. September 1914: „Die Kavallerie geht mit dem Feinde um, wie es ihr beliebt, wenn der Feind nicht mindestens dreimal so stark ist wie die unseren. Die deutschen Patrouillen fliehen einfach vor unserer Kavallerie. Die deutschen Truppen gehen nicht gegen unser Infanteriefeuer vor, und hinsichtlich unserer Artillerie muß man sagen, daß der Feind sich ihr nicht entgegenstellt, wenn er nicht drei- oder viermal stärker ist."

Selbstverständlich wurden auch Greuelmärchen in den Dienst dieser schmutzigen Agitation gestellt. Indem man zuem Beispiel in Bergwerksbezirken den Bergleuten erzählte, die deutschen Teufel hätten in Belgien Frauen und Kinder belgischer Bergmänner auf das viehischste mißhandelt, gelang es nur auf Grund dieser auf das gemeinste ausgemalten von deutschen Soldaten angeblich begangenen Greueltaten Freiwillige für das englische Heer anzuwerben.

Die deutsche Wehrmacht wird dafür sorgen, daß in der Zukunft auch mit solchen Werbemethoden endgültig Schluß gemacht wird.

Bedächtig etwas Gutes rauchen*)
ATIKAH 5Pf
*) Bessere Cigaretten regen zum genießerisch-langsamen Rauchen an, das viel bekömmlicher ist als hastig-nervöses Paffen.

Das Wiegenlied

Eine Brahms-Anekdote von Walter Persich

Der Doktor, ein junger Mensch im abgeschabten Rock, ist mit besorgtem Gesicht gegangen. Johannes soll die Mutter schlafen lassen, sie werde nun drei oder vier Stunden nicht erwachen. Den Vater möge er fragen, ob er morgen für den Arzt ein paar Taler bereitlegen könne, es fehle ihm an Geld, und die Schuld werde sonst zu hoch.

Johannes lauscht dem Atem der kranken Mutter. Ich muß arbeiten, sagt Johannes leise, sonst machen die Sorgen meinen guten Alten ganz kaputt. Da steht das Klavier in der Ecke eingestaubt, und in all diesen Tagen kann ich nicht spielen — aber Vater will mich zu einem großen Musiker machen, der nicht, wie er, den Schiffern und Mädchen zum Tanz aufspielen soll. „Dich lasse ich nicht von Fuselbunst und Kneipenluft verderben", pflegt er zu sagen, aber der Verleger hat trotzdem zu meinen Kompositionen kein Vertrauen. „Nach so was fragt kein Mensch, junger Mann", sagte er händereibend. Ich werde doch zum „Goldenen Stern" gehen und fragen, ob es stimmt, daß man den Klavierspieler wegen ewiger Trunkenheit hinausgeworfen hat.

Johannes Brahms tritt langbeinig und bescheiden in die Kneipe und an die Theke, vor der einige Arbeiter kohlenbestaubt den Feierabend mit Biergläsern einläuten.

„Klavierspieler?" sagt der Wirt. „Hm! Speel mol eenen op!"

Brahms setzt sich, jagt seine Hände über die Tasten. Bunten Zierat flicht er um die Melodie.

„Dunner", nicken die Arbeiter, „hei kann dat ober!" Der Wirt gibt ihm die Hand: einen Taler jeden Abend, alle Stunde ein Glas Bier — von acht bis Mitternacht.

Froh und zugleich mit schlechtem Gewissen berichtet Johannes nachher im Hause dem Vater vom Besuch des Doktors. Zur Dämmerstunde kommt Frau Müller, die Nachbarin, zur Krankenwache, und endlich geht der Vater, der am Abend im Bürgerverein zum Tanz spielen soll. Pochenden Herzens schleicht sich auch Johannes davon und kommt eben noch zur bestimmten Uhrzeit in den „Goldenen Stern".

In der Kneipe „Zum goldenen Stern" begibt sich ein Leben, das ihn manchmal schaudern läßt. Menschen lachen, Menschen weinen in dieser Kneipe, alle trinken, und zwischen ihnen geht mit schwebenden Schritten die Tochter des Wirtes einher.

Brahms blickt zu dem schwarzhaarigen Mädchen auf wie zu einer Göttin. Er spürt ein fremdes, beglückendes Gefühl in sich, das ihm täglich eine Melodie schenkt.

„Fräulein", sagt er schüchtern einmal, „ich habe ein kleines Lied geschrieben, das soll Ihnen gehören."

Und aus den Tasten perlt, wie ein Lächeln so zart, ein wehmütig schöner Traum, die Melodie, die nachmals die Worte „Guten Abend — Gute Nacht" erhielt. Nach dem letzten Ton ist es ganz still zwischen den beiden Menschen. Brahms möchte Isabellas Hand nehmen, doch seine Schüchternheit hockt sich wieder neben ihn, und er schweigt nur. Bis die Tür geht.

„Heini!" ruft Isabella, und fällt einem braungebrannten Matrosen um den Hals. Der gibt ihr einen herzhaften Kuß und läßt sich gutmütig dem Musikanten vorstellen.

„Ich soll im Herbst mein Steuermannspatent haben, dann wird Hochzeit gehalten." Er lacht fröhlich.

„Spielen Sie uns noch einmal das kleine Lied!" bettelt Isabella.

Ja, Brahms Hände huschen wieder über die Tasten. Er verliert sich in seinem stummen Schmerz ganz in den Tönen, die immer zierlicher, behutsamer aufperlen, und bemerkt nicht, daß ein Gast ins Halbdunkel tritt und Isabella, die ihn bedienen will, abwinkt. Nachher zieht er den bekannten Schlapphut neben sich und springt auf. „Vater — —" sagt er schuldbewußt.

„Hannes!" erwidert der Vater mit seiner brummigen Stimme, „Petersen hat eine Rede im Bürgerverein gehalten und dich den jungen Leuten als Vorbild eines Sohnes gepriesen — so hab' ichs erfahren — und welche Melodie spielst du denn da? Das ist nicht von Bach und nicht von Haydn . . . Ja, kann es denn sein? Die ist dir aus dem Herzen gekommen?"

Gerührt nimmt der Tanzbodenmusiker seines Sohnes Kopf zwischen die großen Hände, seine Augen strahlen: „Siehst du Hannes: du bist noch der Genius! Der kann in der schlimmsten Kneipe die dümmsten Schmarren herunterklimpern, unter seinen Händen wird alles Musik — nur zwei Dinge darf er nie vergessen: sein reines Herz und seine tiefe Ehrfurcht."

Die Stadt zwischen Orient und Okzident

Jahrhunderte begegnen sich in Bukarest — Ein Bummel auf der Calea Victoriei

An lauen Abenden ist großer Bummel auf der Calea Victoriei in Bukarest. An dieser Hauptstraße liegt auch das Picadilly, jenes Café im Circul Militair, in dem man ganz Bukarest trifft. Man flaniert noch ein Stückchen den Bradul Elizabeta herunter an den Kabaretts und Kinos vorbei und ein Stück herauf bis ans Denkmal Bratianus. In dieser engen Ecke geben sich Orient und Okzident ein buntfarbiges Rendezvous. Langsam läßt man sich von der Menge im Gedränge weiterschieben und reißt Augen und Ohren auf. In den Läden und auf der Straße steht alles in Gruppen durcheinander. Jeder kennt jeden. Man begrüßt sich, plaudert, flirtet. Elegante Menschen im abendländischen Kleid, bunte Trachten, Barfüßige, Offiziere, Bettler, Händler, Frauen, braungebrannt, hellgeschminkt mit kohlschwarzen Haaren. Händlerinnen schieben sich kreischend dazwischen, Blumenverkäuferinnen balancieren rauschend ihre breiten Körbe durch die Enge. Burschen in Tracht verkaufen gestickte Hemden und bieten Trachtenröcke feil. Die Läden haben sich auf die Straße vorgeschoben. Obst und gedörrte Fische werden angeboten, Gebäck und Eiswasser. Kleine, schwarzhaarige Zigeunerbuben schreien die letzten Zeitungen und die neuesten Nachrichten aus und auf dem Fahrdamm wälzt sich schleichend eine endlose, in der sinkenden Sonne glitzernde Schlange langsam vorwärts; wundervolle Autos, klapprige, alte Wagen, Fiaker über Fiaker, elektrische Straßenbahnen, Pferdebahnen, Omnibusse, Ochsengespanne, Fuhrwerk aller Jahrhunderte in friedlichem Durcheinander.

Wie die Fahrzeuge hier die Jahrhunderte vereinen, so scheint sich auch die ganze Welt zu mischen. Diese eleganten Frauen könnten ebenso gut in Berlin oder Wien promenieren. Deutsch, russisch, ungarisch, rumänisch wird durcheinandergesprochen. Da sind Griechen, Balkanvölker, Zigeuner, Asiaten. Hier schneiden sich Orient und Okzident, hier feiern Abend- und Morgenland gemeinsam eine Orgie der Farben und des Lärms . . . Die Frauen sind ausgezeichnet gekleidet. Selbst die kleinen, armen Ladenmädchen, nur im Rock und Jumper, wissen sich zu tragen, zu halten. Die schlanke Linie des Abendlandes und die orientalische Freude an rundlichen Formen paaren sich hier. Das ganze dünkt ein Film, eine Revue, die den Vorzug hat, echtestes Leben zu sein. Die meisten der noch Trachten tragenden Mädchen, aber auch nur diese, haben ihr langes Haar bewahrt, denn Trachten stehen kurzen Haaren nicht. Unter diesen roten, blauen, gelben Kopftüchern müssen Zöpfe hervorschauen. Doch auch hier macht sich der westliche Einfluß bemerkbar. Nicht ein einziges von all den tausenden Kostümen, die man hier sieht, ist vollkommen stilrein, ist noch unverfälscht echt. Mindestens Seidenstrumpf und Stöckelschuh herrschen überall.

Langsam beginnt es zu dunkeln. Die ersten Lichter flammen auf. Zigeuner und Arbeiter in verstaubten Röcken und hohen schwarzen Pelzmützen suchen sich ein Nachtlager. Ein langhaariger, barfüßiger, wetterzerzauster Naturapostel will seine auf einem langen Zettel gedruckten gesammelten lyrischen Werke verkaufen. Ein Buckliger schimpft und schreit, weil ihm ein Abergläubiger mit der Hand über den mißgestalteten Rücken gefahren ist, und ein Marmorbüstenverkäufer hält einen am Rockzipfel fest und versichert, daß man dringend einer seiner kleinen Statuen bedürfe. Immer lauter schreien, pfeifen und schimpfen die Verkehrsbeamten und bemühen sich, den Knäuel der ineinandergefahrenen Wagenketten zu entwirren. Das erscheint um so aussichtsloser, als es hier keine Richtungsanzeiger gibt. Man fährt nach Laune. Gutdünken und Glück und schert sich wenig um die nicht allzu freundlichen Aufforderungen, die die Beamten nachrufen. Eine halbe, eine Stunde noch hält die Symphonie des Lärms an. Und dann senkt sich die Nacht über Bukarest, das Leben tritt in die Häuser.

Stolze Kriegsbilanz des deutschen Musiklebens

Komponistentagung in Remscheid

Zum vierten Male versammelte sich die Fachschaft Komponisten mit ihrem Leiter, Professor Graener, in Remscheid, um auf Schloß Burg Berufsfragen zu beraten und auch im Kriege Zeugnis abzulegen für den unerschütterlichen deutschen Kulturwillen. 300 Komponisten hatten sich eingefunden, darunter zum ersten Male die Komponisten aus der Ostmark und dem Sudetengau, 80 von den 300 trugen das Ehrenkleid des Soldaten.

Am Sonntag fand eine öffentliche Kundgebung statt, auf der Generalintendant Generalmusikdirektor Dr. Drewes, Leiter der Abteilung Musik im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, das Wort ergriff. Einleitend beleuchtete er die durch den Krieg geschaffene Lage des deutschen Musiklebens, die sich in unerwarteter Stärke enthülle. Der Krieg habe das Werk der Komponisten keineswegs zum Schweigen verurteilt. Mehrere hundert Kompositionen feldgrauer Musiker seien im letzten Jahre zur Aufführung gekommen, weitere erklangen in Remscheid und Schloß Burg und wurden im Kreise der Zeitgenossen erörtert. Ueber den Bereich der Fachschaft hinaus zeige sich die Stärke des deutschen Musikwesens in der Tatsache, daß die 135 deutschen Kulturorchester nach wie vor spielfähig geblieben sind und der Konzert- und Opernbetrieb in voller Blüte stehe, ja gegen die Vorkriegszeit noch eine Steigerung erfahren habe.

Erzählte Kleinigkeiten

Friedrich der Große hatte einmal dem vor seinem Quartier stehenden wachthabenden Soldaten Befehl gegeben, ihn am nächsten Morgen um 4 Uhr zu wecken.

Der Soldat führte den Befehl auch pünktlich aus. Aber Friedrich, der sich noch sehr müde fühlte, fuhr ihn an:

„Schere Er sich zum Teufel und komme Er in einer Stunde wieder!"

„Eure Majestät haben mir den Befehl erteilt, um 4 Uhr zu wecken, und ich bin verpflichtet, den Befehl meines Königs auszuführen!" sagte der Soldat.

Der König freute sich über diese strenge Dienstauffassung, lachte und erhob sich von seinem Lager. Später schenkte er dem Posten einen Dukaten und sagte dabei:

„Er hat meinen Befehl wohl getreulich befolgt, den Er gestern abend erhielt, aber merke Er sich für die Zukunft, daß auch die Befehle Geltung haben, die ich morgens erteile!"

*

Im Parlament eines Landes, in dem Bestechungen an der Tagesordnung waren, verbreitete sich einmal ein Abgeordneter lange über Korruption. Die Parlamentsmitglieder ermüdeten allmählich. Schließlich wurde der Abgeordnete mit dem Zuruf unterbrochen:

„Wozu denn die lange Rede? Glauben Sie vielleicht, daß ein Mitglied dieses Hohen Hauses nicht weiß, was Bestechung ist?"

*

Eine englische Königin verwies ihren Hofnarren vom Hofe, weil er ihre Untugenden öffentlich bekanntgab. Nach einiger Zeit wurde er jedoch begnadigt. Als er zum erstenmal wieder vor der Königin erschien, sagte diese:

„Nun, wirst du wieder schlecht über mich sprechen?"

„Ich werde mich hüten, noch einmal von Dingen zu reden, die im ganzen Lande Tagesgespräch sind!" entgegnete der Narr.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Die amtliche Jugendpflege

Im Spiegel der Statistik — Die Jugendämter und ihre Tätigkeit im Großdeutschen Reich

Die amtliche Jugendpflege wird im Großdeutschen Reiche durch besondere Jugendämter, die den unteren Verwaltungsbezirken angegliedert sind, ausgeübt. Die Gesamtzahl der Jugendämter im Deutschen Reiche (ohne die ehemals polnischen Gebiete) betrug, wie das Statistische Reichsamt mitteilt, am 1. April 1940 1239. An sich ist in der Zeit vom 31. März 1938 bis zum 1. April 1940 die Zahl der Jugendämter im alten Reichsgebiet gesunken, was darauf zurückzuführen ist, daß entweder, wie in Württemberg, die unteren Verwaltungsbezirke neugegliedert worden sind, oder daß, wie in Bayern, durch die Eingliederung der ehemaligen kreisunmittelbaren Gemeinden in die Landkreise und durch die Auflösung der Jugendämter in kreisangehörige Gemeinden insgesamt 33 Jugendämter fortfielen. Durch die Einführung des Reichsjugendwohlfahrtsamtes in den neueingegliederten Reichsteilen ist andererseits ein Zugang von 175 Landesämtern zu verzeichnen. Den Jugendämtern übergeordnet sind 34 Landesjugendämter.

Zu den Hauptaufgaben der Jugendämter gehört vor allem der Schutz der Pflegekinder. Die Zahl der in Familien befindlichen Pflegekinder, die Ende März 1938 2 820 073 betrug, ist von Ende März 1938 um 12 059 gestiegen. In der gleichen Zeit erhöhte sich die Zahl der unehelichen Kinder auf 255 754 und die der ehelichen auf 38 378. Diese Pflegekinder waren in fremden Familien untergebracht. Außer diesen eigentlichen Pflegekindern standen Ende März 1939 noch 449 299 bei der Mütter lebende uneheliche Kinder unter der Pflegeaufsicht der Jugendämter. Die stärkere Zunahme der beaufsichtigten unehelichen Kinder gegenüber den bei der Mutter befindlichen unehelichen Kindern ist durch die vermehrte Aufnahme einer Berufstätigkeit durch die Mütter zu erklären. Aus dem gleichen Grunde wurden häufiger auch eheliche Kinder in Pflege gegeben und kamen dadurch unter die Aufsicht des Jugendamtes.

Des weiteren haben die Jugendämter die Amtsvormundschaft zu verwalten. Unter ihrer Amtsvormundschaft standen Ende März 1939 insgesamt 671 481 Minderjährige. Infolge ihrer Legitimation durch die spätere Eheschließung der Eltern schieden in der Zeit von Ende März 1938 bis Ende 1939 33 545 uneheliche Minderjährige aus der Amtsvormundschaft aus. Die freiwillige Anerkennung der Vaterschaft und die gleichzeitige Verpflichtung zur Zahlung einer Unterhaltsrente für das uneheliche Kind ist in 56 908 Fällen beurkundet worden. Die Zahl der Vaterschaftsklagen, die von den Jugendämtern erhoben und durchgeführt wurden, betrug 26 741. Die von den Jugendämtern in ihrer Eigenschaft als Amtsvormund vereinnahmten Mündelgelder aus Unterhaltsbeiträgen, Kinderzuschlägen und Renten stiegen von 64,1 Millionen Reichsmark auf 72,4 Millionen Reichsmark.

Schließlich haben die Jugendämter als Erziehungshilfe für Gefährdete noch über 139 818 Minderjährige die Schutzaufsicht ausgeübt. Dagegen ist die Durchführung der Fürsorgeerziehung aus dem Aufgabenkreis der Jugendämter herausgelöst und den durch Landesgesetz bestimmten Fürsorgeerziehungsbehörden übertragen worden. Bei der im Jugendstrafverfahren auszuübenden Jugendgerichtshilfe waren die Jugendämter bei 52 770 Minderjährigen tätig. Schließlich helfen die Jugendämter noch bei der Durchführung des gewerblichen Kinder- und Jugendschutzes durch ergänzende Fürsorgemaßnahmen, Ermittlungen und Gutachten mit.

Kriegseinsatz der deutschen Frau

Kundgebung in Bielefeld — Ansprachen der Gaufrauenwalterin und des Gauobmanns der DAF.

Bielefeld, 28. Oktober.

Im „Haus des Handwerks" zu Bielefeld fand am Sonntag einer Feierstunde der schaffenden Frau statt, zu der die Gaufrauenwalterin Pgn. Jungermann-Münster und der Gauobmann der DAF., Pg. Schürmann-Münster, erschienen waren.

Zunächst sprach die Gaufrauenwalterin als Kameradin zu ihren Kameradinnen und berührte in verständlicher Form alle Probleme, die vor allem jetzt im Kriege und nicht minder nach dem größten Siege der Geschichte unseren Frauen gestellt sind. Alle Frauenarbeit, so führte sie u. a. aus, stehe heute unter dem Gesetz der politischen Notwendigkeit. Mit Freude könne man feststellen, daß die Frauen auch ganz ungewohnte Arbeiten auf sich genommen haben und zu meistern wissen. Sie sähen ihren Arbeitsplatz im Betrieb als einen Kampfabschnitt in der Heimat an, der gehalten werden muß. Bei allem Einsatz aber soll die fraulich Eigenart gewahrt bleiben. Gerade die seelischen und fraulichen Kräfte seien berufen, die seelische Widerstandskraft des deutschen Volkes zu starken. Ueber der Frauenarbeit in den Betrieben dürften die anderen Aufgaben der Frau, insbesondere auf dem Gebiete der Jugenderziehung und der Volkswirtschaft, nicht vergessen werden. Und heute mehr denn je gelte es auch, daß die Frau ihr Höchstes einsetze, ihr Muttertum, das erst die Voraussetzungen schafft für das Leben des Volkes. Die deutschen Frauen wollten in dieser Zeit der Bewährung nach bestem Können die Aufgaben und Leistungen des Mannes ergänzen. Daraus müsse eine Kriegsleistung erwachsen, die nicht zu übertreffen ist.

Im Zusammenhang mit dem heute notwendigen betrieblichen Einsatz der Frau sprach Gauobmann Schürmann über das neue Arbeitsethos, über das Gemeinschaftsdenken als Kraftquelle des deutschen Volkes und über die Bedeutung der Betriebsgemeinschaft. Er stellte dabei vor allem die verantwortungsvollen Aufgaben der Werkscharen und der Werkfrauengruppen heraus. Sie müßten mit dafür sorgen, daß sich heute jeder Gefolgsmann und jede schaffende Frau als Soldat fühlten und aus innerster Verpflichtung nach bestmöglichen Leistungen streben. Die Betriebsgemeinschaft müsse eine wahre Kampf- und Schicksalsgemeinschaft werden. Zum Schluß behandelte der Gauobmann kurz das große Sozialprogramm nach dem Kriege.

Drei Bergknappen gerettet

Wackere Tat im tiefen Schacht

Heßen, 28. Oktober.

Auf der Zeche „Sachsen" in Heßen haben Bergknappen wieder einmal einen schönen Beweis des Zusammenstehens im Augenblick der Gefahr geliefert. Im Schacht hatte es Bruch gegeben, wobei drei Kumpel verschüttet wurden. Unverzüglich machten sich die Arbeitskameraden ans schwierige Rettungswerk. Durch äußerst entschlossenes und todesmutige Verhalten zeichnete sich hierbei an erster Stelle der Bergmann Gerny aus Heßen aus. Seinem sofortigen Zupacken ist es in erster Linie zu verdanken, daß die drei Verschütteten noch rechtzeitig geborgen werden konnten und außer leichten Verletzungen keine ernstlichen Beschädigungen erlitten haben. Die Zechenverwaltung hat diese mutige Rettungstat in der richtigen Weise gewürdigt und dem wackeren Bergmann eine besondere Belohnung übergeben, so daß er einen schönen Urlaub verbringen kann. Auch alle anderen an dem Rettungswerk Beteiligten wurden öffentlich gelobt.

Bestrafte Leichtgläubigkeit

Gelsenkirchen. Dem Gelsenkirchener Strafrichter wurde ein Johannes D. aus Gelsenkirchen aus der Untersuchungshaft vorgeführt. D. hatte sich den Wunsch einer Reihe von Frauen, unter der Hand Bohnenkaffee zu bekommen, in betrügerischer Weise zunutze gemacht. Er ließ sich Geld in Beträgen von 5 bis 25 Mark geben und versprach, dafür Kaffee zum Preise von 5 bis 6 Mark pro Pfund besorgen zu wollen. Das Geld verbrauchte D für sich selbst. An Kaffeelieferungen war natürlich überhaupt nicht zu denken, so daß die leichtgläubigen Frauen vergeblich auf die Erfüllung ihrer Kaffeesehnsucht warteten. Unter Anrechnung der Untersuchungshaft wurde der Schwindler wegen fortgesetzten Betrugs zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Drei Armbrüche beim Sturz vom Wagen

Lüchtringen (Kreis Höxter). Einen außerordentlich unglücklichen Sturz von einem Pferdewagen tat eine hiesige Witwe. Sie fiel beim Hantieren auf dem Wagen über die Wagenwand auf das Pflaster, so daß sie mit den Armen zuerst herunterkam. Dabei brach sie beide Arme, den einen sogar zweimal. Im Krankenhaus in Höxter fand die Bedauernswerte Aufnahme.

Von einem Zuchtbullen angefallen

Fürstenberg (Kreis Büren). Der Bauer Wilhelm Drolshagen aus Fürstenberg entging durch beherzte Entschlossenheit einem üblen Schicksal, das leicht seinen Tod hätte bedeuten können. Als er im Stalle mit seinem Zuchtbullen zusammen war, wurde dieser plötzlich wütend und fiel ihn an. Drolshagen schwang sich darauf kurzerhand in eine Futterkrippe und wurde so vor dem weiteren Zugriff des wütenden Stieres bewahrt. Eine Schenkelquetschung hatte er aber doch davongetragen. Durch andere Personen wurde er aus seiner Lage dadurch befreit, daß man den Bullen bändigte und vor neuen „Taten" sicherte.

Laubeneinbrecher festgenommen

Bielefeld. Ein Mann, der in den Schrebergartenkolonien Bielefelds zahlreiche Laubeneinbrüche ausgeführt hatte wurde festgenommen. Ein Teil des Diebesgutes wurde sichergestellt.

Alte Mühle als Friedhofskapelle

Jöllenbeck. Die 1774 errichtete „Königsmühle" in Jöllenbeck die noch die Insignien Friedrichs des Großen trägt, war durch notwendige Erweiterung des Friedhofsgeländes in das Eigentum der Friedhofsverwaltung gekommen. Die Mühle wurde unter Erhaltung der äußeren Form zur Friedhofskapelle umgebaut und jetzt ihrer neuen Bestimmung übergeben.

Im Dreschkasten der Arm abgerissen

Versenbrück. In Hesepe hatte man in einem Gehöft die Dreschmaschine anlaufen lassen. Auf dem Boden über der laufenden Maschine war ein Arbeiter beschäftigt, der kurz darauf durch die Bodenluke stürzte, und auf den Dreschkasten fiel. Er stürzte in das laufende Getriebe, wobei ihm ein Arm vollständig abgerissen wurde.

Die Innere Front meldet:

Verwundete Soldaten als Gäste der Kreisleitung. Auf Einleitung der Kreisleitung Recklinghausen der NSDAP nahmen zahlreiche verwundete Soldaten an einer Fahrt durch den Kreis Recklinghausen teil. Bei günstigem Wetter verlebten unsere Soldaten einen herrlichen Nachmittag, der ihnen die Schönheiten des Industriekreises Recklinghausen erschloß. Sicherlich werden die Verwundeten festgestellt haben, daß auch die Landschaft zwischen Industriegebiet und Münsterland ihre besonderen Reize hat.

SA-Wehrabzeichen für 23 Oberschüler. Der Wochenappell der Oberschule für Jungen in Bottrop erhielt durch die Ueberreichung von 23 SA-Wehrabzeichen, die durch Obersturmbannführer Lachat (Standarte 15) vorgenommen wurde, eine besondere Note.

Führertagung der Bottropher HJ. Durch K.-Gebietsführer van Oopen wurde im Rahmen einer Führertagung der Hitler-Jugend der neue K.-Bannführer Winkelsträter in sein Amt als K.-Bannführer des Bannes 252 eingeführt. Obergauführerin Käthe Schoneweg gab neue Richtlinien für die winterliche Arbeit im BDM.

Die Bodenschätze Hollands sollen mobilisiert werden

Ernennung einer Kommission von Geologen, die mit den Arbeiten bereits begonnen hat

JJ. **Amsterdam,** 28. Oktober.

Zur Gewinnung von inländischen Rohstoffen für die Land- und Gartenwirtschaft Hollands wird berichtet, die Niederlande verfügten zwar über einen fruchtbaren Boden, doch seien sie mit Bodenschätzen nicht besonders reich gesegnet. Früher hätten die überseeischen Besitzungen alles geliefert, was von der Landwirtschaft und der Industrie des Landes zur Verarbeitung benötigt worden sei. Nun, da diese Zufuhren aufgehört hätten, komme der Gewinnung von Rohstoffen im eigenen Lande besondere Bedeutung zu. Daher ist schon im Januar dieses Jahres eine Kommission für Bodenuntersuchungen gebildet worden. Da aber die finanziellen Mittel fehlten, hätten diese Untersuchungen nicht genügend ausgedehnt werden können.

Jetzt aber hat sich der holländische Aufbaudienst in den Dienst der Sache gestellt. Geologen aus dem Offizierskorps des Aufbaudienstes haben Ende Juli die Leitung in den Bodenuntersuchungen übernommen. Sie haben ihren Sitz in Twente und eine Abteilung von vorläufig hundert Mann zur Verfügung. In Twente selbst ist bereits während des Weltkrieges Phosphat, das hier direkt unter der Erdoberfläche vorkommt, gewonnen worden. Damals wurden die phosphorithaltigen Erdklumpen gewaschen, gemahlen und dann der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Wegen ihres geringen Phosphorgehaltes ist eine Verarbeitung zu Superphosphat jedoch unmöglich gewesen. Nun sei es erst einmal Aufgabe des Aufbaudienstes, festzustellen, in welchem Umfange Phosphate vorkommen. Gleichzeitig würden aber auch noch Untersuchungen nach anderen Mineralstoffen angestellt, so nach Bleicherde, die zum Reinigen von gebrauchtem Oel verwandt werde, nach Formsand für Eisengießereien und sogar nach Braunkohle. Die neugebildete Abteilung des Aufbaudienstes gehe mit großem Eifer an die neue Arbeit heran und leiste damit wertvolle Arbeit zum Besten Hollands.

Kind fiel aus dem Fenster

Bielefeld. Aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes eines Hauses in der Bahnhofstraße fiel ein etwa vierjähriger Junge auf die Straße. Er erlitt schwere Verletzungen. — In einem Hause am Stadtholz stürzte ein Mädchen die Treppe herab. Es wurde mit Kopfverletzungen zum Krankenhaus gebracht.

Leichtsinnige Burschen

Detmold. Die Polizei ermittelte fünf junge Burschen, die in den letzten Tagen mit Luftbüchsen in bewohnten Gegenden Preis- und Wettschießen veranstaltet hatten. Bei dem gefährlichen Sport war ein Mädchen durch einen Schuß an der Wange, ein Schüler am Bein verletzt worden. Außerdem hatten Straßenlaternen als Ziel herhalten müssen. Zunächst wurden einmal die Luftbüchsen eingezogen und hernach werden die Eltern noch blechen müssen.

Kinderreiches Minden

Minden. Einen schönen Brauch pflegt seit einiger Zeit die Stadtverwaltung Minden. In einer Ehrenanzeige in der Tagespresse werden die kinderreichen Familien mit Namen aufgeführt, denen ein weiteres Kind geboren wurde. Aus den vergangenen drei Monaten wurden jetzt beglückwünscht eine Familie zum 7. Kind, sechs Familien zum 6. Kind, sieben Familien zum 5. Kind, acht Familien zum 4. Kind. In der Ehrenanzeige heißt es nach der Namensnennung: „Die Stadt Minden ist stolz auf ihre kinderreichen Familien und spricht ihnen ihre herzlichsten Glückwünsche aus."

Ofenrohr als Brandstifter

Lemgo (Lippe). Im Lagerhaus der Lippischen Zentral-Eier- und Geflügelverwertungsgenossenschaft entstand ein Brand, dessen Ursache darin gefunden wurde, daß die Hitzeentwicklung eines Ofenrohres den Fußboden, auf dem Kisten und Verpackungsmaterial lagerten, entzündete.

MARYLAN
MARYLAN ein feststehender Begriff erfolgreicher Kosmetik

Den Liebhaber wissentlich falsch beschuldigt

Osnabrück. Eine Frau aus Osnabrück, deren Mann zum Heeresdienst eingezogen ist, hatte mit einem anderen Mann ein Verhältnis angeknüpft, das nicht ohne Folgen geblieben war. Um sich ihrem Mann gegenüber zu rechtfertigen, beschuldigte sie ihren Liebhaber des Notzuchtverbrechens und erstattete Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Die Ermittlungen ergaben jedoch, daß sie die Anzeige wissentlich falsch erstattet hatte. Die Frau wurde festgenommen und im Schnellverfahren zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, die sie sofort verbüßen muß.

In der Bechte ertrunken

Schüttorf. Der Hilfsflußwärter T. aus dem benachbarten Bentheim war hier bei Uferbefestigungsarbeiten tätig. Als er abends mit seinem Fahrrad die Rückfahrt nach Bentheim antreten wollte, geriet er mit dem Rade in der Dunkelheit vom Wege und fuhr in die Bechte, die an dieser Stelle einen hohen Wasserstand hat. Da keine Hilfe zur Stelle war, fand der Mann, der Frau und unmündige Kinder hinterläßt, den Tod durch Ertrinken.

Ein grausiger Fund

Haldensleben. Ein hiesiger Gartenbesitzer stieß beim Bäumeroden in geringer Tiefe auf einen unheimlichen Fund. An einer Stelle lagen fünf menschliche Skelette dicht neben- und übereinander. Die eigenartige Lage der Skelette, von denen anscheinend noch mehr in der Nähe der Fundstelle liegen, läßt darauf schließen, daß hier in der Mitte des 17. Jahrhunderts Pestkranke in primitiver Weise in einem damals noch sumpfigen Gelände bestattet wurden.

Blick ins Münsterland

Schweres Verkehrsunglück.

Raesfeld. Am Freitag stießen am Ortseingang von Raesfeld ein Lastwagenzug aus Wesel mit einem Lastkraftwagen aus Borken zusammen. Das Fahrgestell des Weseler Anhängers wurde glatt abgerissen. Weiter wurden zwei Häuserecken vollkommen eingedrückt.

Silberne Hochzeit.

Lengerich. Am Sonntag konnten die Eheleute Wilhelm Geselbracht und Frau Anna, geb. Schulte, Heinrich-Himmler-Straße 73, das Fest der Silbernen Hochzeit feiern. Herzlichen Glückwunsch!

Goldene Hochzeit in Neuenkirchen.

Am heutigen Dienstag können die Eheleute Hermann Hegemann in Neuenkirchen, Sutrum-Harum 48, auf einen 50jährigen gemeinsamen Lebensweg zurückblicken. Der Ehe entsprossen insgesamt 12 Kinder, von denen noch 9 leben. Die Eheleute Hegemann sind beide noch sehr rüstig und rege und stehen dem Bewirtschafter des Kottens, einem ihrer Söhne, rüstig zur Seite. Mit der ganzen Verwandtschaft, Bekanntschaft und den Nachbarn gratuliert die Gemeinde den beiden Alten zu ihrem großen Feste recht herzlich und wünscht noch viele schöne Lebensjahre!

Unsere lieben Alten

In Greven feierte am Sonntag der Bauer Bernh. Leusmann gt. Heckmann, Wentrup, seinen 88. Geburtstag.

In Borghorst konnte gestern Gertr. Kemmler, geb. Gehlert, Straße der SA. Nr. 44, in guter Gesundheit ihren 84. Geburtstag begehen.

In Billerbeck ging am Sonntag Frl. Franziska Eswig in der Bauerschaft Hamern in das 80. Lebensjahr. Die „gute Tante Eswig" ist noch sehr rüstig und wohlauf.

In Dülmen beging am Sonntag der Vater des Ortsgruppenleiters von Dülmen-Land, Bernh. Eylert im Kirchspiel Dülmen, Bauerschaft Weddern (Karthaus), seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar, der sich noch einer beneidenswerten Rüstigkeit und Gesundheit erfreut, verrichtet noch täglich seine Arbeiten.

In Ramsdorf waren am Sonntag drei Geburtstagskinder zu verzeichnen, und zwar beging der Fabrikinvalide Franz Häning in Ramsdorf-Ostendorf seinen 82., die Ehefrau Alons Terfloth, Anna geb. Hafsing in Ramsdorf-Stadt, ihren 73., und der Bauer Alons Korsmann in Ramsdorf-Ostendorf seinen 72. Geburtstag.

Allen Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!

Neue Meisterkurse

Wie wir erfahren, beginnt die Handwerkskammer Münster Mitte November eine Reihe von neuen Kursen zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Fachliche Kurse werden bestimmt abgehalten für Maurer, Zimmerer, Herrenschneider, Damenschneiderinnen, Elektro-Inst., Schuhmacher, Tischler, Schlosser, Maschinenbauer, Rundfunkmechaniker, Kraftfahrzeughandwerker, Dachdecker, Klempner, Heizungs-Inst., Bäcker und nach Bedarf in anderen Handwerkszweigen. Theoretische Kurse zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung beginnen in Münster, Coesfeld, Rheine, Beckum, Recklinghausen, Gelsenkirchen und Gladbeck.

Verkehrsunfall und Fahrerflucht

Unverantwortliches Verhalten eines Lieferwagenlenkers

Nottuln, 28. Oktober.

Als ein unbeladener Lastzug aus Nottuln am Freitag gegen 13 Uhr auf der Strecke von Emsdetten nach Mesum fuhr, wurde er von einem kleinen 1—2-Tonnen-Lieferwagen in einem mörderischen Tempo überholt. Infolge der schmalen Straße wäre der wilde Fahrer sicherlich gegen die dort stehenden dicken Straßenbäume gekommen, wenn nicht der Lastzugführer der Firma Giesker (Nottuln) dafür seinen Lastzug durch sofortiges Einschlagen der Steuerung selbst an die Bäume der rechten Straßenseite gefahren hätte. Das hinderte jedoch nicht, daß der kleine Lieferwagen noch einen Teil der vorderen linken Stoßstange abrasierte. Der Lastzug aus Nottuln wurde durch den Anprall gegen die Baumreihe an der Vorderachse schwer beschädigt, ohne daß sich der Urheber dieses Unglücks um sein Opfer gekümmert hätte.

Leider war die Nummer des in wilder Flucht davonfahrenden Lieferwagens unkenntlich. Es handelte sich um einen hellgrünen, kleinen Lieferwagen mit einer etwa 20 bis 24 Zentimeter hohen Pritsche und geschlossenem Führerhaus, der die Strecke häufig befährt. Vielleicht bekommt der Fahrer hinterher doch noch einen verdienten Denkzettel.

Für die westfälische Frau

Der Dienst hat begonnen

BDM und Jungmädelschaft in der Winterarbeit — Mit frischem Mut geht es ins zweite Kriegsjahr

Wenn wir uns zwar meistens an die Mütter und Hausfrauen wenden, so soll heute aber auch einmal wieder die Jugend zu Wort kommen. In einer kurzen Zusammenstellung können unsere Leserinnen hier erfahren, wie stark der Einsatz des BDM im ersten Kriegsjahr gewesen ist und wie die Mädel wirklich nach ihren Kräften kleine und große Hilfe geleistet haben. Mit frischem Mut ging es nun in das zweite Kriegsjahr hinein und wieder stehen die Mädel bereit, zu helfen, wo es notwendig ist. Daß ihr Arbeitseifer nicht erlahmt, daß sich auch die Mütter und Hausfrauen auf die Mädel verlassen können, dafür ist die nationalsozialistische Erziehung und Ausrichtung, die sie im BDM und in der JMS erfahren, die beste Gewähr.

Mit dem 15. Oktober hat ja nun der Dienst in unserer Mädelschaft wieder angefangen und das ist seit langer Zeit wieder eine Stunde schönster Gemeinsamkeit mit unseren vielen Kameradinnen und eine Stunde der Erinnerung für das eben vergangene erste Kriegsjahr, das für uns alle eine Zeit schönster Bewährung war.

Der 1. September 1939. Uns glühen die Köpfe, wenn wir daran denken, wer alles nach unserer Hilfe verlangte. Wir waren überall da. Es war eine selbstverständliche Pflicht für uns, auf den Bahnhöfen Soldaten-Transporte in Empfang zu nehmen, sie mit Erfrischungen und mit Essen zu versorgen und ihnen ein frohes Wort mit auf den Weg zu geben. Die Rote-Kreuz-Helferinnen, die NSV-Frauen, denen wir zur Seite standen, haben unsere Hilfe mit großer Dankbarkeit angenommen. In den NSV-Küchen und den Familienhilfen brauchte die NS-Frauenschaft Mädel, die kochen und einkochen konnten und mancherlei häusliche Arbeiten verstanden. Ueberall standen die Mädel aus unseren Reihen zum Einsatz bereit. Sie hatten es gelernt, in die Zukunft zu schauen, und vorwärts zu gehen, selbst wenn ein Krieg ihre Pläne umgestellt hatte, und lernten es schnell mit allem fertig zu werden, was in den ersten Kriegstagen hereinbrach und ausgefochten werden mußte. Das wird nun wieder lebendig!

Man könnte immerzu fragen: „Urfel, du warst doch bei Schneiders und hast der armen Frau, deren Mann und Gehilfe eingezogen wurde, im Geschäft geholfen, abends hast du noch beim Markenkleben gesessen und hast aussortiert?" — „Und dich, Liesel, habe ich doch auch in Schwesterntracht gesehen!" — „Und unsere Hanni war zwei Wochen mit mir in der Fabrik. Wir haben auch ganz nett im Akkord geschuftet, was?" — „Liesel, bitt du nicht all die Zeit Kindertante gewesen?" — So war es, jawohl! So war es und wenn man dann unvermittelt die Frage stellen würde: „Wer hat nicht mittun können?", dann würde kein Finger sich hochrecken und niemand von uns brauchte zu bekennen . . . „es



BDM-Führerin beim Landeinsatz
Aufnahmen: J. Engelbrecht (2)

ging nicht, ich konnte ja nicht." — Wir sind alle irgendwie und irgendwo dabeigewesen, so wie wir es heute noch sind und niemals anders sein werden. Und unsere Arbeit ist auch weitergelaufen, obwohl viele Schulen ausgeräumt und Turnhallen belegt wurden, obwohl an Schulungen in Jugendherbergen nicht zu denken war, weil sie anderen Dingen nutzbar gemacht wurden. Wir kamen dann eben zusammen, wo sich gerade eine Gelegenheit bot.

Manches erlebte sogar in diesen Kriegmonaten eine Vertiefung. So hat nie zuvor die Lied- und Musikarbeit einen so schönen und edlen Einsatz gefunden, wie in den Lazarettsingen und Krankenhaussingen, die wir Sonntag für Sonntag durchführten, zur Freude der Verwundeten und der Schwesternschaft. Die Weihnachtsmonate, die nun auch wieder vor der Tür stehen, werden wohl die Tagesregsamster Arbeit sein. Restlos setzten sich alle Mädel und Jungmädel für das WHW und die NSV mit ein.



JM-Führerinnen arbeiten im Kriegskindergarten

So eifrig soll auch in diesem Jahr die Bastelarbeit und Handarbeit vor sich gehen. Jungmädel werden wieder lange und bunte Züge für die kleinsten Jungens bauen, für die kleinen Mädchen eine Puppenstube oder Wiege und für die Allerkleinsten Holztiere und Baukästen basteln. Es sollen nicht nur die Kinder in den einzelnen Familien versorgt werden; den Kriegskindergärten, die überall eingerichtet sind, fehlt noch eine Menge schöner Spielzeuge.

Wir werden wieder stricken und aus Altem Neues hervorzaubern. Wißt ihr denn noch, was wir für eine saubere Ausstellung hinstellen konnten? So soll es auch in diesem Jahre werden, es sollen wieder alle dastehen und staunen. Und hinterher wird dann der Kreisamtsleiter der NSV die ganzen „Ueberraschungen" in Empfang nehmen und wieder sagen, daß wir tüchtig waren. Das war doch eine schöne Belohnung, was meint ihr? Und vielleicht sehen wir dann am Weihnachtstage wieder so einen kleinen Buben in einer von uns gestrickten Garnitur. Das Erlebnis gehörte mit zu den schönsten des Weihnachtsfestes. Und die begeisterten Briefe unserer Feldgrauen. Feldpostnummer so und so wollte doch auf unsere Sendung hin den nächsten Urlaubsbesuch nach Münster machen. Seine Briefe bilden die stolzesten Seiten unseres Kriegstagebuches.

Unser Kriegstagebuch! Das wird überhaupt etwas ganz wunderschönes sein. — „Weißt du Erna, von dir fehlt noch der Bericht über deinen Fabrikeinsatz, der muß schnellstens herein. Das sollen ruhig alle erfahren, wie tapfer du 14 Tage lang eine Mutter von drei Kindern vertreten hast und ihr damit einen zusätzlich bezahlten Urlaub ermöglicht hast." Es kommt keiner daran vorbei in unserem Kriegstagebuch etwas niederzulegen, was seinen Einsatz betrifft. So wie ihr selbst den Krieg miterlebt und den Einsatz geleistet habt an den verschiedensten Stellen, so soll dieses Tagebuch es wiedergeben. Da soll dann zu lesen sein, daß unsere kleine, bescheidene Grete schon sechs Monate einen Kriegskindergarten leitet und den kleinen Buben und Mädelchen, deren Väter im Felde stehen und deren Mütter entweder im Beruf oder aber arbeitsüberlastet sind, versuchen, eben die Mutter zu ersetzen. Da soll von unserem Ernteeinsatz die Rede sein, von dem Wachen auf dem Lande, beim Roggeneinbringen und Flachsziehen, von der Kartoffelernte und den Wochen im Haushalt der Bäuerin.

Wir haben uns diese Dinge bei unserem ersten Wiedersehen alle noch einmal durch den Kopf gehen lassen, und eine große Freude hat uns erfüllt, weil wieder neue Arbeit sich vor uns auftut, wie ein großes Tor, durch das wir schreiten wollen mit gläubiger Gewißheit helfen zu können, wo unsere junge Kraft gebraucht wird.

E. Droß

Was essen wir diese Woche?

Der Küchenzettel der Woche

Dienstag: Mittags: Holundersuppe, Rotkohl mit Kartoffelklößen, Fleischtunke (Rest), Birnenkompott; abends: Brot mit verschiedenem Aufschnitt, Hagebuttentee.

Mittwoch: Mittags: Gemüsesuppe, Pickert mit Kompott; abends: Kartoffelsalat (Rezept 1) (einmal anders angemacht), Kopfsalat, Brote mit Quargaufstrich, Deutscher Tee.

Donnerstag: Mittags: Spinatsuppe, Hackbraten, Kartoffeln, Kopfsalat; abends: Hefekartoffelpfannkuchen mit Kompott, Deutscher Tee.

Freitag: Mittags: Kartoffelsuppe mit Brötchen, gedünstete Fischrolle mit Gemüse, Tomatentunke, Kartoffeln; abends: Apfelplinsen (Rezept 2), Vollkornbrote mit Käse und Quarg mit Kräutern, Deutscher Tee.

Sonnabend: Mittags: Rindfleisch mit Möhren und Äpfeln und Kartoffeln (Rezept 3), rohes Obst; abends: Zwiebel oder Lauchkartoffeln, Endiviensalat oder Spinatsalat, Apfeltee.

Sonntag: Mittags: Selleriesuppe, Rosenkohl, Schweinebraten, Kartoffeln, kleine Törtchen mit Vanillecreme und Weintrauben; nachmittags: Käsekuchen mit Korinthen; abends: Apfel-Selleriesalat, Vollkornbrot m Aufstrich, Deutscher Tee.

Rezept 1: Kartoffelsalat: Haferflocken recht sämig kochen, durch ein feines Sieb rühren, mit Milch tüchtig schlagen und kalt werden lassen. Dann Zwiebeln, Senf, Kräuter, Salz und Essig nach Geschmack hinzugeben und evtl. einen Teelöffel Oel. Die Kartoffeln hineinschneiden und gut durchschwenken. Dieser Salat ist sehr schmackhaft und nahrhaft.

Rezept 2: Rindfleisch mit Möhren und Äpfeln: 375 Gramm durchwachsenes Rindfleisch, ½ Klgr. Möhren, ½ Klgr. Äpfel, 1 Klgr. Kartoffeln, 1 Zwiebel oder Lauch (Porre), Salz, Essig, Zucker, Petersilie. Das geschnittene Fleisch mit Zwiebel im eigenen Fett anbraten, die in Scheiben geschnittenen Möhren, Äpfel und Kartoffeln einschichten, etwas Wasser auffüllen und langsam garkochen lassen, zuletzt mit Salz, Zucker und Essig abschmecken und mit gehackten Kräutern anrichten.

Rezept 3: Hefeplinsen: 375 Gr. Mehl, 25 Gr. Hefe, etwa ¾ Liter Wasser oder entrahmte Frischmilch, einen Teelöffel Salz, 50 Gr. Zucker. Zum Ausfetten der Pfanne ½ Zwiebel und etwas Fett. Das Gesiebte Mehl mit der Flüssigkeit und der aufgelösten Hefe verrühren und mit Salz und Zucker würzen. ¾ Stunde gehen lassen. Teig löffelweise in die gefettete Pfanne geben und die Plinsen auf beiden Seiten backen.

Apfelplinsen stellt man entsprechend her. Man gibt wenn der Teig in der Pfanne anfängt fest zu werden, jeweils einige Apfelscheiben darauf.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Chronik des Tages

Förderungsmittel für die Hitler-Jugend. Soweit für die Förderung der Aufgaben für die Hitler-Jugend bisher die Beihilfen der Gemeinden den örtlichen Formationen überwiesen worden sind, ist nach einem Erlaß des Reichsinnenministers infolge des Wegfalls dieser Kassenstellen die Ueberweisung künftig nur an die zuständige Verwaltungsstelle des Bannes vorzunehmen. An dem Grundsatz der örtlichen Verwendung der Mittel für die von der Gemeinde bestimmten Zwecke ändert sich dadurch nichts.

Beamten-Mietheimstätten. Der Reichsverband des deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens hat mit dem Beamtenheimstättenwerk ein Abkommen getroffen, wonach von den gemeinnützigen Wohnungsunternehmen Ein- und Zweifamilienhäuser mit Garten entweder im persönlichen Auftrag eines Beamten selbst, also als Eigenheim, oder zu dem ausgesprochen ausschließlichen Zweck der Vermietung an einen Beamten, also als Mietheimstätte, errichtet werden können.

Schutz gegen Tuberkulose. Zum Schutz jugendlicher Arbeitnehmer vor Ansteckung hat nach einem Erlaß des Reichsinnenministers das Gesundheitsamt die Leiter von Anstalten für Tuberkulöse, ferner der Krankenhausabteilungen und die entsprechenden Fachärzte darauf hinzuweisen, daß sie jugendliche Personen zur Pflege und zu sonstigen Diensten in der Anstalt und auch in der Hauswirtschaft nicht einstellen dürfen. Hierunter fallen auch Sprechstundenhilfen.

Die Straßenbahn konnte nicht mehr weiter. Gerade als es am Sonntagmorgen viele Leute eilig hatten, passierte auf der Linie 2 auf der Hammer Straße ein Unheil. Der Bügel des Wagens, der den Strom aus dem Netz ableitet, war abgebrochen, so daß es eine Weile dauerte, bis auf der Linie überhaupt wieder der Verkehr aufgenommen werden konnte.

Betrunken gegen die Straßenbahn. Auf der Adolf-Hitler-Straße lief eine betrunkene männliche Person gegen einen Straßenbahnwagen und erlitt hierbei leichte Verletzungen. Der Fußgänger, von dem eine Blutprobe entnommen wurde, hat Schuld an dem Unfall, weil er beim Ueberqueren der Straße die nötige Vorsicht außer acht ließ.

Neues aus Altem. Ab Dienstag, den 5. November 1940, 15.00 Uhr, findet in der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes am Servatiiplatz in regelmäßigen Abständen eine Nähberatung statt. Von einer Fachkraft können sich hier die Hausfrauen und Mütter Unterweisung im Umändern und in der praktischen Ausnutzung zu klein gewordener änderungsbedürftiger Kleidung geben lassen.

Darf man fremde Kinder züchtigen? Im letzten Winter hatte ein acht Jahre alter Junge ein Mädchen mit Schnee beworfen. Die Mutter des Mädchens bekam daraufhin den Jungen zu fassen, stauchte ihn zu Boden und rieb ihn tüchtig mit Schnee ein. Im vorliegenden Falle war die Frau zu weit gegangen, sie hatte den Jungen zu kräftig gepackt, so daß Fingerabdrücke und Würgemale zu sehen waren. Damit hatte sie das Züchtigungsrecht am fremden Kinde, gegen das an sich die Strafkammer nichts einzuwenden habe, überschritten und erhielt eine Geldstrafe.

Zuschlag zum Wochengeld ist zulässig. Die Differenzzahlung zwischen Wochengeld und Wochenlohn unterliegt an sich den Vorschriften über den allgemeinen Lohnstop. Der Reichsarbeitsminister hat jedoch die Reichstreuhänder der Arbeit angewiesen, einem Antrag des Unternehmers, die Gewährung derartiger Leistungen zuzulassen, ihre Zustimmung nicht zu versagen.

Die teuerste Marke: Rathaus zu Münster

Auch Briefmarken sind für das Kriegs-WHW eingesetzt — Alle haben ihre Freude an ihnen, alle geben gern den Mehrbetrag



Jahr für Jahr geht parallel zu den großen Sammelschlachten an Opfersonntagen und Reichsstraßensammlungen ein kleiner stiller Einsatz vonstatten, der auch mit dem Winterhilfswerk zusammenhängt. Nicht nur Briefmarkensammler, sondern alle Volksgenossen, die für die Schönheit der WHW-Markenbilder großes Interesse haben, wollen ihren Freunden und Bekannten auch eine Freude machen, indem sie ihre Briefe mit WHW-Marken frankieren. Und dazu wissen sie noch, daß sie auch dem WHW eine schöne Gabe haben zuteil werden lassen.

Gewiß kann man hier nicht von einem Opfer reden. Aber sehen wir uns doch einmal die Absender an, die diese Marken verwenden: in etwa sind sie froh, auch wieder einen Beitrag zu dem größten sozialen Werk unseres Volkes geleistet zu haben; der Dank, den ihnen das WHW durch die ausgezeichneten Bilder zuteil werden läßt, ist wahrhaftig groß und steht einzig da.

Betrachten wir in einem Briefmarkenalbum doch einmal die Nothilfemarken der früheren Zeiten, stellen wir ihnen unsere heutigen Winterhilfsmarken gegenüber — findet man da nicht, daß die ungeheure Geisteswandlung, die das deutsche Volk durchgemacht hat, sich auch in diesen kleinen Marken widerspiegelt?

In diesem Jahre sind besonders schöne Postwertzeichen herausgekommen. Die Bilder, die auf den einzelnen Marken zu sehen sind, gefallen allgemein, denn sie gehen mit der Zeit. Geschichtliche Bauten sind dargestellt. Sie alle umstrahlt der Glanz deutscher Leistung, heldischen Einsatzes und historischer Vergangenheit. Dem deutschen Osten wurde damit auch ein besonderes Denkmal gesetzt; Bauten, die man im Altreich sonst nur recht selten auf dem Papier zu sehen bekam, machen in der Serie die niedrigsten Werte aus, so daß man darauf ankann, daß sie am meisten unter das Volk kommen und betrachtet werden.

Die erste Marke der Serie macht uns mit dem Artushof in Danzig bekannt. Damit wurde der alten Hansestadt, an deren Zugehörigkeit zum Reich kein vernünftiger Mensch je gezweifelt hat, eine schöne Würdigung zuteil. An dieser Stätte, wo auch der Führer weilte, um die Bande zwischen Danzig und dem Reich noch enger zu schmieden, ist manches Mal Geschichte — und mochte sie für historische Weiterentwicklungen noch so belanglos erscheinen — gemacht worden, die für das Deutschtum im Osten von größter Bedeutung war. Auch das Rathaus in Thorn, das ein anderes Markenbild zeigt, und das Stadttheater in Posen verkörpern auf politischem und kulturellem Gebiet den Geist, der die deutsche Ostlandpolitik kennzeichnet. Sie sind wahrhaftig Bauten deutscher Geschichte.

Der Rheinpfalz bei Caub, jener Stätte, wo Blücher in der Neujahrsnacht über den Rhein ging, die Schloßruine von Heidelberg, die französische Söldlinge in den Raubkriegen Ludwigs XIV. in ihren jetzigen Zustand versetzten, und die Porta nigra in Trier, die als gut erhaltenes Bauwerk aus römischer Zeit an die Legionen erinnert, die später von den vereint zusammenstehenden Germanen zurückgeschlagen wurden, sind auf weiteren Marken abgebildet. Die drei höchsten Werte aber zeigen das deutsche Theater in Prag, das sein Deutschtum bewahrt hat, das Rathaus in Bremen, vor dem der stolze Roland stark und mannhaft steht, und das Rathaus zu Münster, das als Schauplatz des schmachvollen westfälischen Friedens der deutschen Geschichte auf ewig einen besonders starken Auftrieb geben wird. Nicht von ungefähr wurde gerade der höchste Wert dem münsterischen Rathaus vorbehalten. Das soll auch die Münsteraner immer wieder dazu anregen, für alle Päckchen und besondere Briefsachen diese Marken zu verwenden. Einerseits ist das ein treffender Gruß aus Westfalens schöner Hauptstadt, andererseits aber kommt dadurch auch dem Winterhilfswerk ein namhafter Betrag zugute.

Daran wollen wir denken, wenn wir jetzt in Zukunft unsere Briefe der Post anvertrauen. Wenn wir auch sonst schon bei Opfersonntagen, Reichsstraßensammlungen und sonstigen Anlässen ein um den anderen Groschen in die Büchse werfen, so opfern wir doch lange nicht soviel, wie unsere feldgrauen Kameraden, die sich für die Heimat mit ihrem Blut und Leben einsetzen. „Gib einen Groschen mehr" heißt demnächst die Parole. Sie soll von uns allen erfüllt werden, und überdies kauft jeder, der Freude an den hervorragenden WHW-Marken hat, die der Berliner Graphiker Lothar Wüst entworfen hat, gleich eine ganze Serie, damit er auf alle Fälle welche hat, wenn er sie benötigt.

Kh.

Urlaub nach Rückkehr aus dem Wehrdienst

Aus dem Wehr- oder Arbeitsdienst entlassene Gefolgschaftsmitglieder erhalten zunächst einen Heimkehrerurlaub von 14 Tagen und zwar unabhängig von dem vertraglichen Erholungsurlaub, der frühestens drei Monate nach der Wiederaufnahme der Arbeit verlangt werden kann. Die zur Zeit der Einberufung bestehenden Urlaubsansprüche waren in bar abzugelten. Wie es mit den neueren Urlaubsansprüchen ist, hat der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß geklärt. Da das Beschäftigungsverhältnis durch die Einberufung nicht gelöst wird, müssen die Gefolgschaftsmitglieder auch weiterhin als im Betriebe tätig angesehen werden. Während der Dauer der Einberufung ruhen die beiderseitigen Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsverhältnis. Sie leben mit dem Zeitpunkt wieder auf, zu dem der Einberufene in den Betrieb zurückkehrt. Stellt zum Beispiel eine Tarifordnung den Urlaubsanspruch darauf ab, daß das Gefolgschaftsmitglied am 1. April im Betrieb tätig ist, und kehrt das Gefolgschaftsmitglied zum Beispiel am 1. September nach seiner Entlassung aus dem Wehrdienst in den Betrieb zurück, so steht ihm ein Anspruch auf Erholungsurlaub für das Jahr 1940 zu. Dieser kann allerdings erst nach einer dreimonatigen Wartezeit geltend gemacht werden, besteht aber dann in voller Höhe, da es so angesehen wird, als ob das Gefolgschaftsmitglied im Betrieb tätig war.

Zwiebeln im Zopf – luftig und trocken

Vielerorts hat sich vielfach eine altbewährte Art des Aufbewahrens von Zwiebeln erhalten. Sie ist praktisch und wertvoll, daß sie — besonders für die Aufbewahrung von kleineren Mengen — allgemein empfohlen werden kann. Die Zwiebeln werden bei diesem Verfahren nach der Ernte und nach dem Abtrocknen nicht wie sonst üblich abgedreht. Das lange Kraut wird vielmehr zusammengeflochten, so daß die Zwiebeln einen Zopf bilden. Diese Arbeit ist kaum größer als das Abdrehen jeder einzelnen Zwiebel, also das Entfernen des Krautes. Wenn die Zwiebelzöpfe nicht zu groß und schwer sind, ein Gewicht von mehr als 1 Kg. ist unvorteilhaft, lassen sie sich bequem in einem frostsicheren Raum an einer Schnur nebeneinander aufhängen. Sie nehmen so keinen Platz im Vorratsraum in Anspruch und können an der Luft gut nachtrocknen, so daß Verluste durch Fäulnis ausgeschlossen sind. Außerdem sind die Zwiebeln bei dieser Aufbewahrungsart immer zur Hand. Je nach Bedarf kann der Zwiebelzopf ganz oder teilweise abgenommen werden.

Ferntrauung hat sich bewährt

In der „Zeitschrift für Standesamtswesen" wird über die ersten praktischen Erfahrungen berichtet, die hinsichtlich der Ferntrauungen vorliegen. Dabei wird festgestellt, daß jetzt, wohl durch die Kriegslage bedingt, noch häufiger als im Anfang Ferntrauungen begehrt werden. Es wird vielfach als Wohltat empfunden, daß der Staat diese Form der Eheschließung geschaffen hat. Der Standesbeamte hat gerade in diesen Fällen besondere Verantwortung zu tragen, da die Erklärungen und Unterlagen nicht immer so vollständig und formell eingehen, wie es an sich vorgeschrieben ist. Es ist Aufgabe des Standesbeamten, in der vorgesehenen Frist von zwei Monaten, die zwischen der Erklärung des Mannes und der standesamtlichen Bestätigung nach Zustimmung der Frau liegen kann, alle Erfordernisse besorgen zu lassen. Das geschieht meist durch Vermittlung der Braut. Notfalls hat der Standesbeamte darüber zu entscheiden, ob von der Erfüllung eines Erfordernisses abgesehen werden kann. Wie der Bericht betont, muß der Standesbeamte sich bewußt sein, daß der eine Teil der Ehekandidaten Gesundheit und Leben für die Heimat einsetzt und erwartet, daß der Standesbeamte als in diesem Falle berufener Vertreter des Staates es zu seiner eigenen Sorge macht, daß Fehlendes, wenn irgend möglich, ergänzt wird.

Abschied vom Oktober

Sonst war ich dem Oktobermond
nicht grade sehr gewogen,
da er den Beutel nicht geschont
und viel mir abgezogen.
Kartoffeln brachte er und Kohlen,
die Obstfrau kam ihr Geld zu holen,
und meine Frau stand kleiderkrank
im Herbst stets vor dem Kleiderschrank.

War der Oktober dann herum,
ließ ich die Flügel schlappen,
ich lag die nächsten Wochen krumm,
um schwer nach Luft zu schnappen.
Auch war das Wetter meist nicht trocken,
ich watete in nassen Socken,
wobei die Lebensfreude nie,
doch leider der Katarrh gedieh!

Wie anders ist's in diesem Jahr:
Die Kohlen kamen schon im Summer,
und was für sie zu zahlen war,
hat längst 'ne alte Buchungsnummer.
Auch fehlen die Kartoffelsorgen,
man kriegt ja heute oder morgen
sein Quantum punkt- und kopfgenau,
und punktgenau lebt auch die Frau.

Die Liebe geht, wie sonst, nicht mehr
durch ihren Schrank und meinen Magen,
der Kleiderschrank ist nicht mehr leer,
und ich kann jede Kost vertragen!
Und weil gepunktet viele Waren,
läßt manches Märklein sich ersparen,
drum ziemt es sich, daß ich zum Schluß
laut lobe den Oktobrius!

Wau-Wau

Münsters Schützen sehr aktiv

„Triangel" und Reichsbahn-SG gewannen die Schützenkämpfe

Zu einem spannenden Freundschaftskampf kam es am Sonntagmorgen im Schützenhof zwischen der Schützenkameradschaft „Münster-Westen" und dem Schützenverein „Triangel". Jeder Verein stellte sieben Schützen, die je fünf Schuß liegend freihändig, kniend oder sitzend und stehend freihändig = 15 Schuß mit dem Wehrmanngewehr auf die 20kreisige Lorenzsche Figurenscheibe, 175-Meter-Stand, schossen. Die Ergebnisse wurden durch die äußerst schlechte Sicht stark beeinflußt, so daß kaum ein Schütze an seine sonstigen Schießleistungen heranreichte. So ist es zu erklären, daß die Gesamtresultate beider Mannschaften nicht höher ausfielen. Nach interessantem Kampfe wurde der Schützenverein „Triangel" mit 1345 Ringen Sieger, während die Schützenkameradschaft „Münster-Westen" auf 1300 Ringe kam. Beste Schützen von „Triangel" waren Busche und Zimmermann mit je 214 Ringen, „Münster-Westens" bester Schütze war Bußmann mit 220 Ringen.

Für „Triangel" schossen: Busche, Zimmermann, Johanshon (HJ.-Gefolgschaft 1/13), Piekenbrock, Faustmann, Kappeller und Niehüser; für „Münster-Westen": Bußmann, Rüter, Grafmeier, Gruber, Thiemeyer, Klippel und Kissenbeck.

Der zweite Freundschaftskampf des Sonntags fand nachmittags auf den schönen Schießständen der Reichsbahn-SG. statt und führte den Bürgerschützenverein „Kemper" und die Schießabteilung der Reichsbahn-SG. zusammen, die beide mit je sechs Schützen antraten. Jeder Schütze schoß je fünf Schuß liegend freihändig, kniend und stehend freihändig = 15 Schuß mit der Kleinkaliberbüchse auf die 12er Ringscheibe, 50-Meter-Stand. Gleich von Anfang an entwickelte sich ein spannender Kampf, denn jeder Schütze war eifern bestrebt, seiner Mannschaft zum Siege zu verhelfen. Nach abwechslungsreichem Verlauf — bald lag die eine, bald die andere Mannschaft in Führung — gelang es schließlich den Reichsbahn-Schützen durch ihre ausgeglichenen Schießleistungen mit 775 Ringen einen knappen Sieg zu erringen. Der Bürgerschützenverein „Kemper" schoß 758 Ringe. Bester Schütze der Reichsbahn-SG. war wiederum Büse mit 147 Ringen, während bei „Kemper" Hans Benker, wie schon so häufig, so auch diesmal, mit 142 Ringen bester Schütze war.

Die Reichsbahn-SG. trat mit Büse, Stüer, Buschmann, Deiters, Danz, Hundertmark an, der Bürgerschützenverein „Kemper" mit Hans Benker, Pennekamp, Kottenstedde, Köfters, Seip und Wittler.

Kriegsmeisterschaften der Keglervereinigung

Die Kämpfe der Keglervereinigung e. V. Münster auf der Wohlenbahn nahmen jetzt ihren Anfang. Die Beteiligung war recht gut, die Kämpfe hart und spannend. Es kamen dabei recht gute Resultate heraus. Vor allen Dingen war der Kampf zwischen W. Hartmann (Jung-Münster) und W. Ranke (Sportklub 32) sehr interessant. Diesmal war W. Hartmann der bessere. Er erzielte 748, und damit 9 Holz mehr als W. Ranke (739). Auch die anderen der Spitzengruppe erzielten gute Ergebnisse und liegen dicht dahinter. Somit ist der Kampf noch nicht entschieden. In diesem Jahre werden 500 Kugel geworfen. Davon zählen die ersten 300 für die Klubmeisterschaft, dagegen die Gesamtzahl von 500 Kugeln für die Stadtmeisterschaft.

Ergebnisse: 1. W. Hartmann (Jung-Münster) 748; 2. W. Ranke (Sportklub 32) 739; 3. H. Tuke (Jung-Münster) 738; 4. W. Borgmeier (Fortuna) 727; 5. Th. Tuke (Jung-Münster) 723; 6. A. Brockmann (Jung-Münster) 717; 7. W. Knötgen (Sit-ke-Di) 712; 8. Dr. Bartschat (Sportklub 32) 711; 9. H. Emmerich (Sportklub 32) 709; 10. Jub Tost (Jung-Münster) 707.

Meisterschaftskämpfe der Reichsbahnkegler

Die Kegelabteilungen der Reichsbahn-Sportgemeinschaft Münster setzten am Sonntag ihre Ausscheidungskämpfe auf der Scherenbahn mit dem zweiten Durchgang über 100 Wurf fort. Bei den Männern konnte sich Lange, wie erwartet, mit glänzenden Leistungen an die Spitze setzen und vor seinem Verfolger Reul einen Vorsprung von 36 Holz herausholen. An dritter Stelle liegt als bester Nachwuchskegler Holtkamp, der sich nach verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem der besten münsterschen Kegler entwickelt hat. Aber auch die nachfolgenden Teilnehmer erzielten Ergebnisse, die das gute Können der Reichsbahnmannschaft erneut beweisen und für die weiteren Kämpfe noch allerhand Ueberraschungen erwarten lassen. Bei den Senioren erlegte Böhnhardt sen. beim zweiten Durchgang über 100 Wurf in die Vollen 694 Holz und konnte damit seine Führung weiter sichern.

Die Ergebnisse (nach 100 Wurf in die Vollen und 100 Wurf Abräumen): 1 Lange 1108; 2. Reul 1072; 3. Holtkamp 1039; 4. Gottmann 1024; 5. Heller 1014; 6. Böhnhardt jun. 1009; 7. Schmitz 1005; 8. Heining 992; 9. Goldkuhle 987; 10. Goetjes 965.

Interessantes Fußballtreffen

Am Mittwoch, dem 30. Oktober, 16.15 Uhr, kommt es im Stadion an der Grevener Straße zu einem sehr interessanten Fußballtreffen, bei dem sich folgende Mannschaften gegenüberstehen:

Müller
Rübel Kaiser
Klas Meinerz Bars
Schneider Hartmann Pukownik Holtbrügge Möders
*
Wagner Holtkämper Schulik Humpert Zwickler
Löbben Winkler Pillid
Pietz Ohligmüller
Kurella

Kaninchenzüchter stellten aus

Schöne Erfolge des K.-Z. 614 Münster-Neutor

Der Kaninchen-Zuchtverein 614 Münster-Neutor hatte am Wochenende im Vereinslokal Westend in der Wilhelmstraße seine diesjährige Ausstellung aufgezogen, die trotz der schwierigen Zeitverhältnisse wiederum einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen hatte. Wenn man bedenkt, daß die meisten Mitglieder des Vereins unter den Fahnen des Reiches stehen und nur wenige Daheimgebliebene die Tradition des Vereins hochhalten können, dann muß man nach dem, was man auf dieser Ausstellung sah, dem Verein wirkliche Anerkennung zollen. Diese Anerkennung gilt aber auch besonders den Züchterfrauen, die trotz so vielseitiger Beanspruchung auch in bezug auf den Kaninchenzuchtverein ihre im Felde stehenden Männer glänzend vertreten. Darüber hinaus haben sie in dieser Ausstellung erneut bewiesen, welch großen Fortschritt sie in der Woll- und Fleischverwertung gemacht haben. Die Speisekarte, die sie für jede Tageszeit zusammengestellt hatten, konnte sich sehen lassen, und mancher Ausstellungsbesucher hätte sich gerne zu einem fröhlichen Imbiß niedergelassen. Aber auch die Abteilung Wollsachen und Fellverwertung fand immer wieder aufmerksame Besucher, die den Ausstellungsstücken lebhafte Anerkennung zollten.

An Ausstellungstieren war nur erstklassiges Material aufgeboten worden, das es dem Preisrichter Benning (Rheine) nicht leicht machte, die Preise gerecht zu verteilen. Angora und Weiße Wiener als die anerkannten Wirtschaftsrassen waren in der Hauptsache vertreten. An Preisen wurden verteilt:

Angora: Verlage zweimal 1. Preis; Schild 2. Pr.; Knoll zweimal 1. Pr.; Lütkefeld 1. Pr.; Knoll 3. Pr.; Heß 1. Pr.

Weiße Wiener: Benning 1. und 3. Pr.; Lütkefeld E.; Holtappel E., 2. und 3. Pr.; Biege 1. und zweimal 3. Pr.; Anton Voß dreimal 1., 2. zweimal 3. Pr.; Hetsch 1. und 3. Pr.; Knoll 1. Pr.

Hasen: Schild zweimal 1., zweimal 2. Pr.

Kleine Chin.: Benning 1. Pr.; Holtappel 1. und 2. Pr.

Deutsche Silber: Holtappel 1. Pr.; Biege 3. Pr.

Deutsche Widder: Sacher 1. Pr.

Den Wanderpokal in der Alttierklasse erhielt der Züchter Holtappel, für Jungtiere Anton Voß. Die Gesamtbestleistung dieser Ausstellung erzielte der Züchter Holtappel, in der Jungtieraufzucht der Züchter Knoll.

Die Züchterfrauen erzielten folgende Preise: Für Wollsachen und Fellverwertung erhielt Frau Holtappel einen 1., zweimal 2. und 3. Pr. Frau Verlage E. und 3. Pr. Fleischverwertung: Frau Holtappel E., 1. und zweimal 2. Pr. Frau Verlage E., 1. Preis.

Zum Abschluß der Ausstellung hatten sich die Vereinsangehörigen zum Kameradschaftsabend eingefunden, bei dem der Kreisfachgruppen-Vorsitzende Diening-hoff dem Verein, seinem tatkräftigen Vereinsführer Lütkefeld und vor allem den Züchterfrauen ehrende Worte der Anerkennung zollte. Mit der Ueberreichung der Preise und einigen frohen Stunden der Kameradschaft fand die Ausstellung ihr Ende.

Lachen und Frohsinn im Lazarett

Münsterische Jungmädel singen in fast allen Lazaretten — Verwundete Soldaten erlebten frohe Stunden

Schon oft sind wir mit den singenden Gruppen und Scharen der Jungmädel durch die Lazarette gezogen, um den verwundeten Kameraden eine Freude zu bereiten. Oft konnten wir die leuchtenden Augen der Männer und Jungmädel sehen, wenn sie sich gegenseitig etwas aus ihrem Erleben erzählten. Aber noch nie haben wir ein gleiches Erlebnis gehabt, wie am Sonntag, als etwa 2000 Jungmädel in allen münsterischen Lazaretten sangen.

Sie alle aber kannten keinen lieberen Dienst, als auf irgendeine Art und Weise den Soldaten eine Freude zu bereiten. Und so ist es nicht verwunderlich, daß sie von der Minute ab, in der ihnen die Gruppenführerin von einem beabsichtigten Lazarettbesuch erzählte, überall in jeder Schaft die Köpfe zusammensteckten und ein eifriges Beraten begannen. Da gab es hunderterlei zu überlegen und auszuknobeln, denn ein solcher Besuch soll auch wirklich für die Soldaten zum Erlebnis werden. Und da haben sich die Mädel eine kleine Spardose angeschafft, in die Pfennig um Pfennig hineinfließt, bis es für ein schönes Geschenk an unsere Verwundeten reicht. Da mag sich der Vater gewundert haben, daß seine Irmgard in der letzten Woche so furchtbar viele neue Schreibhefte für die Schule brauchte, oder die Mutter fing an, darüber nachzudenken, daß die Grete plötzlich die 20 oder 30 Pfennig für das Aufwachen und Abtrocknen annahm, obwohl sie es sonst immer entrüstet abgelehnt hatte. War die Grete geldgierig geworden? Nein, denn alle diese Groschen, auch die für die vermeintlichen Schulhefte kamen in die Spardose für die Verwundeten.

„Guten morgen, Soldaten!"

Endlich war der große Tag da. Fein säuberlich waren die Zigaretten, die Süßigkeiten und die vielen Zeitungen in ein buntes Papier geschlagen und mit großen roten Schleifen, in die ein Herbstblumenstrauß gesteckt war, zugebunden. Die Jungmädel stellen sich vor dem Hause auf. Während sie den Soldaten einen gemeinsamen „Guten Morgen" wünschen und ihr erstes Lied „Der helle Tag ist aufgewacht, nun laßt die Träume in der Nacht!" anstimmen, da werden die Fenster aufgerissen und alle Soldaten winkten und freuten sich auf den Besuch.

Das Lied von den blauen Dragonern

In der Eingangshalle fingen die Mädel weiter. Auf den Treppen und Fluren stehen die Soldaten. Sie lachen und freuen sich; und als die Jungmädel „Die blauen Dragoner" singen, da kennen wir das Haus nicht wieder. Alles scheint zu singen: Es ist ein klingendes Haus, vom Erdgeschoß bis hinauf zum Boden. Wir erleben, daß dieses Lied ein Volkslied ist, wie wir nur wenige kennen, und es hat auch eine neue Erinnerung in das Lazarett gebracht, während sonst wohl hier und da noch etwas Schüchternheit eine Unterhaltung hemmte, ist hier durch die blauen Dragoner ein enges Zusammengehörigkeitsgefühl wach gerufen worden, wie es schöner nicht sein kann.

Jungmädelsingen und Männerbaß

Hier singen nicht die Jungmädel den Soldaten allein etwas vor, hier singen auch die Soldaten, hier singen beide in einem gemischten Chor, der ohne Probe vor dem Mikrophon oder dem Aufnahmewagen bestanden hätte. Das ganze Haus scheint nur noch aus Gesang und Musik zu bestehen. In jedem Stockwerk singen die Mädel im Kreise der Soldaten. In allen Gesichtern steht das Wort „Freude" geschrieben. Die Soldaten schlagen mit den Händen oder nicken mit dem Kopf den Takt zu den vielen Liedern. Andere fangen an zu schunkeln. Auf den Betten der Männer liegen die Blumen und Zigaretten. Auf den Betträndern sitzen Jungmädel und erzählen. Zur gleichen Zeit singen auf den Fluren die Kameradinnen.

Hier spielt eine Laute, dort ein Schifferklavier. Hier verkörpert sich die große Gemeinschaft aller Deutschen. Jungmädel, Musik, Lachen, frohe Lieder und Soldaten, das ist der Besuch der Jungmädel in den münsterischen Lazaretten.

Wk.

Aus der Bewegung

Die Ortsgruppe Handorf veranstaltete im sinnvoll geschmückten Saale des Gasthauses Vennemann eine Heldengedenkfeier. Der Chor der HJ., ein Sprecher und der Ortsgruppenleiter priesen die Treue und das Heldentum der Gefallenen dieses Krieges. Eindrucksvoll erklang das Lied vom guten Kameraden. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation schloß die Feier.

Filmabend in Havixbeck. Am Mittwoch, dem 30. Oktober, zeigt die Gaufilmstelle im Saale des Gasthofes Beumer den großen Film „Fasching". Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellung nicht um 20 Uhr, sondern schon um 19 Uhr beginnt.

Ortsgruppe Sprakel. Die Ausgabe von WHW-Gutscheinen und die Beratungsstunden der NSV finden von jetzt ab nicht mehr Donnerstags, sondern Mittwochs in der Zeit von 16—18 Uhr statt.



MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Glasklar lagen Docks und Themse unter uns

Eine Nacht und zweimal über London — Der 80. Feindflug des Staffelkapitäns

. . ., 27. Oktober (PK).

London liegt hinter uns. Nur ein rötlicher Schein spiegelt sich noch in dem Dunst der Nacht. Das ist das neue Wahrzeichen Londons. Brände, Brände, die nicht mehr zum Verlöschen kommen. Der Flak- und Scheinwerfergürtel ist durchstoßen, vor uns schimmert schon „der Bach" auf unterm Mondlicht, der Kanal, scharf begrenzt von der letzten Kette der Strahlenbündel.

„Ich glaube, Herr Hauptmann haben eben den 80. gemacht", hören wir vorne aus der Kanzel unserer He die Stimme des Beobachters, Oberleutnant S. „Wenn Sie es sagen, dann wird es wohl stimmen", antwortet der Flugzeugführer und Staffelkapitän, Hauptmann Graf zu C. Und dann rufen vier Stimmen: „Eins — zwei — drei: wir gratulieren!"

Vollmond, keine Wolken

In den frühen Abendstunden sind wir gestartet. Das ist richtiges Englandwetter heute Nacht: Vollmond, keine Wolken. Zwar: für Flak und Scheinwerfer ist das günstig — aber für uns auch. Und wenn uns die Flak drüben die Luft „eisenhaltig" macht, dann heizen wir ihnen um so besser ein. Gebrannt hat es, als wir kamen, und dann haben wir weiter eingeheizt. Nun winkt uns schon wieder die französische Küste zu. Hui: Da drüben überm Kanal, da schießt eine gewaltige Flamme hoch, den Himmel weit bis zu den Sternen erhellend. Ob das ein Gaswerk war — ein Munitionslager? Vielleicht hat einer unserer nach uns gestarteten Staffelkameraden das angezündet. Egal, Hauptsache: es hat hingehauen. Aber was hatte doch der „Chef" vor drei Stunden bei der Flugbesprechung gesagt? „Wenn irgendmöglich werden heute Nacht zwei Einsätze geflogen". „Jawohl, es werden —" tönt es von vorne. „Haut hin!" brummt der Bordmechaniker. Oberfeldwebel K. Und dann setzen wir zur Landung an.

„Zweiter Start um x . . . Uhr", sagt der Staffelkapitän. Donnerwetter, da ist nur noch etwas über eine Stunde Zeit. Und in dieser einen Stunde müssen die Maschinen wieder startfertig sein. Großkampfnacht — nicht bloß für uns, sondern auch fürs Bodenpersonal. Schon spritzen unsere braven „schwarzen Jungs" ran. Tankwagen fährt vor. Dann folgt der mit dem Bomben. Die Sauerstoffgeräte werden aufgefüllt, alle Instrumente neu überprüft. Taschenlampen blitzen auf. „Hauruck — hauruck!" kommandiert der Bombenfeldwebel. „Jaja", sagt unser erster Wart, „24 Stunden hat der Tag für uns, und wenn's damit nicht hinhält, dann nehmen wir eben die Nacht dazu". Jawohl, so eine Nacht ist das heute. Wir aber gehen zur Gefechtsbaracke hinüber zu einer Tasse heißen Kaffee, den uns der vorsorgliche Spieß vom Quartier raufgeschickt hat. Ueber London hatten wir so einige Grad unter Null. Jetzt kommt auch unser Staffelkapitän herein. Die Besatzungen unserer Staffel, die ihre Erlebnisse dieses Fluges austauschen, gratulieren.

„Wissen Sie noch, als wir den ersten machten?"

„Wissen Sie noch, Oberleutnant S.", sagt der Hauptmann und knüpft sich die Kombi auf, „wissen Sie noch, als wir vier zusammen den ersten machten?" — „Jawohl: Polen, Putziger Wiek!" „Von links gingen wir ran, über die Halbinsel Hela weg", sagt Oberfeldwebel K. „Und dann rauf auf die edlen Polnis!" vollendet Oberfeldwebel J., unser Bordfunker. „Nächsten Tag „besuchten" wir die Truppen in der Tucheler Heide", spinnt der Chef den Faden weiter. „Und so haben sich die ersten 16 Feindflüge über Polen zusammengeläppert bei uns vieren. Allerdings: Herr Hauptmann hatten ja auch schon 75 in Spanien vorgelegt". „Na und Sie erst, Oberleutnant S.!" — „152, Herr Hauptmann". „Erinnern sich Herr Hauptmann noch: der erste Nachttiefangriff in Frankreich überhaupt?" „Ja, Bahnhof Aulnoye, wo die Güterwagen auf einmal das Fliegen lernten . . ." „Genau wie bei Pussigny". „Aber die beste fliegerische Leistung unserer Staffel war doch überm Hafen von Dünkirchen, wo wir geschlossen im Verband durch die Wolken gingen — tausend Meter runter auf den Hafen und den Tommies die Flucht versalzten!" „Und wer damals wegkam, den fassen wir jetzt — bei Tag und bei Nacht!"

Unbeirrbar ziehen wir hindurch

Eine Stunde später passieren wir zum zweitenmal den Kanal. Wieder starren uns die Lichtdome der Scheinwerfer entgegen. Wieder zucken und sprühen die Flakgeschosse zu uns herauf. Die Burschen schießen. Unbeirrbar ziehen wir hindurch. Wieder taucht der rote Schein vor uns auf, er ist noch glühender, noch roter geworden. Der Mond ist höher gestiegen, noch besser ist die Sicht. Und nun sind wir mitten über London. Glasklar spiegelt sich die Themse. Links, da ist die Towerbridge, rechts der große Bogen mit den West-India-Docks, jeder Kai, jede Rampe ist zu erkennen. Es brennt, es glüht, es qualmt — und mitten hinein fallen unsere Bomben auf das befohlene Ziel. Ein paar Sekunden, dann schallt ein fünfstimmiges Hurra durch unsere Maschine. Das sagt alles. Und nun in rauschender Fahrt heim . . .

Eine Nacht und zweimal über London — das hört sich alles leicht und einfach an. Aber jetzt, da der „Bach" unten wieder schimmert, so hell, so klar, daß man jede Welle blitzen sieht, da atmet doch jeder auf und reckt die steifen Glieder. Zweimal Nachtstart mit der bombenschweren Maschine, zweimal Landung in das nur von bunten Lichtern abgegrenzte Dunkel hinein, zweimal haarscharf das Ziel anvisieren, zweimal ununterbrochen die Funkverbindung aufrechterhalten, zweimal für alle Geräte in der Maschine voll verantwortlich sein, viermal durch den Flak- und Scheinwerfergürtel — und das alles in einigen Nachtstunden.

„Oberleutnant S., ich glaube, das war eben auch Ihr 80.", tönt die Stimme des Staffelkapitäns. Lachend kommt es zurück: „Wenn Herr Hauptmann es sagen, dann wird es wohl stimmen". „Eins — zwei — drei: wir gratulieren!"

Kriegsberichter Günter Lenning

So wird ein „Stalag" betreut

Eine Zeitung erscheint hinter Stacheldraht — Waggonweise kommen Pakete und Briefe — Besuch in einem Kriegsgefangenenlager

Im Kriegsgefangenenwesen fallen nicht nur den militärischen Kommandostellen — Lagerkommandant, Offiziere und Wachmannschaften —, sondern auch der Heeresverwaltung bei der Errichtung und Betreuung der Kriegsgefangenenlager sehr wichtige und umfangreiche Aufgaben zu. Die Arbeit der Heeresverwaltung setzt bereits mit der Auswahl des Lagerplatzes ein, die in Gemeinschaft mit Generalkommando, Landesplanungsbehörde und anderen Dienststellen sowie unter Berücksichtigung der verschiedensten Gesichtspunkte, wie z. B. der Wasser-, Boden- und Verkehrsverhältnisse, der zentralen Lage im Arbeitseinsatz usw. erfolgt.

Der Verlauf der Kriegsgefangenschaft vollzieht sich nach militärischen Grundsätzen und in militärischen Formen. Von den Sammelstellen, in die nach dem Abkommen von 1929 über die Behandlung der Kriegsgefangenen die Kriegsgefangenen zu bringen sind, kommen sie über sogenannte Dulags (Durchgangslager) in die eigentlichen Lager, Oflags (Offizierlager) bzw. Stalags (Stammlager) für die Mannschaft. U. a. gibt es auch noch für wehrfähige Zivilangehörige von Feindstaaten die Internierungslager und, als Rückleitungslager für in die Heimat entlassene Kriegsgefangene die Heilags (Heimkehrerlager). Während die kriegsgefangenen Offiziere vertragsgemäß nicht zur Arbeit herangezogen werden dürfen, sind die gesunden Kriegsgefangenen des Mannschaftsstandes zur Arbeit verpflichtet. Die Vergütung für ihre Arbeit richtet sich nach der Art ihrer Tätigkeit und hält sich infolge nicht zu zahlender sozialer Lasten unter der Entlohnung deutscher Arbeiter. Unter Abzug eines Betrages für Lagermittel usw. erhält der Kriegsgefangene seinen Anteil in Lagergeld ausgezahlt oder ganz oder zum Teil gutgeschrieben.

Die Kriegsgefangenen werden entweder im Stalag selbst beschäftigt oder — zu Arbeitskommandos zusammengefaßt — der deutschen Wirtschaft zur Verfügung gestellt. Damit wird das Stalag nicht nur zur Unterkunftsstätte für mehrere Tausend Kriegsgefangener, sondern auch zur Betreuungszentrale für alle in dem Einsatzbezirk aufgestellten Arbeitskommandos.

Vor dem von einem zweifachen Stacheldrahtzaun umgebenen und von Aufsichtstürmen mit Scheinwerfern und Maschinengewehren flankierten Stalag liegt das sogenannte Vorlager. Hier werden in den verschiedensten Baracken mit deutscher Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit alle die zahlreichen Formalitäten abgewickelt, die mit der Aufnahme der Kriegsgefangenen verbunden sind, so Eintragung in die Kartei, Photographieren, Fingerabdrücke, Deviseneinwechslung, Entlausung usw. Hier waltet auch die Postprüfungszentrale ihres Amtes und bewältigt zum Teil mit Hilfe der Kriegsgefangenen die alle paar Tage waggonweise einlaufenden Pakete und Briefe.

Langgestreckte Baracken bergen die gewaltigen Vorräte an Lebensmitteln oder dienen als Schuster- und Schneiderwerkstätten, als Schlosserei, Schreinerei usw., in denen die Kriegsgefangenen für die Bedürfnisse des Lagers oder der Arbeitskommandos vollauf beschäftigt sind. Inmitten des eigentlichen Lagers liegen die großen, geräumigen, sauberen Küchenbaracken, in denen Kriegsgefangene unter Aufsicht deutscher Küchenunteroffiziere in blitzblanken großen Kochkesseln das Essen zubereiten. Daneben kann sich der gefangene Poilu für sein Lagergeld in der Marketenderei Gegenstände des persönlichen Bedarfs erwerben. Die großen Wohnbaracken haben außer den Schlafkojen noch reichlich Platz, so daß die Kriegsgefangenen in ihrer Freizeit an langen Tischen lesen oder sich mit Unterhaltungsspielen oder sonstwie beschäftigen können. Für die in den Stalags befindlichen französischen Kriegsgefangenen wird eine Lagerzeitung „Le Trait d'Union" herausgegeben.

Bei diesem kurzen Einblick in die Betreuung der Kriegsgefangenen durch die Heeresverwaltung ist jedoch nie zu vergessen, daß Feind Feind bleibt. Alle Vorsorge für die Kriegsgefangenen darf niemals soweit gehen, sie die Gefangenschaft vergessen zu lassen.

Sechs Millionen Forelleneier erbrütet

Reichenberg, im Oktober.

Die Binnenfischerei hat im Sudetengau seit dem Anschluß eine starke Förderung erfahren. Es wurden seit 1938 62 neue Brutanstalten errichtet, die bisher über sechs Millionen Stück Forelleneier erbrütet haben, wobei durch einen weiteren Ausbau die Zahl ohne weiteres auf 16 Millionen gesteigert werden kann. In der Karpfenwirtschaft wurde in diesem Jahre zum erstenmal eine Körung der Laichkarpfen durchgeführt, wodurch nur erstklassiges Zuchtmaterial zur Verwendung kommen kann. Seit dem Anschluß hat sich die Produktio in der Teichwirtschaft und der Forellenzucht bereits um 40 Prozent gehoben. Trotzdem sind aber heute noch gegen 4000 Dorfteiche mit einer Fläche von über 2000 Hektar für die Fischzucht noch nicht ausgenutzt, so daß sich hier noch große Möglichkeiten zur Schaffung einer zusätzlichen Fischreserve von rund 60 000 Kilogramm ergibt.

Knecht griff den Bauern an

München, im Oktober.

In Schlafenhofen bei München geriet ein Knecht mit seinem Dienstherrn bei der gemeinsamen Arbeit auf dem Kartoffelacker in Streit, in dessem Verlauf sich der Knecht zu derben Schimpfworten und schließlich zu der Drohung hinreißen ließ, daß er den Bauern niederschlagen werde. Er ging daraufhin auf den Bauern mit einem Prügel los. Der Angegriffene kam ihm zuvor und versetzte ihm mit einer Kartoffelhacke einen Schlag auf den Kopf. Der Knecht erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit starb. Das Gericht verurteilte den Bauer, der die Abwehrmöglichkeiten in sträflicher Weise überschritten hatte, zu einem Jahr Gefängnis.



Wieder ist es Herbst, die Jagdzeit hat begonnen. Hinter den Hunden geht es an das Wild. Wie freut sich das Jägerherz, wenn der Schuß sitzt. Man sieht es ihnen an, den beiden auf unserem Bild, wie sie sich über die gute Beute freuen (Schirner-M.)

33 000 Zentner Karpfen aus Bayern

Augsburg, im Oktober.

Die Berichte der Teichwirtschaften kündigen in diesem Jahr ein gutes Ergebnis der bayerischen Karpfenfischerei an. Der Gesamtertrag an Speisekarpfen wird auf 33 000 Zentner geschätzt. Das gute Ergebnis ist bereits als Erfolg der von der Landesbauernschaft Bayern und Bayerische Ostmark getroffenen Maßnahmen zur züchterischen Verbesserung des Karpfens zu bewerten.

Das Haus der Zwillingsgeburten.

Prag, im Oktober.

In einem Hause der Gemeinde Tschtay wurde dieser Tage ein Zwillingspaar geboren, was an sich nichts Außergewöhnliches ist. Einen besonderen Anstrich bekommt dieser Fall erst durch die Feststellung der Nachbarn, daß in diesem Hause jetzt zum fünften Male Zwillinge geboren worden sind. Bisher wurde jede Familie, die dort Wohnung nahm, von Zwillingen beglückt, sodaß das Haus unter abergläubischen Leuten den Ruf besonderen Kindersegens genießt.

Bis Donnerstag

Apollo-Theater
am Marienplatz
Die bannende Atmosphäre
eines dichtgefüllten Konzertsaales, das malerische Kolorit friesischer und italienischer Landschaft — alles das bildet einen farbigen, interessanten Hintergrund für das abwechslungsreiche Handlungsgeschehen.
Befreite Hände
mit:
Brigitte Horney
Olga Tschechowa
Ewald Balser,
Carl Raddatz
Paul Dahlke u. v. a.
Hierzu:
Deutsche Wochenschau
Kassenöffnung . . 13.45 Uhr
Wochenschau 14.10 16.30 18.50 Uhr
Hauptfilm 14.40 17.00 19.20 Uhr
Ende gegen 21 Uhr

Schauburg
am Servatiiplatz
Ganz Münster lacht
über
Jupp Hussels u.
Ludwig Schmitz
Der dunkle Punkt
Was für ein Klatsch da im Luftschutzkeller breitgetragen wird, zu dessen Schlichtung später ein Schiedsgericht in Anspruch genommen wird, das zeigt Ihnen dieses Lustspiel.
Hierzu:
Deutsche Wochenschau
Varieté-Einlage
Kassenöffnung . . 14.45 Uhr
Hauptfilm . 16.15 18.55 Uhr
Wochenschau 15.15 17.50 20.30 Uhr
Ende gegen 21 Uhr

Ab Freitag:
Der lang erwartete
Paula Wessely
Großfilm:
Ein Leben lang
Benjamino Gigli
Marta Harell
Lizzi Waldmüller
Albrecht Schoenhals
Traummusik
Näheres im Hauptinserat

Ende 21.00 Uhr

Sagen Sie nicht: Es ist aussichtslos. Welche Wünsche Sie auch immer haben,
die Kleinanzeige
in der Westfälischen Tageszeitung
leistet mehr als Sie erwarten

Ärzte-Tafel
Sprechstunden (½10—12½)
beginnen wieder am 31. Oktober
Dr. med. Schneider, Zahnarzt

Bekanntmachung
Kirchensteuer

Die evangelischen Gemeindeglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Kirchensteuer für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1940 am **1. November 1940** fällig wird.

Soweit die überfällige Kirchensteuer für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1940 noch nicht gezahlt ist, ist sie spätestens am 1. November mit zu entrichten, um die kostenpflichtige Einziehung zu vermeiden.

Münster i. W., den 28. Oktober 1940.

Der Bevollmächtigte für die Vermögens- und Kirchensteuerverwaltung der Evgl. Kirchengemeinde Münster i. W.

Spielt Dein **Radio** nicht mehr geh' zu **Scheer**
Ludgeristraße 6

Flaschen
alle gangb Sorten
kauft ständig
Ruf Nr. 4 09 96
Gustav Günther,
Münster i. Westf.,
Hafenstr. 39
gegenüber
der Feuerwache.

Lesen Sie stets (zu Ihrem Vorteil) aufmerksam den Anzeigenteil. Wer inseriert, geht mit der Zeit und hat Ihnen immer zeitgemäße und vorteilhafte Angebote zu unterbreiten.

Stellenangebote

Gelernte und ungelernte
Näherinnen sowie Hilfskräfte
sofort gesucht.
Swiersen-Diepenbrock, Michaelisplatz 9, vorzustellen von 8—13 Uhr od. 15—17 Uhr.

Laufbursche
stadtkundig, sofort gesucht.
Saßmann, Ludgeriplatz

Putzhilfe
für Haushalt gesucht.
Wernicke, Mecklenburger Straße 25.

Tüchtiges
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, für sofort gesucht.
Frau Wilsdorf, Rothenburg 54 über Krüger.

Stellengesuche

Junge Frau sucht zum 1. 11. 40 Beschäftigung als **Verkäuferin** (zur Aushilfe) für halbe T. 6—8 W. Langj. Erfahr. im Schuhwarengesch. Ang. u. 542 an d. Hauptg. Münster.

Flotte **Maschinenschreiberin** u. gute Rechnerin sucht f. einige Std. in der Woche **Nebenbeschäftigung** i. kfm. od. sonst. Bürobetrieben. Erb. Std.-Lohnang. Ang. u. 552 an d. Hauptg.

Wohnungsangebote

Stadtm. **Wohn- u. Schlafz.** a. Berufst. z. vm. Neustr. 6/7 3

Frdl. möbl. Zim. in ruhig. Hause, Nähe beid. Bahnhöfe, zu vermieten Näheres Leerer Straße 12, 1. Etg.

Möbl. Zimmer an Dame sof. zu vermieten. Bült 16, 2. Etage.

Wohnungsgesuche

Suche ein, eventl. zwei separate **möbl. Zimmer** mit Bad od. fließ. Wasser u. Telefon. Ang. u. 550 an d. Hauptg. Münster.

Möbl. Zimmer oder Schlaf- und Wohnzimmer mit fl. Wasser sof. ges. Ang. u. 551 an d. Hauptg. Münster.

Zimmer in Nähe der Klin. zu sof., spät. bis z. 1. 12. zu miet. ges. Ang. u. 555 an d. Hauptg. Münster.

In gutem Hause **möbl. Zimmer** mögl. fl. W., von ruhig. Herrn zum 1. 11. gesucht. Angebote u. 556 a. d. Hauptg. Münster.

Pension. Beamter sucht **Wohnung**, 3 Zimmer, Küche, Bad (Nähe Weseler Straße). Ang. unter 559 an die Hauptg. Münster.

Verkäufe

Pelzjacke, Größe 44, zu verk. Münster, Kr. Timpen 7 pt.

Zu verkaufen: 1 gut erh. Dauerbrandofen, 1 klein. schwarzer Ofen, 1 Tischmang., 1 gute Schneider-Phönix-Nähmaschine, 1 f. neue Violin-Harfe, ein großer Sack Neu-Tuch, eine geschn. Lampe (Westfalenlampe). Näh. Hauptg. unt. U. G.

Briefmarken-Sammlung übersee, ca. 3000 Stück, in tadellos. Zustande, zu verk. Näh. Warendorfer Straße 49.

Schweres braunes **Klubsofa** u. zwei **Klubsessel** sowie runder **Eichentisch** mit Marmorplatte aus gutem Hause zu verkaufen. Piusallee 145.

Sehr guter **Wintermantel und übergangs-Mantel** zu verkaufen. Besichtig. 14—15 Uhr. Ang. u. 557 an d. Hauptg. Münster.

Kaufgesuche

Gut erhaltener **Puppen- oder Sportwagen** zu kaufen gesucht. Heitmann, Norbertstraße 29, 3. Etg.

Kaufe getragene **Herren-Kleidung** Karte genügt. H. Kleinhubbert, Recklinghausen, Kaiserwall.

Unterricht

Pens. Philol. ert. **Nachhilfe** in den Fäch. d. h. Schule, bes. in Mathem. Ang. u. 549 a. d. Hauptg. Münster.

Verloren gefunden

Sonntagabd. Kappenberger Damm—Weseler Straße **Geldbörse** mit gr. Geldinh. **verloren.** Wiederb. erh. Bel. Hochstraße 12 I r.

Beziehen
Sie sich bei Ihren Einkäufen auf die
Westfälische Tageszeitung

Dkirot. Geldbörse mit gr. Inhalt am Samst. u. 13,10 U. in d. Tel.-Zelle im Hauptbhf. lieg. gel. Das Mäd., welches gl. darauf in die Tel.-Zelle ging, w. geb., d. Geldbörse auf d. Fundbüro g. g. Belohn. abz.

Waren Sie schon Soldat?

Dann würden Sie die Frage kennen: „Ist etwas für mich dabei?" und Sie wüßten, welch große Freude täglich dem Soldaten zuteil wird, wenn bei der Postverteilung sein Name aufgerufen wird. Für die Angehörigen zu Hause ist es leicht, diese tägliche Freude zu bereiten. Lassen Sie Ihrem Mann, Ihrem Sohn, Ihren Verwandten oder Ihren Arbeitskameraden an der Front die Westfälische Tageszeitung zustellen. Sie bringt alle wichtigen Nachrichten aus dem Geschehen unserer Zeit, Unterhaltung und Sportberichte und besonders Nachricht über die Ereignisse in der engeren Heimat. Benutzen Sie den beigefügten Bestellschein.

Bestellschein::

Ich bestelle für:

Name: . . . . . .
Dienstgrad: . . . . . .
Feldpostnummer: . . . . . .

die Westfälische Tageszeitung im Abonnement. Die Bezahlung erfolgt durch:

Name: . . . . . .
Ort: . . . . . .
Straße: . . . . . .

Für die Zustellung der Westfälischen Tageszeitung an Feldpostanschriften werden außer dem Bezugspreis keine Gebühren erhoben.

ROXEL
Donnerstag, den 31. Oktober
Abschiedskonzert
des Attraktions-Orchesters
Francesco Scarpa
November-Gastspiel
Willy Radinger
der singende Geiger aus Wien
mit seinen 10 Solisten
Freitag, den 1. November
nachmittags und abends
KONZERT

CAPITOL
Bis einschl. Donnerstag:
„Musik im Blut"
Die weltberühmte Dresdner Hochschule für Musik steht im Mittelpunkt dieses Filmgeschehens.
Hauptgestalten:
Hanna Waag - Sybille Schmitz
Leo Slezak - Woltg. Liebeneiner
Elsa Wagner - Hans Junkermann
Neueste Tobis-Wochenschau
Interessante Filmberichte vom Zeitgeschehen
Jugendliche haben Zutritt!
Bitte merken Sie sich!
Beginn der Vorführungen
Werktags 2.30 Uhr! Sonntags 2.00 Uhr!
Beginn der Abend-Vorstellung 7.00 Uhr!

Werben durch die „Westfälische Tageszeitung"

Städt. Bühnen Münster (Westf.)
Intendant: Erich Pabst Spielzeit 1940/41

Stadttheater:
Dienstag, den 29. Oktober 17.30, Ende gegen 21 Uhr Miete Di A 3 „Don Carlos"
Mittwoch, den 30. Oktober 18 Uhr Ende 20.30 Uhr Miete Mi. A 3 „Ich habe einen Engel geheiratet" (Lustspiel)

Kammerspiele:
Dienstag, den 29. Oktober 17 Uhr Ende 20.30 Uhr „Torquato Tasso"
Mittwoch, den 30. Oktober 18 Uhr Ende 20.15 Uhr „De Etappenhas" (Lustspiel)

ROLAND
Das Theater der guten Filme
Ab heute Dienstag:
Wieder eine Ueberraschung!
Der seit langem erwartete Großfilm nach der bekannten Novelle von Gottfried Keller



mit
Heinz Rühmann Hertha Feiler
Fritz Odemar Hilde Sessak
Aribert Wäscher Olga Limburg
Regie: Helmut Käutner
Musik: Bernh. Eichhorn

Gottfried Keller, der Meister des sonnigen Humors, einer von den großen Poeten, die über die Menschheit lachen dürfen, weil sie ihre großen und kleinen Fehler verstehen, hat die Erzählung geschrieben, die als eine der köstlichsten Perlen in die deutsche Literatur eingegangen ist. — Und nun erleben wir die Abenteuer des Schneiders von Seldwyla, dieses Hochstaplers wider Willen, im Film. — Es ist kein Klamaukfilm geworden, sondern ein Film mit einem feinen, stillen Humor, ein
Heinz Rühmann-Film von ganz besonderem Reiz!

In dem vorzüglichen Beiprogramm:
Die Deutsche Wochenschau
mit den letzten Aufnahmen von dem großen Geschehen unserer Tage.

Ehren-, Dauer- und Freikarten haben erst ab Freitag Gültigkeit. — Wir empfehlen den Besuch der Nachmittags-Vorstellungen und das Einhalten der Anfangszeiten.
Kasseneröffnung: 13.30 Uhr. - Schluß der Abendvorstellung: 20.45 Uhr.

Anfangszeiten: Wochenschau: 15.50 und 18.20 Uhr
Hauptfilm: 14.00, 16.20 und 18.50 Uhr